

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 6./7. Januar 2018 / Nr. 1

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

## Kardinal Comastri: Vom Papst gab es auch Lob



„Papst wirft Kurie Ruhmsucht vor“ – so und ähnlich lauteten die Schlagzeilen zu Franziskus' Ansprache vor der Kurie (Foto: KNA). Zwei Kardinalen kritisieren nun die einseitige Berichterstattung. **Seite 6**

## Auf den Spuren einer alten Sage

Als „Schwarzer Müller“ führt Dieter Klimek (Foto: Kirschke) Jung und Alt durch den Erlebnishof Krabatmühle in Schwarzkollm. Doch wer war der Gesellenjunge, um den sich hier alles dreht? **Seite 16/17**



## Vortrag zur neuen Einheitsübersetzung



Beim Actus Academicus der Fakultät für Katholische Theologie an der Uni Regensburg sprach Professor Christoph Dohmen (Foto: Leitner) zur neuen, revidierten Einheitsübersetzung der Bibel. **Seite V**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**er Mann, der am 13. März ins sechste Jahr seines Pontifikats geht, hat auch 2018 viel vor (siehe Seite 7): Franziskus plant Reisen nach Peru, Chile, Irland sowie Estland, Lettland und Litauen.

Zudem würde der Argentinier, der sich am Abend seiner Wahl als „Papst vom anderen Ende der Welt“ vorstellte, gerne nach Indien reisen. Von den dortigen Bischöfen eingeladen, fehlt noch die Einladung der indischen Regierung. Natürlich wäre Franziskus auch in seinem Heimatland immer willkommen. Doch scheint ihm dort die Gefahr einer politischen Instrumentalisierung groß zu sein.

Was nicht ist, kann noch werden. Franziskus ist immer für eine Überraschung gut – vielleicht auch gegenüber den deutschsprachigen Ländern oder gar dem kommunistischen China. Seine eigenen Erwartungen hat der Papst in wenigen Wochen übertroffen. „Ich habe das Gefühl, dass mein Pontifikat kurz sein wird. Vier oder fünf Jahre“, sagte er im März 2015 dem mexikanischen Fernsehsender Televisa. Um gleich salomonisch hinzuzufügen: „Es ist aber nur ein Gefühl. Mir stehen also alle Möglichkeiten offen.“



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Sternsinger sind und bringen Segen

**R**und 800 Mädchen und Buben aus dem ganzen Bistum haben mit Bischof Rudolf Voderholzer in einer Andacht in der Landshuter Pfarrkirche St. Konrad die Eröffnung der Sternsingeraktion 2018 gefeiert. Als Heilige Drei Könige bringen die Kinder und Jugendlichen den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln für notleidende Kinder in aller Welt. **Seite I**



Foto: pdr



▲ Sangam sieht die Welt durch einen dichten Vorhang aus Fäden. Knoten für Knoten wächst der Teppich täglich einige Zentimeter. Alle zwei Monate hat sie zwei bis drei Tage frei, während ein neuer Webrahmen aufgezogen wird. Doch Sangams größter Wunsch ist nicht mehr Freizeit: Sie möchte zur Schule gehen und lernen.

Fotos: Bettina Flitner/Kindermissionswerk

## DREIKÖNIGSAKTION

# Endlich zur Schule gehen

Die Sternsinger machen auf gefährliche Kinderarbeit in Indien aufmerksam

**Zum 60. Mal werden rund um den Dreikönigstag bundesweit die Sternsinger von Tür zu Tür ziehen. „Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam gegen Kinderarbeit – in Indien und weltweit!“, heißt das Leitwort der diesjährigen Aktion. Die Sternsinger machen darauf aufmerksam, wie sehr Kinder in Indien unter gesundheitsgefährdender und ausbeuterischer Arbeit leiden. Viele von ihnen besuchen keine Schule. Dabei ist gerade Bildung entscheidend, um den Teufelskreis zu durchbrechen.**

Sangam sieht die Welt durch einen dichten Vorhang aus Fäden – zehn Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Mit ihrer besten Freundin Raki und anderen Mädchen sitzt die Zehnjährige hinter einem Knüpfstuhl. Knoten für Knoten wächst ihr Werk täglich sechs bis sieben Zentimeter in die Höhe, bis nach rund zwei Monaten ein Teppich entstanden ist: zwei mal drei Meter groß, bestimmt für den Verkauf ins Ausland. Als bunte Deko-

ration landet er schließlich auch auf deutschen Wohnzimmerböden. Nichts verrät dann mehr, dass er aus Kinderhand entstanden ist.

Sangams Alltag gleicht dem von rund 200 000 Mädchen und Jungen im nordindischen Bundesstaat Uttar Pradesh, die täglich als Teppichknüpfer arbeiten. Nur wenn ein neuer Rahmen aufgezogen wird, haben die Kinder zwei bis drei Tage frei. Dann beginnt die Arbeit von vorne. Sangam weiß nicht, in welchem Alter sie begonnen hat zu arbeiten. Warum sie arbeiten muss, weiß sie genau: „Meine Familie ist arm, deswegen muss ich arbeiten und kann nicht zur Schule gehen.“ Als Tagelöhner verdient ihr Vater nicht genug für den Familienunterhalt. Ihre Mutter kümmert sich zuhause um die drei jüngeren Geschwister.

Haben Sangam und ihre Freundinnen Wünsche? Die Mädchen überlegen kurz, dann antworten sie nüchtern: „Masken, damit wir von der Arbeit nicht krank werden.“ Ständig spüren sie ein Kratzen im Hals, müssen husten und bekom-

men Kopfschmerzen. Projektpartner der Sternsinger haben ihnen Schutzmasken besorgt, die sie vor den schädlichen Teppichfasern schützen sollen.

Doch die Projektverantwortlichen arbeiten auch daran, dass Sangams größter Traum bald in Erfüllung geht: endlich lernen, endlich in die Schule gehen! Wie wichtig Bildung für ihre Tochter ist, davon müssen Sangams Eltern noch überzeugt werden. Für sie zählt im Moment vor allem ihr Einkommen, damit die Familie über die Runden kommt.

### Salma hat mehr Glück

Die zwölfjährige Salma hat da mehr Glück. Auch sie arbeitet als Teppichknüpferin. Doch sie kann nebenher zur Schule gehen. Mit neun Jahren begann Salma mit dem Teppichknüpfen. Damals hatte ihre älteste Schwester geheiratet und war von zu Hause ausgezogen. Salma übernahm ihren Platz am Webrahmen.

Seither arbeitet das Mädchen gemeinsam mit ihrer Mutter Mariam und ihren älteren Geschwistern täglich im Innenhof des Familienhauses. „Montags bis samstags arbeite ich den halben Tag, sonntags den ganzen Tag“, erzählt sie. Auf einer schmalen Holzbank sitzt Salma hinter einem riesigen Knüpfstuhl aus Metall. Geschickt arbeitet sie sich Knoten für Knoten von links nach rechts. „Ich kann schneller knüpfen als meine Mutter“, sagt sie stolz.

Nach jedem fertigen Knoten ist ein leises Zischen zu hören, wenn Salma mit ihrem sichelförmigen Messer blitzschnell den überstehenden Faden abschneidet. Von der Arbeit hat Salma Hornhaut an den Fingern. Manchmal verletzt sie sich auch mit dem Teppichmesser. Vor Salma auf dem Boden liegt ein detailliertes Knüpfmuster, aus dem sie abliest, wann sie welche Wollfarbe verwenden muss. Täglich wächst ihr Werk mehrere Zentimeter in die Höhe, bis nach rund zwei Monaten ein mehrere Meter großer Teppich entstanden ist.

„Das Lernen macht mir viel mehr Spaß als das Teppichknüpfen“, sagt sie. Vor zwei Jahren kamen die Mitarbeiter der Vikas-Stiftung zum ersten Mal nach Milik. „Wir sind von Tür zu Tür gegangen und haben unsere Arbeit vorgestellt“, erzählt Dilip Sevarthi, Gründer der Vikas-Stiftung. „Auf dem Dorfplatz haben wir ein Theaterstück über Kinderarbeit aufgeführt.“ So konnte er auch Salmas Eltern überzeugen, ihre Tochter zur Schule zu schicken. Seitdem besucht Salma jeden Morgen den Unterricht und arbeitet nur noch nachmittags.

## Unterricht im Freien

Im Freien – zwischen Knüpfrahmen, Tieren und Kuhdung-Lagern – findet von montags bis samstags der Unterricht statt. Eine Lehrerin unterrichtet die Mädchen im Dorf für je drei Stunden. Gelernt wird im Schneidersitz auf dem Boden. Die Schultaschen, die mit Hilfe des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ angeschafft wurden, dienen als Schreibunterlage. Englisch und Hindi sind Salmas Lieblingsfächer. Sie hat auch schon einen Berufswunsch: „Später möchte ich Lehrerin werden.“

Einmal im Monat trifft sich Salma mit allen Jungen und Mädchen in Milik im Kinderparlament. Sie sprechen über ihre Kinderrechte – etwa über die Gleichberechtigung zwischen Jungen und Mädchen oder darüber, warum Schule und Freizeit so wichtig für Kinder sind. Salmas Freundin Sonam ist seit kurzem die neue Präsidentin des Kinderparlaments. Der größte Wunsch der Achtjährigen ist es, dass alle Kinder in die Schule gehen können und nicht mehr arbeiten müssen.

Während die Kinder bei den ersten Treffen noch Unterstützung bekommen, sollen die Mädchen und Jungen bald schon eigenständig

diskutieren und ihre eigenen Entscheidungen treffen – ganz ohne Erwachsene. Regelmäßig besuchen die Kinder auch Familien, etwa wenn gegen die Rechte der Kinder verstoßen wird und zum Beispiel ein Mädchen minderjährig verheiratet werden soll.

Für die Frauen im Dorf hat die Vikas-Stiftung zwei Selbsthilfegruppen gegründet, die von 30 Müttern besucht werden. Salmas Mutter Mariam leitet eine der beiden Gruppen. Monatlich zahlt jedes Mitglied 100 Rupien, etwa 1,40 Euro, auf ein Gemeinschaftskonto ein. Gemeinsam entscheiden sie, welche der Frauen über dieses Konto einen zinslosen Kredit bekommt – etwa, um eine Ziege oder eine Kuh anzuschaffen. Die Tiere liefern nicht nur Nahrung, sondern auch ein Einkommen. Das soll die Arbeit der Kinder überflüssig machen und ihnen den Schulbesuch ermöglichen.

## Viele Verbesserungen

Auch Mariam hat schon einen Kredit über 2000 Rupien erhalten. „Seit die Vikas-Stiftung ins Dorf gekommen ist, hat sich viel geändert“, erzählt sie glücklich. „Ich wünsche mir, dass Salma später eine staatliche Schule besuchen kann und eine gute Bildung bekommt.“

Indien ist der weltgrößte Exporteur von handgewebten Teppichen. 80 Prozent aller Teppiche werden in Privathaushalten hergestellt. Viele Kinder erleiden durch die Arbeit an den Webstühlen dauerhafte Gesundheitsschäden: Die Wollfasern belasten ihre Atemwege, die Chemikalien zur Behandlung der Garne führen manchmal zu Vergiftungen, die lange Arbeit in gebeugter Haltung beeinträchtigt Muskeln und Knochen. Nur jedes dritte Kind, das in der Teppichindustrie arbeitet, besucht eine Schule.

Susanne Dietmann



▲ Vormittags in die Schule (Bild links) und nachmittags hinter den Teppichknüpfrahmen (Bild rechts): Die zwölfjährige Salma hat Glück und muss nur den halben Tag arbeiten.

## Aktion Dreikönigssingen

### Über eine Milliarde Euro gesammelt

Die Kinder und Jugendlichen, die als Sternsinger unterwegs sind, haben seit dem Start der Aktion Dreikönigssingen in Deutschland 1959 mehr als eine Milliarde Euro gesammelt. Rund 71700 Projekte für benachteiligte Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa konnten damit seit Beginn der weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder unterstützt werden.

Allein im Jahr 2017 sammelten die Sternsinger bundesweit rund 46,8 Millionen Euro. Das waren 550000 Mädchen und Jungen sowie 90000 jugendliche und erwachsene Begleiter in über 10000 Pfarrgemeinden, Schulen, Kindergärten und weiteren Einrichtungen nahmen in ihrer Freizeit an der Aktion teil.

Träger der Aktion sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend. In Zusammenarbeit mit Verantwortlichen aus den 27 deutschen Diözesen bereiten sie die Aktion mit einem jährlich wechselnden Schwerpunkt und einem Beispielland vor. Über Informationen, Spiele und Aktionsvorschläge zu Thema und Land lernen Kinder in Deutschland die Lebenssituation Gleichaltriger in den Ländern des Südens kennen und können so die Zusammenhänge in der „Einen Welt“ verstehen.

2015 wurde das Sternsingen in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

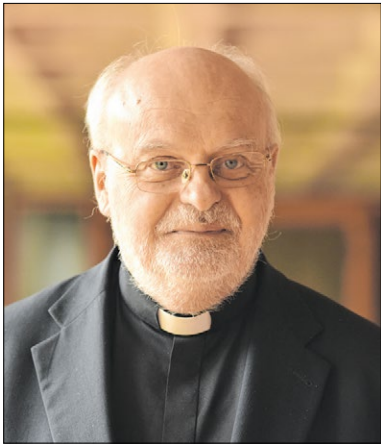
**Information:**  
[www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de)



▲ Für die Frauen im Dorf wurden zwei Selbsthilfegruppen gegründet. Salmas Mutter Mariam (Mitte) leitet eine der beiden Gruppen. Gemeinsam entscheiden die Frauen, wer finanziell unterstützt werden soll, etwa um sich eine Ziege zu kaufen.



## Kurz und wichtig



## Ökumene-Berater

Anders Arborelius (68, Foto: KNA), Schwedens einziger Kardinal, soll künftig den Papst beim Thema Ökumene beraten: Franziskus ernannte den Bischof von Stockholm zum Mitglied des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Arborelius ist der erste schwedische Kardinal in der Geschichte der katholischen Kirche. Er gilt als großer Befürworter ökumenischer Zusammenarbeit. Die katholische Kirche ist in Schweden eine kleine Minderheit.

## Benedikt gestürzt

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. ist nach den Worten des deutschen Journalisten Peter Seewald weiterhin ein begehrter Gesprächspartner. „Bischöfe, Wissenschaftler, Wegbegleiter, einfache Gläubige, Staatsmänner – alle Welt will ihn sehen“, sagte Seewald, der Benedikt kurz vor Weihnachten in Rom besucht hat. Auf die Frage, welchen Eindruck er vom Gesundheitszustand des 90-jährigen gewonnen habe, sagte der Publizist und Buchautor: „Auf den ersten Blick keinen guten.“ Im Oktober sei Benedikt gestürzt und habe sich im Gesicht verletzt. Zuvor habe er sich einen Wirbel angebrochen. „Die Blessuren sind inzwischen verheilt, aber das Gehen fällt ihm zunehmend schwerer.“

## Mit Kopten verbunden

Papst Franziskus hat seine Verbundenheit mit den Opfern des Anschlags auf eine koptische Kirche nahe der ägyptischen Hauptstadt Kairo bekundet. Der Papst gedachte der Toten und Verletzten sowie deren Familien. Gott möge „die Herzen der Gewalttätigen bekehren“, sagte der Pontifex. Bei dem Attentat auf ein koptisches Geschäft und eine Kirche in Helwan südlich der Hauptstadt Kairo waren vorige Woche acht Christen und ein muslimischer Polizist getötet worden. Die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ reklamierte die Tat für sich.

## Hilfe nach Taifun

Die Caritas auf den Philippinen ruft zu Spenden für die Opfer des tropischen Wirbelsturms „Tembin“ auf, über den die Medien auch unter dem philippinischen Namen „Vinta“ berichtet hatten. Am dringendsten würden dort Lebensmittel und Hygiene-Artikel benötigt, hieß es. Um Hilfe für rund 3000 Familien leisten zu können, sei die Caritas auf Spenden in Höhe von 90 000 Euro angewiesen. „Tembin“ war Ende Dezember über die Insel Mindanao hereingebrochen. Mindestens 164 Menschen starben, rund 170 gelten als vermisst. 20 000 Bewohner verloren ihre Wohnung.

## Gefragter Vermittler

Das Politmagazin „The Africa Report“ zählt den zentralafrikanischen Kardinal Dieudonné Nzapalainga zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Region. In einer Liste der Afrikaner, die das Jahr 2018 maßgeblich beeinflussen werden, lobt die Zeitschrift den Erzbischof von Bangui als Friedensbringer in dem Bürgerkriegsland. Der Geistliche sei einer der „wenigen Anführer“, die als „Brücke zwischen Christen und Muslimen“ fungieren könnten.

## Jemenitische Kinder gefährdet

Krieg führt zu Hungerkatastrophe – Uno fordert mehr Hilfe

**NEW YORK – Die Vereinten Nationen fordern angesichts der humanitären Katastrophe im Jemen mehr Hilfen für die betroffenen Menschen.**

Der fast drei Jahre andauernde Krieg habe das ganze Land erfasst. 60 Prozent der Bewohner im Jemen seien nicht ausreichend mit Lebensmitteln versorgt, darunter etwa 11,3 Millionen Kinder. Sie könnten ohne

Hilfen nicht überleben, heißt es in einer Erklärung von Unicef, der Weltgesundheitsorganisation WHO und des Welternährungsprogramms WFP.

Im ärmsten Land der Arabischen Halbinsel liefern sich schiitische Huthi-Rebellen und die sunnitisch geprägte Zentralregierung einen Machtkampf. Die Gesundheitsversorgung im Land ist nahezu zusammengebrochen.

## Silvester im Gebet verbracht

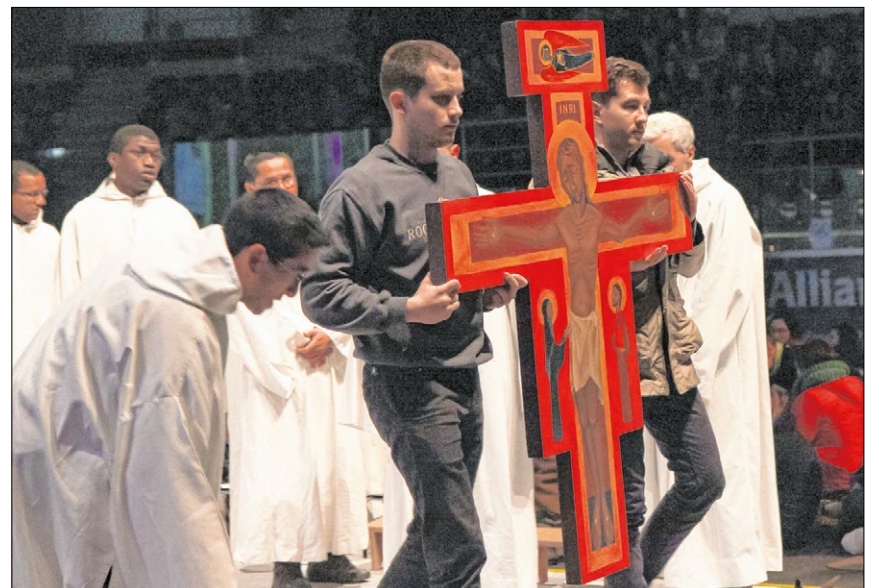
20 000 junge Menschen bei Taizé-Treffen – Appell zu Solidarität

**BASEL (KNA) – Das 40. Europäische Jugendtreffen der Gemeinschaft von Taizé ist im schweizerischen Basel mit einem Aufruf zu mehr Solidarität und Schutz der Schöpfung zu Ende gegangen.**

Der Prior der Taizé-Gemeinschaft, Frère Alois, sprach sich bei einem gemeinsamen Gebet dafür aus, Grenzen zu überwinden und Europa zu stärken. Er verwies auf die aktuellen Herausforderungen durch die weltweiten Flüchtlingsströme: „In ihrer Not brauchen diese Menschen Solidarität, und wie wir in Taizé gesehen haben, können sie unsere Freunde werden.“ Außer-

dem forderte Frère Alois: „Hört auf den Schrei der Erde. Angesichts von Umweltkatastrophen, insbesondere in den ärmsten Regionen, tragen die westlichen Länder eine historische Verantwortung.“

An der Zusammenkunft über Silvester nahmen rund 20 000 junge Menschen aus 45 Ländern teil. Sie versammelten sich zu Gebeten und Gesang im Basler Münster und in Messehallen. Die meisten Teilnehmer waren bei Gastfamilien in grenznahen Orten in der Schweiz, in Frankreich und in Deutschland untergebracht. Das nächste Treffen findet in der spanischen Hauptstadt Madrid statt.



▲ Teilnehmer des Taizé-Treffens tragen das Kreuz in die Sankt-Jakobs-Arena in Basel. Foto: KNA

## NEUE SERIE

## Ihre Zeitung von A bis Z

„ABC der Redaktion“ bietet Einblicke und Wissenswertes



**Unsere neue Serie „Das ABC der Redaktion“ bietet den Lesern unserer Zeitung einen Blick hinter die Kulissen: von A wie Autoren bis Z wie Zustellung.**

Schreiben die Redakteure eigentlich alle Berichte selbst? Was bedeuten die Namen und Buchstaben unter den Artikeln? Was machen ein Chefredakteur und ein Chef

vom Dienst? Solche und ähnliche Fragen, die sich mancher Leser vielleicht schon gestellt hat, soll die neue Serie beantworten. Sie wird einen Einblick in die Arbeitsweise der Redaktion bieten und erklären, wie die Zeitung entsteht. Die einzelnen Folgen werden in lockerer Reihenfolge alphabetisch an dieser Stelle erscheinen.

Dass sich eine katholische Wochenzeitung von einer Tageszeitung unterscheidet, liegt auf der Hand. Welche Besonderheiten die Journalisten daher beachten müssen, wird unter anderem bei D wie Drucktermin erklärt. Wir freuen uns über Ihre Anregungen, was Sie schon immer wissen wollten, und Rückmeldungen, was Sie mit besonderem Interesse gelesen haben. 112

# Migration das tägliche Thema

## 2017 von Flüchtlingspolitik bestimmt – Familiennachzug weiterhin ein Zankapfel

**BRÜSSEL/BERLIN – Kein Kompromiss beim europäischen Asylsystem, aber weniger Boote an Italiens Küsten. In Deutschland wird der Familiennachzug diskutiert. Was hat 2017 gebracht für die Migrationspolitik?**

Es gab im vergangenen Jahr keinen Gipfel in Brüssel, bei dem nicht auch das Thema Migration auf der Tagesordnung stand. Wie könnte ein derzeit überlastetes europäisches Asylsystem künftig aussehen? Was bedeuten Solidarität und Verantwortung? Die EU-Ratspräsidenten rangen 2017 um Antworten. Kleine Fortschritte gibt es, aber Ergebnisse noch nicht. Doch die Kommission und EU-Ratspräsident Donald Tusk machen nun Druck. Bis Juni soll ein Kompromiss stehen.

Auf europäischer Ebene dominierte der Streit um die Umverteilung von Flüchtlingen aus Italien und Griechenland die Debatte. Tschechien, Polen und Ungarn weigern sich weiterhin, bei der Umverteilung mitzumachen. Anfang Dezember kündigte die Kommission an, sie dafür vor dem Europäischen Gerichtshof zu verklagen. Bereits im September hatte der Europäische Gerichtshof klargestellt, dass die Flüchtlingsumverteilung rechtens sei – auch wenn sie nicht im Konsens von allen Ministern beschlossen worden war.

### Weniger Boote

Im Juli reduzierte sich die Zahl der ankommenden Boote an italienischen Küsten drastisch. Als Hauptgrund wird ein Abkommen zwischen Italien und Libyen gesehen, demzufolge das Land mit römischer Hilfe Schlepper bekämpfen sowie Migranten an der Weiterreise hindern und zurückführen soll. Private Seenotretter und Hilfsorganisationen kritisieren das Abkommen, da Libyen kein sicherer Staat sei.

Immer wieder drangen Nachrichten über Vergewaltigungen und brutale Zustände in den geschlossenen libyschen Flüchtlingszentren in die Medien. Nicht nur Papst Franziskus verlangte nachdrücklich humanitäre Hilfszentren in Libyen. Schließlich beschloss die EU Ende November gemeinsam mit der UN und der Afrikanischen Union, Menschen aus diesen Zentren zu evakuieren.

Wie bei der Neuansiedlung von Flüchtlingen aus der Türkei soll das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR



▲ Die Begegnung mit Flüchtlingen, wie bei seinem Besuch in Bologna, scheut Papst Franziskus nicht. Foto: KNA

die Menschen aussuchen, die in die EU umgesiedelt werden sollen. Die EU will in den kommenden Jahren 50 000 Schutzbedürftige aus Staaten entlang der zentralen Mittelmeerroute aufnehmen. Ein Mitgliedstaat soll für jeden Migranten, den er aufnimmt, 10 000 Euro erhalten.

### Humanitäre Korridore

Für legale Wege nach Europa hat sich 2017 auch die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio eingesetzt. Nicht nur nach Italien kommen nun Flüchtlinge über humanitäre Korridore, sondern auch nach Frankreich und Belgien. Bisher sind auf diese Weise 1000 Syrer nach Italien gelangt. In Frankreich sind die ersten der geplanten 500 Hilfesuchenden angekommen, in Belgien geht es dieses Jahr los. In Italien reisten Anfang Dezember erstmals auch Flüchtlinge aus afrikanischen Ländern über den humanitären Korridor ein.

Papst Franziskus warb auch 2017 für Willkommenskultur und Integration. Zu Beginn des Jahres ging ein von Franziskus neu geschaffenes „Entwicklungsministerium“ an den Start. Flüchtlinge sind dort Chefsache. Der Papst würdigte Italiens Engagement und rief andere Länder zur Unterstützung auf, räumte jedoch ein, eine legitime Aufnahmegrenze sei dann erreicht, wenn eine „Gefahr der Nichtintegration“ bestehe. Im Oktober besuchte er in Bologna ein Aufnahmезentrum für Migranten. Weitaus mehr Beachtung fand sein Treffen mit Rohingya-Flüchtlingen, die aus Myanmar vertrieben worden waren.

Zankapfel der deutschen Flüchtlingspolitik 2017 war der Familien-

nachzug für subsidiär Geschützte. Nachdem die Regierung vor gut eineinhalb Jahren beschlossen hatte, den Nachzug für zwei Jahre auszusetzen, entbrannte schon vor der Bundestagswahl ein Streit über das weitere Vorgehen. CSU und FDP

traten vehement für eine Verlängerung der Aussetzung ein. Dabei sind aber immer wieder Ausnahmen und Härtefälle im Gespräch. Die Kirchen und Hilfswerke pochen auf die Zusammenführung der Familie. Auch Wissenschaftler sehen die Familie als Baustein zur Integration. Wie viele Familienmitglieder genau nachkommen könnten, ist offen.

Bei der Integration hapert es immer wieder, etwa bei der Beschaffung von Wohnraum. Ein Streitpunkt zwischen Parteien und Wohlfahrtsverbänden ist die Rückführung von abgelehnten Asylbewerbern in Krisenregionen wie Afghanistan oder gar Syrien. Um Rückführungen wird es 2018 wahrscheinlich verstärkt gehen. Die EU-Kommission fordert mehr Einsatz von den Mitgliedstaaten, um die Zahl der Rückführungen zu erhöhen. Im September veröffentlichte sie dazu ein Handbuch. Unter anderem wirbt sie dafür, häufiger Abschiebehaft einzusetzen.

Stefanie Stahlhofen, Anna Mertens und Franziska Broich



## Die zwölf Apostel

### Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

**Gewinnen Sie 2 x 500 Euro**

und 50 attraktive Buchpreise!

**So können Sie gewinnen:**

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

### 3. Rätselfrage

Wer war der Bruder von Jakobus dem Älteren und gilt als Lieblingsjünger Jesu?

**U** Petrus

**E** Johannes

**D** Thomas



**ROM (mg)** – Mit einem neuen Medienportal beginnt im Vatikan eine neue Ära der Kommunikation. Damit ist nach der Umstrukturierung des Finanzsystems und der Zusammenlegung einiger Dikasterien ein drittes Projekt der Vatikan-Reform abgeschlossen: die Zusammenlegung aller Medien im Sekretariat für die Kommunikation.

Kernstück der Medienreform ist das Nachrichten- und Medienportal „Vatican News“, zu erreichen unter [www.vaticannews.va](http://www.vaticannews.va). Die sechs wichtigsten Sprachen innerhalb der Weltkirche – darunter Deutsch – sind in einer einheitlichen Zentralredaktion zusammengefasst, die publizistisch vom deutschen Jesuitenpater und bisherigen Leiter der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan, Bernd Hagenkord, geleitet wird.

Radio Vatikan und das vatikanische Fernseh-Zentrum CTV gibt es seit etlichen Monaten nicht mehr. Die bisherigen Redakteure und Mitarbeiter von Radio Vatikan senden

## Medien unter einem Hut

Vatikan setzt Reform mit Internetportal um – Radiosender abgeschaltet

Sichtbares Zeichen der Medienreform: die neue Plattform [www.vaticannews.va](http://www.vaticannews.va).

Foto: Screenshot



zwar weiterhin Audio-Sendungen. Diese sind nun aber vorwiegend im Internet zu hören. Zusätzlich wurde der Internetauftritt mit mehr Textbeiträgen und vor allem Video-Beiträgen ausgestattet.

Ebenfalls neu ist der einheitliche Auftritt in Medien wie Facebook und Twitter. Auch in diesem Bereich

stellen die selben Redakteure, die zuvor Radio Vatikan oder andere vatikanische Medienstellen führten, Inhalte in die entsprechenden Kanäle ein.

Das seit wenigen Monaten eingeführte Sekretariat für die Kommunikation unter der Leitung des Mailänder Medienexperten und

Geistlichen Dario Edoardo Viganò kümmert sich um sämtliche Kommunikationsbereiche des Vatikans.

Da es zu kompliziert ist, alle bisherigen 40 Sprachredaktionen von Radio Vatikan oder den sechs Sprachredaktionen der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ unter einen Hut zu bringen, machen die meisten Sprachredaktionen so weiter wie bisher. Im Laufe der kommenden Monaten sollen aber immer mehr Redaktionen in die Zentralstelle wechseln.

Der bisherige Sender „Radio Vatikan“ soll nur noch als italienische Radio-Ausgabe bestehen. Sie bringt als einzige ein Vollprogramm mit Sportnachrichten, Verkehrsmeldungen aus Rom und der Wettervorhersage. Alle anderen Redaktionen sollen sich vor allem auf Meldungen über den Papst und die Weltkirche konzentrieren.

### Die Gebetsmeinung

#### ... des Papstes im Monat Januar

... dass Christen und andere religiöse Minderheiten in asiatischen Ländern ihren Glauben in voller Freiheit leben können.



## Gardinenpredigt oder Ermutigung?

Kurienkardinäle verblüfft über Berichterstattung zum Weihnachtsempfang

**ROM (mg/red)** – In der römischen Kurie hat die weltweite Berichterstattung über die Ansprache des Papstes beim Weihnachtsempfang für Kopfschütteln gesorgt. Kurienkardinal Angelo Comastri kritisierte die seiner Meinung nach einseitigen Meldungen. Auch der brasilianische Kardinal João Kardinal Braz de Aviz ist mit den Berichten nicht einverstanden.

Papst Franziskus habe sehr positiv über die Arbeit im Vatikan gesprochen, sagte Comastri den „Vatican News“. Es sei deshalb falsch, den Papst als notorischen Kurienkritiker darzustellen. Die meisten Medien hatten vor allem die kritischen Äußerungen des Papstes gegenüber den Kurienmitarbeitern hervorgehoben. Solche habe es durchaus gegeben, räumte Kardinal Comastri ein. Aber

jeder im Saal habe dies als konstruktive Kritik verstanden. Viele Medien stellten den Sachverhalt aber so dar, als habe der Papst seinen Mitarbeitern die Leviten gelesen.

Selbstverständlich habe Franziskus auch „Anregungen zur Weiterentwicklung, zur Verbesserung“ gegeben – „wie es jeder Vater gegenüber seinen Kindern tut“. Comastri erklärte: „Mir ist wichtig, zu präzisieren, dass Papst Franziskus Worte der Ermutigung gesprochen hat, auch des Lobes und der Anerkennung für die Arbeit der Kurie.“

Auch der brasilianische Kurienkardinal João Kardinal Braz de Aviz, Präfekt der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, fand die Berichterstattung unfair und falsch. Die meisten Medien hatten herausgehoben, dass

der Papst von Personen sprach, „die sorgfältig dazu ausgewählt wurden, um dem Leib der Kirche und ihrer Reform mehr Kraft zu geben“, der Größe der Verantwortung aber nicht gerecht geworden seien. Nun, wo sie „sanft entfernt werden“, hätte sie sich „fälschlicherweise zu Märtyrern des Systems“ erklärt.

Gegenüber „Vatican News“ betonte Braz, dass ein Kardinal, der mit dem Papst Probleme hat, nicht gezwungen werde, im Vatikan zu bleiben. Wer hingegen dort tätig sei, müsse „dem Nachfolger Petri zur Seite stehen“. Selbstverständlich sei gutgemeinte Kritik gegenüber dem Papst möglich und durchaus erwünscht.

#### Information

Die Rede von Papst Franziskus an die Kurie ist auf [www.vatican.va](http://www.vatican.va) unter „Ansprachen“ zu finden.

### Papstbesuch zum Fest

**ROM (KNA)** – Papst Franziskus hat seinem Vorgänger Benedikt XVI. wie in den Vorjahren erneut einen Weihnachtsbesuch abgestattet. Franziskus traf den emeritierten Papst an dessen Alterssitz Mater Ecclesiae in den Vatikanischen Gärten, um ihm die traditionellen Glückwünsche zu übermitteln.

# DIE WELT



## 2018: Jugendliche erobern Rom

Wichtige Veranstaltungen für junge Christen – Papst bereist Baltikum und Südamerika

**ROM – Jugend, Reisen und ein Papst, der heiliggesprochen wird: 2018 verspricht einige Besonderheiten. Franziskus' sechstes Pontifikatsjahr steht im Zeichen einer Synode und auch etlicher geplanter Reisen.**

Das neue Jahr hat kaum angefangen und schon stehen für den Heiligen Vater wichtige Termine auf dem Programm. So besucht Franziskus vom 15. bis 22. Januar die südamerikanischen Länder Peru und Chile. Dort sind Treffen mit Vertretern der Kirche und Politik vorgesehen. In Peru wird der Schwerpunkt auf dem Austausch mit Indigenen liegen – also ein kleiner Ausblick auf die Synode im Oktober 2019, bei der es um die Völker Amazoniens geht. Erwartet werden wichtige Reden des Papstes zum Umwelt- und vor allem zum Lebensschutz: In Chile wurde vor Kurzem die Abtreibungsregelung ausgeweitet.

Zu diesem Thema wird der Papst wohl auch bei seinem Besuch in Irland sprechen. Die Iren werden demnächst über eine mögliche Lockerung des Abtreibungsgesetzes abstimmen. In der Hauptstadt Dublin findet vom 21. bis 26. August das katholische Weltfamilientreffen statt. Erwartet wird, dass der Papst zumindest bei der Abschlussmesse dabei ist.

### An die „Ränder Europas“

Eine Reise in ein deutschsprachiges Land ist nicht geplant. Stattdessen wird der Papst wieder die „Ränder Europas“ aufsuchen. Diesmal geht es zu den baltischen Staaten: Mitte September stehen Estland, Lettland und Litauen auf dem Programm. Ob es wirklich alle drei Länder sein werden und die Reise stattfinden kann, ist nicht so selbstverständlich, wie man zunächst denken könnte. Die geopolitische Lage ist kompliziert. Die Spannungen



▲ Bei seiner Reise nach Kolumbien im Vorjahr traf sich Franziskus mit Indigenen. Eine solche Begegnung ist auch bei der nächsten Papstvisite geplant. Foto: KNA

zwischen den baltischen Nato-Staaten und Russland sorgten in jüngster Zeit durchaus für Unruhe.

Gerne würde der Papst in diesem Jahr auch Indien besuchen. Die Bischöfe des Subkontinents haben das Kirchenoberhaupt bereits eingeladen. Noch fehlt aber die Einladung der indischen Regierung. Sie pflegt zwar ein gutes diplomatisches Verhältnis mit dem Vatikan. Doch gleichzeitig spielen wohl auch innenpolitische Diskussionen eine Rolle.

Auch innerhalb Italiens sind wichtige Besuche geplant. So kündigte Erzbischof Francesco Moraglia, der Patriarch von Venedig, an, dass der Papst die Lagunenstadt besuchen will. Ebenfalls als sicher gilt eine Fahrt nach Süditalien. Franziskus will sich auf die Spuren des heiligen Pater Pio begeben. Am 17. März reist er nach Pietrelcina und

San Giovanni Rotondo an den Geburtsort und die Wirkungsstätte des heiligen Kapuzinerpaters. Pater Pio ist der heute populärste Heilige Italiens. Seine sterblichen Überreste waren während des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit in den Petersdom überführt worden, wo die Gläubigen sie über mehrere Wochen verehren konnten.

### Jugend und Synodenväter

2018 werden junge Katholiken frischen Wind in den Vatikan bringen. Zur Bischofssynode mit dem Titel „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ werden nicht nur hunderte Bischöfe aus der Weltkirche erwartet. Auch etliche Jugendliche werden teilnehmen, wenn auch nicht als stimmberechtigte Synodenväter. Die Zusammenkunft findet vom 3. bis 28.

Oktober im Vatikan statt. Vom 19. bis 24. März sind Jugend-Vertreter zu einem Vorbereitungstreffen eingeladen, das vom Generalsekretariat der Bischofssynode in Rom organisiert wird.

Außerdem gibt es im Vatikan weitere wichtige Termine für junge Leute. Dazu zählt die internationale Ministrantenwallfahrt vom 29. Juli bis 4. August, bei der Zehntausende junge Messdiener erwartet werden.

### Personalentscheidungen

Einige Posten im Vatikan sollen neu besetzt werden: Kardinal Francesco Coccopalmerio als Präsident des Rates für Gesetzestexte und Kardinal Angelo Amato als Präfekt der Heiligsprechungskongregation feiern in diesem Jahr ihren 80. Geburtstag und scheiden wohl aus. Sehr wahrscheinlich wird der Papst auch einen neuen Leiter der vatikanischen Finanzbehörde berufen. Die Stelle ist seit Juni 2017 verwaist, seit der bisherige Leiter, Kardinal George Pell, in seine Heimat Australien ging, um sich dort gegen Missbrauchsvorwürfe zu verteidigen.

Große Papstschreiben werden nicht erwartet, wichtige Konferenzen im Vatikan aber schon: So ist für Mai eine ökumenische Weltkonferenz zu den Themen Rassismus und Populismus anberaumt. Und nachdem Franziskus bereits seine Vorgänger Johannes XXIII. und Johannes Paul II. heiliggesprochen hat, kommt wohl ein weiterer Papst hinzu: Paul VI. Mit ihm würde der zweite Pontifex heiliggesprochen, der am Zweiten Vatikanischen Konzil teilgenommen hat.

Betrachtet man die Jugendsynode und die Reisen, die Franziskus vorhat, so fällt auf, dass ein Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils der rote Faden aller päpstlichen Aktivitäten im neuen Jahr ist: die Frohe Botschaft in die Gegenwart zu übermitteln. *Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Monika Gräfin Metternich ist Mutter von fünf Kindern, hat Theologie und Religionspädagogik studiert und ist als Autorin tätig.

Monika Gräfin Metternich

## Die Krippe vereint fremde Welten

Am Dreikönigstag, den wir an diesem Samstag feiern, ziehen wieder zigtausende Kinder als Könige verkleidet singend von Haus zu Haus und schreiben den Segen C+M+B+ (das steht für „Christus Mansionem Benedicat“, „Christus segne dieses Haus“) an die Türen. Im Evangelium nach Matthäus lesen wir, dass es „Magier“ waren, die „aus dem Osten“ zur Krippe kamen.

Die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte hatten zu ihren Herkunftsländern viele Vermutungen: Justin verortete ihre Heimat in Syrien, Athanasius von Alexandrien meinte, die Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe, von denen das Evangelium berichtet, weisen auf den arabischen oder indischen Raum hin.

Origines vermutete, allein das verwendete Wort „Magier“ spreche für die Gegend, in der sich heute Iran, Irak und Armenien befinden. Und natürlich war da noch die Prophezeiung aus dem 72. Psalm, der in der Tat von Königen kündete, die dem Herrn huldigen werden: „Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Gaben, mit Tribut nahen die Könige von Scheba und Saba. Alle Könige werfen sich vor ihm nieder, es dienen ihm alle Völker. Ja, er befreie den Armen, der um Hilfe schreit, den Elenden und den, der keinen Helfer hat. Er habe Mitleid mit den Geringen und Armen.“

Lange waren all das für viele von uns ferne, geheimnisvolle Regionen, die sich noch

heute in den fantasievollen Verkleidungen der singend umherziehenden „Heiligen Drei Könige“ spiegeln: Turbane, Kronen, prachtvolle Gewänder.

Heute kennen wir aber viele der Länder, aus denen die Magier einst zur Anbetung des heiligen Kindes angereist sind. Wir kennen sie aus den täglichen Fernsehnachrichten, ja, sogar aus Erzählungen von Schulkameraden, Kollegen und Flüchtlingen, die genau aus jenen Gegenden der Welt zu uns geflohen sind, aus denen einst die Könige zur Krippe nach Bethlehem kamen. Vielleicht ist das Dreikönigsfest ein guter Moment, sich bewusst zu machen, dass das Kind in der Krippe uns heute alle verbindet.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Angriff auf die Freiheit der Predigt

„Unfug“, wird Kölns Kardinal Rainer Maria Woelki deutlich. Harsch weist er damit den Vorwurf zurück, die Weihnachtspredigten in Deutschland seien stark parteipolitisch gefärbt. Bereits in der Heiligen Nacht twitterte Ulf Poschardt, Chefredakteur der Zeitung „Die Welt“: „Wer soll eigentlich noch freiwillig in eine Christmette gehen, wenn er am Ende der Predigt denkt, er hat einen Abend bei den Jusos bzw. der Grünen Jugend verbracht?“

Und die stellvertretende Bundesvorsitzende der CDU, Julia Klöckner, fühlte sich bemüßigt, in der „Bild“-Zeitung noch einmal nachzulegen: „Es kommt vor, dass aus manchen Kirchenkreisen mehr zum Thema

Windenergie und Grüne Gentechnik zu hören ist, als über verfolgte Christen, über die Glaubensbotschaft oder gegen aktive Sterbehilfe.“

Was ist das für ein „Unfug“, kann man da nur mit Kardinal Woelki denken. Was treibt eine Politikerin einer Regierungspartei dazu, den Kirchen einen Themenkatalog vorzuschreiben, über den sie bitte schön zu predigen haben? Über verfolgte Christen und gegen aktive Sterbehilfe bitte ja, über die Bewahrung der Schöpfung bitte nein? Möchte Frau Klöckner demnächst auch Papst Franziskus wegen seiner Enzyklika „Laudato si“ maßregeln und ihm vorwerfen, das Thema falle nicht in seinen Verkündigungsauftrag?

Was hätte ein Kardinal Graf von Galen machen sollen? Nur das predigen, was der damals herrschenden, menschenverachtenden Partei genehm war?

„Unfug“, meint da Kardinal Woelki zu recht. Denn wie er im Interview mit dem ARD-Morgenmagazin betont, orientieren sich die Kirchen nicht an Parteiprogrammen, sondern am Evangelium, mit all den Konsequenzen, die sich daraus ergeben, egal ob es um den Erhalt der Schöpfung oder die Würde des Menschen geht. Man könne eben nicht von Gott sprechen, ohne vom Menschen zu sprechen, findet Woelki. Ergo: Wer über das Evangelium predigt, muss am Ende auch politisch sein.



Nathalie Zapf ist Redakteurin unserer Zeitung.

Nathalie Zapf

## Sternsinger sind echte Stars

Man ist es gewohnt, dass Werbung zuspitzt und provoziert. Da ist es manchmal am besten, man ignoriert sie: weil sie zwar ärgerlich ist, aber nicht verdient, dass man sich groß über sie aufregt. Das Werbefoto mit Sophia Thomalla kurz vor Weihnachten war so ein Fall. Das Model warb, kaum bekleidet an ein Kreuz gebunden, für eine Internetlotto-Plattform. „Geschmacklos und dumm“, urteilte Thomas Sternberg, Vorsitzender des Zentralkomitees der Katholiken. So dumm, dass es nicht lohnt, sich weiter damit zu befassen.

Ein anderer Fall zeigt, dass es auch gut sein kann, seinen Unmut auszudrücken. Mit einem Werbespot wollte Sat1 auf den Neu-

start der Show „The Voice kids“ aufmerksam machen. In der Sendung geht es um Kinder, die vor einer Jury ihr Gesangstalent unter Beweis stellen. Im Clip öffnet ein Mann die Tür – und schließt sie gleich wieder, weil er den schrägen Gesang von drei Sternsängern nicht ertragen will. Dazu der Slogan: „Die schönsten Kinderstimmen gibt's leider erst im Februar.“

Durch das Video wird das Engagement von jungen Menschen in ganz Deutschland lächerlich gemacht. Was Sat1 nicht beachtet hat oder aus ignoranter Unkenntnis nicht wusste: Beim Sternsingen geht es nicht um den perfekten Auftritt und die tolle Show. Die Sternsinger pflegen eine Tradition, sam-

eln für Kinder in aller Welt und bringen Gottes Segen in jedes Haus. Toll, dass die jungen Leute ihre Zeit opfern und den Weg durch die Kälte auf sich nehmen.

Das Kindermissionswerk nannte das Video „Fakenews“. Zahlreiche Nutzer machten ihrem Ärger auf der Facebookseite von „The voice kids“ Luft. Sat1 reagierte mit den Worten „Die Sternsinger haben unseren größten Respekt für ihr ehrenamtliches Engagement“. Der Sender nahm das Video herunter und wird es auch nicht mehr im Fernsehen zeigen. Gut so! Denn die Sternsinger verdienen nicht Spott, sondern Anerkennung. Zeigen auch Sie das, wenn die Kinder jetzt vor Ihrer Tür stehen – als die wahren Stars.



## Leserbriefe

## Geschichten zum Nachdenken



Zu „Gleichnisse keine Schauergeschichten“ (Leserbriefe) in Nr. 47:

Das Gleichnis von den bösen Winzern ist noch eine der harmloseren „Schauergeschichten“ aus dem Munde Jesu. Im Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl, das Jesus als nächstes erzählte, heißt es: „Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen“ (Mt 22,13).

Dass derartige Geschichten schauerlich anmuten, lässt sich nicht bestreiten. Jesus war aber kein orientalischer Märchenerzähler. Mit seinen Gleichnissen hat er stets die überirdische, göttliche Wirklichkeit oder seine eigene himmlische Rolle dargestellt. Damit seine Worte ernst genommen werden und ihre Wirkung nicht verfehlen, brachte er diese dramatischen Parabeln. Sie waren meist nur Teil seiner langen Reden.

Wenn Jesus zu Schriftgelehrten und Pharisäern sprach, war es allemal ein Affront gegen sie und ihr Verhalten. So auch das Gleichnis von den bösen Winzern. Besonders deutlich wird dies bei der anschließenden Drohung: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.“ Mit diesem anderen Volk war die spätere Christenheit gemeint.

◀ In Jesu Gleichnissen spielen Weingärten eine große Rolle. Das Gleichnis von den bösen Winzern beschäftigt unsere Leser noch immer.

Foto: gem

Diese Geistlichen erklärten Jesus zum Gotteslästerer, der die wahre Religion madig mache. Sie selbst aber hielten sie für die Elite des Auserwählten Volkes. Jesus stellte ihnen all ihre Irrtümer vor Augen und zog damit den Zorn der geistlichen Obrigkeit auf sich. Er sparte auch nicht mit persönlichen Beleidigungen, nannte sie beispielsweise Narren, Heuchler und Schlangenbrut (Mt 23). Sie konterten und nannten Jesus einen Sabbatschänder, der sich mit Dirnen und Zöllnern herumtreibe oder ähnliches.

Das grobe Verhalten Jesu gegenüber der jüdischen Geistlichkeit könnte ein Grund für Martin Luthers judenfeindliche Einstellung sein. Würde ein christlicher Theologe der Gegenwart ebenso über jüdische Reinheitsgebote urteilen, wie es Jesus getan hat, man würde ihm Antisemitismus vorwerfen.

Josef Konrad, 89358 Behlingen

Das Gleichnis von den schlechten Winzern hat auch mich des Öfteren zum Nachdenken angeregt. Meine Deutung: Der Weinberg ist unsere Erde. Die Winzer sind schlechte Priester, die ihren Auftrag vernachlässigen und mehr an ihren eigenen Vorteil denken. Die zahllosen Weintrauben symbolisieren die Seelen der Menschen, denn diese Ernte erwartet der Allmächtige und Ewige von seinen Arbeitern, die er in den Weinberg gesandt hat.

Peter Grönwäller, 38622 Goslar

**So erreichen Sie uns:**  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Wien Leserreise

4. bis 9. Juni 2018

BADEN | BELVEDERE | HOFBURG | HEILIGENKREUZ | KIRCHE AM STEINHOF | MARIA TAFERL | SCHÖNBRUNN | STEPHANSDOM | STIFT SEITENSTETTEN

Spirituelle Klöster und Kirchen, prächtige Schlösser und Palais, beeindruckende Museen, herrliche Parks und Gärten, k. u. k. Charme, Kaffehauskultur und ein reiches Kulturangebot warten auf Sie. Begleiten Sie uns mit der Katholischen Sonntagszeitung in die Donaumetropole Wien!

1. TAG AUGSBURG – FRIEDBERG – REGENSBURG – MARIA TAFERL – WIEN  
Anreise – Besichtigung der prunkvollen Basilika Maria Taferl mit ihren volkstümlichen Barockmotiven – am Nachmittag Weiterfahrt nach Wien
2. TAG BELVEDERE – KAISERGRUFT – ZENTRALFRIEDHOF  
Stadtführung: Belvedere mit Parkanlagen, Kaisergruft, Zentralfriedhof, Karl-Borromäus-Kirche
3. TAG KIRCHE AM STEINHOF – SCHLOSS SCHÖNBRUNN  
Besichtigung der Kirche am Steinhof und des berühmten Schloss Schönbrunn – Strudelshow in der Hofbackstube – Nachmittag zur freien Verfügung
4. TAG STEPHANSDOM – HEILIGENKREUZ – MAYERLING – BADEN  
Stadtführung mit Besichtigung des Stephansdoms – Fahrt in den Wienerwald zum Zisterzienserkloster Heiligenkreuz und zum Karmel Mayerling – Spaziergang durch den Kurort Baden mit Möglichkeit zur Kaffeepause
5. TAG HOFBURG – DONAU-SCHIFFFAHRT – HEURIGER  
Besichtigung der Hofburg mit Sisi-Museum und Silberkammer. Zubuchbar sind am Nachmittag eine Donau-Schiffahrt und/oder ein Abendessen in einem Heurigenlokal
6. TAG RÜCKREISE WIEN – SEITENSTETTEN – AUGSBURG  
Besichtigung des Benediktinerstifts Seitenstetten im Mostviertel – Rückreise nach Augsburg

Preis pro Person im DZ: EUR 895,00 EZ: EUR 180,00 Zuschlag

Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg Zustieg: 09.15 Uhr Regensburg

Anmeldeschluss: 20. April 2018

**Reiseprogramm anfordern bei:** Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen  
Tel. 0821 50242-32 · Fax 0821 50242-82 · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg  
oder [leserreise@katholische-sonntagszeitung.de](mailto:leserreise@katholische-sonntagszeitung.de)

Die Reise wird veranstaltet von Hörmann Reisen. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ mit durchgängiger Betreuung und Bordservice ab Augsburg.



Ja, senden Sie mir das Programm zur Leserreise 2018

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

## Frohe Botschaft

## Taufe des Herrn

## Lesejahr B

## Erste Lesung

Jes 42,5a.1–4.6–7

So spricht Gott, der Herr: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

## Zweite Lesung

Apg 10,34–38

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

## Evangelium

Mk 1,7–11

In jener Zeit trat Johannes in der Wüste auf und verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen. In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Adam Elsheimer setzte 1599 so die Taufe des Herrn in Szene. Allerdings fehlen auf dem Bildausschnitt die tanzenden Engel im Himmel. Das Gemälde hängt in der Londoner National Gallery.

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Mit Heiligem Geist getauft

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



Der Erfolg ist Johannes nicht zu Kopf gestiegen. Er – der berühmte Prediger in der Wüste – hatte unglaublichen Zulauf: „Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.“ So können wir zwei Verse vor dem heutigen Sonntagsevangelium, bei Markus Kapitel 1, Vers 5, lesen. Alle wollten diesen Prediger sehen und hören, und sie wollten mit ihrer Taufe ein Zeichen der Umkehr setzen und die Vergebung ihrer Sünden erlangen. Johannes, mit Beina-

men „der Täufer“, war so bekannt, dass ihn sogar der jüdische Historiker Flavius Josephus im ersten Jahrhundert nach Christus in seinen geschichtlichen Aufzeichnungen „Antiquitates Judaicae“ erwähnt.

Dennoch, der Erfolg ist Johannes nicht zu Kopf gestiegen. Er blieb bescheiden. Ihm war bei allem sichtbaren Erfolg und dem großen Andrang von Umkehrwilligen klar, dass auch er nur mit Wasser kochte beziehungsweise im wahrsten Sinn des Wortes nur mit Wasser taufte.

Die Menschen kamen zu ihm in die Wüste hinaus, um sich von ihren Sünden reinwaschen zu lassen, aber Johannes erkannte, dass die Taufe durch ihn nur an der Oberfläche bleibt: Sie setzt zwar ein Zeichen, aber geht nicht tiefer. Deshalb musste derjenige kommen, von dem

Johannes selbst sagt: „... er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen“ (Mk 1,8).

„Mit dem Heiligen Geist taufen“: Johannes kündigt so das Wirken Jesu an. Und Jesus wird derjenige sein, der die Menschen nicht nur äußerlich reinwäscht, sondern der sie ganz erfüllt mit seinem Geist, seiner Kraft und seiner Hoffnung. Jesus ist der, dem Johannes den Weg bereitet, weil er spürt, dass Jesu Wirken nachhaltig ist. Jesus handelt sogar mit mehr als mit göttlicher Vollmacht; er ist nicht nur ein Prophet: Er ist Gottes Sohn selbst, mit ihm ist der Wille Gottes Mensch geworden. Und so ertönt auch die Stimme aus dem Himmel, die dies bekräftigt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden“ (Mk 1,11). Jesus wird der

sein, der die Menschen im Innersten anspricht und von innen heraus verändert. Er ist der, der den neuen Weg, die Frohe Botschaft von Gott – das Evangelium – verkündet, lebt, ja selbst ist.

Und Jesus erfüllte all das, was Johannes ankündigt: Er brachte durch sein Leben und seine Botschaft den Geist Gottes spürbar und erlebbar zu den Menschen. Jesus hat die Welt verändert. Davon erzählt uns das Neue Testament. Mutige und begeisterte Frauen und Männer haben diese Frohbotschaft weitergetragen durch die vergangenen 20 Jahrhunderte. Unter ihnen waren die ersten Jünger, Apostel, Heilige und wir, die wir an Jesus glauben und den Geist Gottes wach- und lebendig halten – mitten in unserer heutigen Welt, getauft mit Heiligem Geist.



## Gebet der Woche

Gottes Stern weise uns immer den rechten Weg.  
 Gottes Güte erhalte uns ein großes Herz.  
 Gottes schützende Hand bleibe über uns, um uns zu behüten,  
 und seine Hand sei unter uns, um uns zu tragen.  
 Und der Segen des allmächtigen Gottes,  
 des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,  
 komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit.

Aus den Materialien zur Aktion Dreikönigssingen 2018

### Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Der „Tatort“ am Sonntagabend gehört für viele zum wöchentlichen Ritual. Kommissare führen einem Millionenpublikum vor Augen, was Menschen zu grausamen Taten verleitet. Zu den regelmäßigen Zusehern gehöre ich nicht. Bei Leitmayr und Batic mache ich schon mal eine Ausnahme. Vor einigen Wochen war es der Titel des Tatorts, der meine Aufmerksamkeit erregt hat. „Gott ist auch nur ein Mensch“ stand als Ankündigung in der Zeitung. Immer wieder habe ich mich gefragt, was damit gemeint sein könnte.

w e i s t . Das „nur“ deutet an, dass Gott genauso beschränkt und ohnmächtig ist wie der Mensch. Sollte das womöglich eine Anspielung auf die alte Frage sein, warum Gott das Leid der Menschen nicht verhindert? Atheisten sehen darin ja einen Beleg dafür, dass Gott nicht allmächtig sein kann.

### Ein Mord wird zum Heil der Menschheit

Da mich die Frage, was der seltsame Satz wohl meint, nicht losgelassen hat, habe ich mir schließlich den Tatort angesehen: Ein Serienmörder verkleidet seine Opfer als Kunstwerke. Der Verdacht fällt zunächst auf einen todkranken Künstler, der sich „Gott“ nennt. Obgleich er von seinen Schülern abgöttisch verehrt wird, bleibt er doch nur ein Mensch. Sein verzweifelter Versuch, durch schöpferisches Wirken und spektakuläre Installationen unsterblich zu werden, offenbart, wie unerträglich es für Menschen ist, dass der Tod sie vernichtet.

Von diesem Schmerz – und das steht nicht im Drehbuch des Tatorts – kann nur einer retten: einer, der mehr ist als nur Mensch, einer, der den Tod besiegt hat. Was sich in diesem Menschen ereignet hat, gibt es in keinem Tatort: Ein Mord wird zum Heil der ganzen Menschheit.

### Wahrer Mensch und wahrer Gott

„Gott ist auch nur ein Mensch.“ Der Satz muss bei einem Gläubigen natürlich Widerspruch hervorrufen. Wenn man etwas von Gott sagen kann, dann doch, dass er seine Schöpfung und damit den Menschen um Längen überragt. Andererseits bringt die Aussage, Gott sei auch ein Mensch, natürlich genau das zum Ausdruck, was wir eben zu Weihnachten gefeiert haben: Gott begibt sich auf die Ebene seiner Schöpfung. Die Theologen der ersten Jahrhunderte haben darum gerungen, die Radikalität der Inkarnation in Worte zu fassen: „Wahrer Mensch und wahrer Gott“, haben sie im Glaubensbekenntnis formuliert.

Der Filmtitel beinhaltet jedoch ein Wort, das in eine andere Richtung

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium: 2. Woche

#### Sonntag – 7. Januar, Taufe des Herrn

Messe vom F, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (548-553) (weiß);

1. Les: Jes 42,5a.1-4.6-7,  
 APs: Ps 29,1-2.3ac-4.3b u. 9b-10 oder  
 1. Les: Jes 55,1-11,  
 APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6,  
 2. Les: Apg 10,34-38 oder 1 Joh 5,1-9,  
 Ev: Mk 1,7-11

#### Montag – 8. Januar, hl. Erhard, Bischof von Regensburg, Nebenpatron der Diözese

Messe vom F, Gl, Prf Ht, feierlicher Schlusssegen (560) (weiß);  
 Les: 1 Kor 2,1-10a,  
 Ev: Mt 28,16-20

#### Dienstag – 9. Januar Messe vom Tag (grün);

Les: 1 Sam 1,9-20,  
 Ev: Mk 1,21-28

#### Mittwoch – 10. Januar

Messe vom Tag (grün);  
 Les: 1 Sam 3,1-10.19-20,  
 Ev: Mk 1,29-39

#### Donnerstag – 11. Januar

Messe vom Tag (grün);  
 Les: 1 Sam 4,1b-11,  
 Ev: Mk 1,40-45

#### Freitag – 12. Januar

Messe vom Tag (grün);  
 Les: 1 Sam 8,4-7.10-22a,  
 Ev: Mk 2,1-12

#### Samstag – 13. Januar, hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, Kirchenlehrer; Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 9,1-4.17-19; 10,1, Ev: Mk 2,13-17;  
 Messe vom hl. Hilarius (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL;  
 Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## WORTE DER HEILIGEN: AELRED VON RIEVAULX

# „Du indessen: bete!“

Ausgehend vom Jesuswort „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Joh 15,14), geht Aelred auf das Wesen der Freundschaft ein.

Eine rein fleischliche Freundschaft ist noch keine echte Freundschaft, schreibt Aelred, denn „sie erwächst aus dem Gefühlsleben. Sie kennt kein Maß, keinen Anstand. ... Sie verbraucht sich schnell, leichtfertig geschlossen lässt sie sich [ebenso leicht wieder] lösen.“ Ähnliches gilt von der weltlich gesinnten Freundschaft: „Kind der Gier nach den vergänglichen Gütern dieser Welt, ist [sie] immer voller Trug und Tücke, nie aber zuverlässig, nie beständig, nie ausgeglichen. Sie kommt und geht mit dem Glück, fragt stets nach dem Geldbeutel.“ „Wer [aber] einen anderen Lohn verlangt als es die Freundschaft selber ist, hat noch nicht begriffen, was eigentlich die Freundschaft ist.“

Dagegen ist ein echter Freund jemand, „dem du ohne Furcht bekennt, was du gefehlt hast; ohne Erröten dein Innerstes offenlegst, wenn du meinst, dass dir Fortschritte gelungen sind;



ihm alle Herzensgeheimnisse anvertraust und alle Pläne sorglos aufdecken kannst, ... ohne Überhebung, ohne Argwohn befürchten zu müssen. Dann tut Zurechtweisung nicht weh, das Lob ist echt und niemals Schmeichelei.“

Dabei „fällt die volle Frucht nur denen in den Schoß, die ihre Freundschaft ganz auf Gott übertragen haben, in dessen Anblick versunken sie miteinander eins geworden sind.“

Jesus selbst formuliert, worin der Gipfel der Freundschaft besteht: „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben lässt für seine Freunde“ [Joh 15,13]. Das ist der Gipfel, auf den die Freundesliebe sich hinaufschwingen muss! ... Nichts darf man dem Freund versagen, alles und jedes muss man ihm zuliebe auf sich nehmen; es wird ja geringer sein als das kostbare Leben des Leibes, das aber ich für den Freund hingeben darf, wie die göttliche Autorität bestätigt“. Jedoch „müssen wir dem Freund alles abschlagen, was die Seele tötet, das ist die Sünde.“

## Heiliger der Woche

### Aelred von Rievaulx

geboren: 1110 in Hexham (England)  
gestorben: 12. Januar 1167 in Rieval (heute: Rievaulx, Yorkshire)  
heiliggesprochen: 1191  
Gedenktag: 12. Januar

Aelred wirkte zunächst als Hofmarschall und Haushofmeister des schottischen Königs David I. Bei einer diplomatischen Mission lernte er das noch junge Zisterzienserkloster Rieval kennen und trat 1134 dort ein. Er wurde 1141 Abt der Neugründung Revesby, 1147 Abt des Mutterklosters Rieval. Auf Veranlassung seines Ordensbruders, des heiligen Bernhard von Clairvaux, verfasste er seine beiden Hauptwerke: „Spiegel der Liebe“ und eine Schrift über die Freundschaft. Auch Hunderte von Predigten sind von ihm erhalten. Lange vergessen, wurde Aelred durch Kardinal John Henry Newman neu entdeckt. Er gilt als der „englische St. Bernhard“. red

Grundbedingung einer dauerhaften Freundschaft ist die Liebe: „Quelle und Urgrund der Freundschaft ist die Liebe; Liebe ohne Freundschaft kann es geben. Freundschaft ohne Liebe niemals.“ Dann betont er: „Unser Fundament der Freundschaft ist die Liebe Gottes.“

Kriterien für die Wahl eines Freundes sind: Liebe, Anhänglichkeit, Verlässlichkeit und Vertrautheit. Dabei gilt es vier Eigenschaften zu erproben: „Treue, damit du ohne Bangen dich und deine Pläne ihm anvertrauen kannst.“ „Absicht: In der Freundschaft suche er nichts als Gott und das natürlich Gute in dir.“ „Takt, so dass er weiß, was dem Freunde gebührt, um was man ihn bitten soll, wann man ihm Mitleid zeigen, wann man ihm Glück wünschen, ob, wann, wie und wo man ihn auf seine Fehler aufmerksam machen darf.“ „Geduld: nicht wehleidig, wenn er korrigiert wird, aber auch nicht taub oder böse, nicht faul, auch Widerwärtiges für den Freund auszuhalten.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

## Aelred von Rievaulx finde ich gut ...



„... weil er ein Freund Gottes und der Menschen war – und weil er wusste, dass das eine viel mit dem anderen zu tun hat. Aelred sah die echte, tiefe Freundesliebe als eine Spielart der Nachfolge Christi und als einen Weg zu Gott an. Und trotz seines Engagements im Rahmen der großen kirchenpolitischen Herausforderungen seiner Zeit blieb dieser Weg für ihn nicht bloße Theorie: Als Novizenmeister und Abt machte er die Abtei Rievaulx zu einem weithin ausstrahlenden Zentrum der geistlichen Freundschaft und der zisterziensischen Spiritualität.“

**Ursula Lievenbrück, Lehrbeauftragte für Dogmatik an der Universität CH-Freiburg**

# Zitate

von Aelred von Rievaulx

„Das Gift für die Freundschaft ist der Argwohn. Über den Freund soll man nie Schlechtes denken, nie Schlechtes glauben, nie solchem Gerede zustimmen.“

„Es gilt als der Freundschaft heiliges Gesetz, dass man den Freund um alles, was recht ist, bitten darf, dass man ihm aber auch gleicherweise alles gewähren muss. Niemals lasse man sich bitten, und der stete Eifer kenne kein Zögern.“

„Es mahnen ... Tränen mehr als Worte. Der andere sieht und fühlt, dass es die Liebe ist, die zurechtweist, und nicht Verärgerung. ... Du indessen: bete!“

„Mein Freund muss eine gegenseitige Liebe, ja mein und sein Herz beschützen, alle Geheimnisse getreulich schweigend behüten, alle Fehler, die ihm nicht verborgen bleiben, ertragen und nach Kräften bessern ... und fühlen als seine Sache, was des Freundes ist.“

„Nach Gottes Willen sind mehr Menschen in den Schoß der Liebe als in die Arme der Freundschaft aufzunehmen. Das Gesetz der Liebe treibt uns, nicht nur die Freunde, vielmehr auch die Feinde ans Herz zu ziehen.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Kritische Töne zum Jahresabschluss

In seiner Predigt zur Jahresabschlussmesse im Dom erinnerte Bischof Rudolf Voderholzer daran, dass 2017 die „unverzichtbare und vom Grundgesetz ausdrücklich geschützte Institution Ehe terminologisch ausgehöhlt und sachlich nivelliert wurde mit unabsehbaren Folgen“. **Seite II**

### Werbung für Bayerns kleinstes Gymnasium

Modern und ansprechend ist sie geworden, die neue Werbung für das Gymnasium, Kolleg und Seminar in Fockendorf. Die elf angehenden Abiturienten der zwölften Klasse haben in sechswöchiger Arbeit im Rahmen des Projekts Öffentlichkeitsarbeit neue Flyer und Plakate gestaltet. **Seite IX**

### Östliches trifft westliches Denken

Im Dezember war das Regensburger Institut Papst Benedikt XVI. Partner bei einem internationalen Kongress an der Assumption-Universität (ABAC) in Bangkok zum Thema „Ein Treffen von Ost und West – Philosophie und Religion“. Der begonnene Dialog soll weitergeführt werden. **Seite XV**

# Hoffnung durch Segen bringen

Bischof Rudolf eröffnet in Landshut die Sternsingeraktion für das Bistum Regensburg

**LANDSHUT (pdr/sm) – Rund 800 Mädchen und Jungen haben mit Bischof Rudolf Voderholzer anlässlich der Eröffnung der Sternsingeraktion 2018 für das Bistum Regensburg eine Andacht in der überfüllten Kirche St. Konrad in Landshut gefeiert. Per Handschlag begrüßte der Regensburger Oberhirte am Eingang der Kirche jeden Sternsinger persönlich. Mit dem Kreidezeichen „20\*C+M+B+18“ bringen die Sternsinger in den Tagen bis zum 6. Januar als die Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln für notleidende Kinder in aller Welt.**

In seiner Predigt betonte Bischof Rudolf Voderholzer, wie wichtig das Engagement der Sternsinger sei. Er dankte den Kindern und Jugendlichen dafür, dass sie auch in ihren wohlverdienten Weihnachtsferien dazu bereit seien, freiwillig ihre Freizeit zu opfern: „Dies ist ein großes Zeichen für eure Solidarität mit armen Kindern weltweit.“ Ein großes Dankeschön richtete der Regensburger Oberhirte außerdem an alle Helferinnen und Helfer – „die Betreuer, die Eltern, die Chauffeure, die all dies möglich machen“.

### Bischof als „Verbündeter“

Er selbst habe bereits als Kaplan Sternsingergruppen betreut und auch nicht davor gescheut, diese in Pfarreien einzuführen, wo es noch keine Sternsinger gab. Jeder Sternsinger könne also in ihm einen wichtigen Verbündeten sehen, so Bischof Rudolf zu den Jugendlichen.

Nach der Andacht zog die nicht enden wollende Prozession von jungen Kaspars, Melchior und Balthasars zusammen mit dem Bischof durch die Altstadt von Landshut zum Bildungszentrum Seligenthal. Bei einer wärmenden Tasse Tee und einer Brotzeit gab es noch die Gelegenheit auf ein Gespräch mit dem Regensburger Oberhirten, der sich viel Zeit für persönliche Gespräche, Autogramme und Erinnerungsfotos nahm.

### Große Solidaritätsaktion

Bundesweite Träger der Aktion Dreikönigssingen sind das Kindermissionswerk „Die Sternsin-

ger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Mehr als eine Milliarde Euro wurden seither gesammelt, mehr als 71 700 Projekte und Hilfsprogramme für Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt. Bei der 59. Aktion zum Jahresbeginn 2017 hatten die Mädchen und Jungen aus 10 328 Pfarregemeinden, Schulen und Kindergärten rund 46,8 Millionen Euro gesammelt. Mit den Mitteln fördert die Aktion Dreikönigssingen weltweit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesund-

heit, Pastoral, Ernährung, soziale Integration und Nothilfe.

### Beispielland Indien

Unter dem Motto „Segen bringen – Segen sein. Gemeinsam gegen Kinderarbeit – in Indien und weltweit!“ machen sich auch in den kommenden Tagen im ganzen Bistum Kinder und Jugendliche als Sternsinger auf den Weg, um Geld für Kinder in Not zu sammeln. Mit ihrem Motto machen sie darauf aufmerksam, wie sehr Kinder weltweit unter gefährlicher, gesundheitsgefährdender und ausbeuterischer Arbeit leiden. Im Zentrum der kommenden Aktion steht das Beispielland Indien.



▲ Nach der Andacht zogen alle 800 Sternsinger in einem festlichen Umzug durch Landshut.

Foto: pdr

# Kinder werden zum Objekt

Bischof Rudolf kritisiert zum Jahresabschluss „Ehe für alle“ scharf

**REGENSBURG (al/md) - Hunderte von Gläubigen hatten sich im Hohen Dom St. Peter eingefunden, um mit Bischof Rudolf Voderholzer und den Mitgliedern des Domkapitels sowie Weihbischof Joseph Graf den Jahresabschluss mit einer Pontifikalmesse zu begehen.**

Da Silvester in diesem Jahr auf das Fest der Heiligen Familie fiel, nahm Bischof Rudolf die christliche Familie in den Fokus seiner Predigt. „Für die christliche Familie war 2017 in Deutschland kein gutes Jahr“, sagte der Bischof. Er erinnerte daran, dass am 30. Juni die „in undenklichen Zeiten zurückreichende und für die Zukunftssicherung unseres Gemeinwesens unverzichtbare und vom Grundgesetz ausdrücklich geschützte Institution Ehe terminologisch ausgehöhlt und sachlich nivelliert wurde, mit unabsehbaren Folgen“, stellte der Bischof fest. Die rechtliche Gleichbehandlung der Ehe nach dem biblischen Vorbild und anderer Lebensgemeinschaften suggeriere auch sonst Gleichheit.

Er kritisierte Bundeskanzlerin Angela Merkel, die aus politischen Gründen dieser Forderung der SPD nachgegeben sei. „Gedankt wurde ihr das Entgegenkommen nicht, wir haben bis jetzt noch keine Bundesregierung“, sagte der Bischof. Diese Gleichstellung der Ehe mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften widerspreche dem Grundgesetz, sagte der Bischof weiter. „Die Christen fühlen sich heimatlos“, stellte er fest.

Ebenso schlimm sei die Instrumentalisierung der Kinder, die damit einhergehe. In christlicher Hinsicht sei die Ehe zwischen Mann und



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Bildmitte) zelebrierte die Jahresabschlussmesse im Hohen Dom St. Peter. Foto: Lukesch

Frau der richtige Ort, um Leben weiterzugeben. Nun würden noch andere Wege geöffnet. Das Kind werde zum Produkt, denn angeblich gebe es nun ein Recht auf ein Kind. „Damit wird ein Kind zum Objekt. Das verletzt die Menschenwürde. Jedes Kind ist eine Gabe Gottes und kein Element der Selbstverwirklichung der Eltern.“ Hier mache sich die Schöpfermacht Gottes sichtbar, der sich der Liebe bediene, um die Gabe eines Kindes zu verschenken. „Jedes neugeborene Kind ist ein Zeichen dafür, dass Gott die Lust und die Freude am Menschen noch nicht verloren gegangen ist“, sagte der Bischof.

Niemand werde privilegiert, wenn die Ehe der einzige Ort der Lebensspendung sei. Bischof Rudolf Voderholzer forderte, dass die Ehe zwischen Mann und Frau und die Familie stärker gefördert und unterstützt würden. Er appellierte an die Verant-

wortlichen in der Politik, sich damit zu befassen.

Ein weiterer Wermutstropfen dieses Jahres sei, dass es auch in der Annäherung der Konfessionen in dieser Frage keinen Konsens gebe. „In dieser Frage sprechen wir nicht mit einer Zunge“, sagte der Bischof. Er forderte, dass das Sakrament der Ehe in Zukunft noch mehr Stärkung und Förderung erhalten müsse. In diesem Zusammenhang bedankte er sich bei all jenen im Bistum, die sich um die Ehevorbereitung kümmerten. „Ich bin sehr froh, dass die Ehevorbereitung in Bistum Regensburg so gut organisiert ist und auch angenommen wird. Die Ehevorbereitung in unserer Diözese findet große Anerkennung über das Bistum hinaus.“ Doch nicht nur vor der Ehe, auch nach der Eheschließung sollte den Jungvermählten geholfen werden. Bischof Rudolf kündigte an, dass hier Bemühungen angestellt würden.

## Dreikönigssingen in Beratzhausen

**BERATZHAUSEN (mb/sm) – Am Sonntag, 7. Januar, um 16 Uhr gestalten die Chöre der Pfarrei St. Peter und Paul Beratzhausen in der Pfarrkirche ein Dreikönigskonzert mit Weihnachts- und Dreikönigsliedern aus verschiedenen Ländern und unterschiedlichen Epochen. Beteiligt daran sind der Kinderchor, der Jugendchor „Die schiefen Töne“, die Choryphäen und der Kirchenchor – alle unter der Leitung der Beratzhausener Pfarrkirchenmusikerin Resi Dinauer. Meditative Texte trägt zwischen den einzelnen Blöcken Pfarrer Georg Dunst vor. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Freiwillige Spenden kommen dem Pater Rupert Mayer Zentrum in Regensburg zugute, der Bildungsstätte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit körperlichen und mehrfachen Behinderungen.**

## Infos für Angehörige von Suchtkranken

**REGENSBURG (cn/sm) – Am 12. Januar lädt die Caritas Angehörige und Freunde von Menschen mit Suchtproblemen zu einer Informationsveranstaltung ein. In der Infoveranstaltung erklärt die Suchtexpertin und Diplom-Sozialpädagogin Monika Gerhardinger, wo Sucht beginnt, wie man eine Abhängigkeit erkennt und welche Hilfen es gibt. Die Informationsveranstaltung findet von 16.30 bis 18 Uhr in den Räumen der Caritas-Fachambulanz Regensburg, Hemauerstraße 10c, statt. Interessierte sind herzlich eingeladen. Mehr Informationen gibt es unter [www.suchtambulanz-regensburg.de](http://www.suchtambulanz-regensburg.de) oder telefonisch: 09 41/6 30 82 70.**

## Chor erstmals nach Israel

Pilgerreise der Domspatzen vom 5. bis zum 12. September

**REGENSBURG (KNA/sm) – Die Regensburger Domspatzen reisen 2018 erstmals in ihrer Geschichte nach Israel. Entsprechende Planungen sind abgeschlossen, teilte Chormanager Christof Hartmann mit.**

Anlass der Fahrt ist das 70-jährige Bestehen des Staates Israel. Dies habe den dortigen deutschen Botschafter, Clemens von Goetze, zu einer Einladung an die Domspatzen veranlasst, berichtete Hartmann. Als „geistlicher Schirmherr“ werde Bischof Rudolf Voderholzer den Chor bei seiner Konzert- und Pilgerreise vom 5. bis zum 12. September begleiten.

Nach Angaben von Hartmann ist die Reise ein „Herzensanliegen“ von Domkapellmeister Roland Büchner. Deshalb werde auch der erste Chor der Domspatzen mit rund 80 Sängern sie bestreiten und eine Reihe von Wirkungsstätten Jesu besuchen. Interessierte haben über das Bayerische Pilgerbüro in München die Möglichkeit, eine Reise zu buchen und damit bei der Reise sowie bei den Konzerten und feierlichen Gottesdiensten dabei zu sein. Der Chormanager hob hervor, dass die Domspatzen eine ganze Reihe biblischer Orte sehen würden, die im Gesang während der Gottesdienste eine besondere Rolle spielten.

### Sonntag, 7. Januar

15 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenische Vesper mit anschließender Donausegnung im griechisch-orthodoxen Ritus.

### Montag, 8. Januar

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Pontifikalamt zum Fest des heiligen Erhard.

### Donnerstag, 11. Januar

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Messfeier mit den Seminaristen des Priesterseminars.

16.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Andrej (neuer serbisch-orthodoxer Bischof für Deutschland).

### Sonntag, 14. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Eugench-St. Georg:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

13.30/14 Uhr: Kindersegnung.



Dem Bischof begegnen

REGENSBURG (pdr/sm) – „Der Heiland ist geboren, freu dich, du Christenheit!“ – diesem Jubelruf folgten zahlreiche Regensburger und feierten mit Bischof Rudolf Voderholzer am Heiligabend die Christmette im Regensburger Dom St. Peter. Die Regensburger Domspatzen gestalteten die Feier musikalisch, begleitet von Domorganist Franz Josef Stoiber an der Orgel.

Bereits am Nachmittag hatte der Regensburger Oberhirte die Weihnachtsfeier der Caritas in der fürstlichen Notstandsküche besucht, feierte die Christkindlandacht in der Regensburger Karmelitenkirche, traf die Senioren des Marienheims am Rande der Altstadt und besuchte die Gäste der Weihnachtsfeier im „Strohalm“, einer Einrichtung für obdachlose Menschen.

Zu Beginn der Christmette in der Kathedrale St. Peter brachten Domspatzen dem Bischof das Friedenslicht aus Bethlehem. Damit entzündete er die Kerze vor der Jesus-Krippe, die alljährlich ihren Platz auf den Altarstufen findet. Die jungen Sänger entzündeten daraufhin die Kerzen des danebenstehenden Christbaums.

## Ans Herz gewachsen

In seiner Predigt bezog sich Bischof Rudolf Voderholzer auf die

# Zutiefst weihnachtliches Gebet

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Christmette im Regensburger Dom



▲ Vor der Jesus-Krippe entzündete Bischof Rudolf Voderholzer in der Christmette im Regensburger Dom eine Kerze mit dem Friedenslicht aus Bethlehem. Foto: pdr

seit mehreren Wochen in der Öffentlichkeit andauernde Debatte um die Vergebungsbite im „Vaterunser“ und bezeichnete es gleichzeitig als „unser wichtigstes Gebet, das Jesus selbst uns geschenkt hat“: „Ich halte allein das Phänomen dieser öffentlichen Debatte für ein gutes Zeichen. Denn es wird deutlich: Vielen ist das Gebet des Herrn ans Herz

gewachsen; sie beten es nicht nur auswendig, sondern inwendig; sie leben mit ihm und aus seiner Kraft“, so Bischof Voderholzer. Gleichzeitig sei das Vaterunser ein zutiefst weihnachtliches Gebet. Denn es bestehe ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem wichtigsten Gebet und dem Fest der Geburt Christi. Denn wenn Jesus uns, seine Jünger,

beten lehre: „Vater unser“, dann nehme er uns mit hinein in sein Beten, dann lasse er uns teilhaben an seiner eigenen Beziehung zu seinem himmlischen Vater, erklärte Bischof Rudolf. Die Weihnachtsbotschaft laute: „Der ewige Sohn des Vaters wird Mensch, einer von uns. Er geht in die Geschichte ein und teilt unser aller Menschenlos. So nimmt er uns hinein in seine Beziehung zu Gott. Er ist gekommen, um unsere Gotteskindschaft zu erneuern. Ohne Weihnachten kein Vaterunser!“

## Keine neue Übersetzung

„Das Vaterunser braucht keine neue Übersetzung. Es braucht Beterinnen und Beter, Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer, die sich an der Krippe neu als Kinder Gottes erfahren und täglich neu aus dieser Beziehung leben und lieben“, hob Bischof Rudolf hervor. Und: Was uns zu weihnachtlichen Menschen mache, sei, dass wir ihm unser Herz schenken, als Menschen, die das Vaterunser über-setzen, hinein-tragen in den Alltag mit seinen kleinen und großen Herausforderungen, so der Bischof abschließend.

## Vaterunser-Gebet ist Wagnis

Pontifikalamt am ersten Weihnachtsfeiertag im Dom St. Peter

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages hat Bischof Rudolf Voderholzer zusammen mit den Gläubigen, den Weihbischöfen Reinhard Pappenberger und Josef Graf sowie dem Domkapitel ein Pontifikalamt im Regensburger Dom St. Peter gefeiert. Unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner und Katrin Giehl sangen die Regensburger Domspatzen. Domorganist Professor Franz Josef Stoiber spielte die Orgel.

Dass der Katholizismus weltumspannend ist, unterstrich die besondere Gestaltung der Gottesdienstfeier, die am 25. Dezember traditionell in lateinischer und deutscher Sprache gefeiert wird. Bei der Lesung und den Fürbitten kamen heuer zusätzlich die russische, polnische und indische (Malayalam) Sprache zum Tragen.

Wie auch bei der Christmette am Vorabend ging Bischof Rudolf in seiner Predigt auf das Vaterunser ein: Das Vaterunser zu beten, sei ein Wagnis. Gott „Vater“ zu nennen, sei alles andere als ein selbst-

verständliches Unterfangen. Davon jedenfalls sei die Liturgie der Kirche überzeugt, die seit alters zum Gebet des Herrn in der Messfeier zwischen Hochgebet und Kommunionempfang einlade mit der Formulierung: „Dem Wort unseres Herrn und Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu beten“, erklärte Bischof Rudolf. Man müsse sich dabei in Erinnerung rufen, dass die Gläubigen sich die Vater-Anrede im Gebet nicht sozusagen frech selbst herausnehmen, sondern es tun dürften, ermächtigt durch Jesu Belehrung und durch die im Heiligen Geist empfangene Gotteskindschaft. Diese Zurückhaltung erkläre sich mit der Abgrenzung zu ganz dinglichen und physischen Vorstellungen von Vaterschaft in den umliegenden heidnischen Religionen.

## Christliches Beten

„Es ist das Christusereignis in seiner ganzen Fülle, Jesu Geburt, sein Leben und seine Lehre, sein Sterben am Kreuz, die Auferweckung und



▲ Die Fürbitten wurden heuer in russischer, polnischer und indischer (Malayalam) Sprache vorgetragen. Foto: pdr

schließlich die Sendung seines Geistes, die uns ermächtigen und befähigen, zu Gott Vater zu sagen, das Vaterunser zu beten. Der Grund für die Vater-Anrede, zu der wir Christen ermächtigt sind, liegt in der Sendung des Sohnes vom Vater her“, betonte Bischof Rudolf Voderholzer. „Vater“ sei zuerst ein personaler Begriff und meine die Beziehung. Menschlich gesprochen könnten wir die Beziehung nicht anders als mit auch geschlechtlich bestimm-

ten Namen zum Ausdruck bringen, und so verwendeten wir „treu seiner göttlichen Weisung“ den Vater-Namen im Gebet im Wissen, dass es ein Wagnis ist, nicht von uns erfunden, sondern von Gott offenbart. Anhand des Vaterunsers werde das christliche Beten insgesamt kennengelernt. Als Gebet im Gottesdienst der Kirche dürfe es von den Gläubigen erst gesprochen werden, wenn sie getauft sind, so der Regensburger Oberhirte.

# „Jedes Kind ist Gabe Gottes“

Bischof Rudolf feiert Fest der Heiligen Familie im Kloster Mallersdorf

**MALLERSDORF (pdr/md)** – Das Patronatsfest im Mutterhaus der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie in Mallersdorf fiel in diesem Jahr auf den letzten Tag des Jahres, auf den Silvester. Wie die Jahre zuvor war Bischof Rudolf Vorderholzer gekommen, um mit der Ordensgemeinschaft das Patrozinium zu feiern. Den Gottesdienst feierten auch Familien aus dem Klosterkindergarten „Zum Schutzengel“ mit. Allen Kindern spendete der Bischof den Einzelsegen.

Nach dem feierlichen Einzug richtete Superior Gottfried Dachauer einen herzlichen Willkommensgruß an den Bischof und dankte ihm, dass er im Jahr 2017 dreimal das Kloster Mallersdorf besuchte. Schön sei es zudem, dass dieser Gottesdienst mittels neuer Technik auch zu den Schwestern im Altenheim Sankt Maria übertragen werde und sich dadurch die Zahl der Mitfeiernden verdopple.

Bischof Rudolf Vorderholzer nutzte die Gelegenheit, im Mutterhaus der „Mallersdorfer Schwestern“ einen „herzlichen Dank für die vielen Dienste an den verschiedenen Plätzen der Welt“ zu sagen. Gleichzeitig sprach er



▲ Gemeinsam mit Superior Gottfried Dachauer und Bischof Rudolf Vorderholzer (von links) feierte die Ordensgemeinschaft das Fest der Heiligen Familie. Foto: pdr

die Bitte aus, das von Paul Josef Nardini gegründete Werk fortzusetzen.

In seiner Predigt verwies Bischof Rudolf darauf, dass der letzte Tag des bürgerlichen Jahres auf den letzten Sonntag im Jahr 2017 falle und damit auf das Fest der Heiligen Familie. „Man könnte das fast vorhersehend nennen, denn für die bürgerliche Familie und ihre Grundlage, die auf die Weitergabe des Lebens hin offene Verbindung von Mann und Frau, war das Jahr 2017 kein

gutes Jahr“, betonte Bischof Rudolf und erinnerte an die „Hau-Ruck-Aktion“ der „Ehe für alle“, wie sie die Bundesrepublik bis dahin noch nicht erlebt habe.

Der Regensburger Oberhirte betonte: „Jedes Kind ist letztlich ein Geschenk, eine Gabe Gottes.“ Ein Kind sei mehr als die Selbstverwirklichung der Eltern und niemand werde diskriminiert, wenn die Ehe privilegiert und geschützt wird. „Wir erweisen der heranwachsenden

Generation einen schlechten Dienst, wenn wir ihr die Ehe als besonders geschützte Gemeinschaft von Mann und Frau nicht mehr als Orientierungspunkt und Wegweiser zu einem gelingenden Leben gerade auch im Dienst an der Zukunft der Gesellschaft vor Augen stellen“, gab der Bischof seiner Meinung Ausdruck.

Gemeinsam mit Superior Gottfried Dachauer am Altar und der versammelten Schwesterngemeinschaft sowie allen Gläubigen im Gotteshaus feierte Bischof Rudolf die heilige Eucharistie. Den musikalischen Bestandteil der Liturgiefeier hatte der Schwesternchor mit Chorälen und Weihnachtsliedern übernommen. Am Ende des festlichen Gottesdienstes nahm sich Bischof Rudolf Zeit, um allen Kindern den Segen Gottes einzeln zuzusprechen.

Gemeinsam beten und gemeinsam feiern drückte anschließend das Festmahl im Franziskussaal aus, bei dem Generaloberin Schwester Jakobe Schmid freundliche Begrüßungsworte im Namen der anwesenden Mallersdorfer Schwestern sprach. Interessiert schaute Bischof Rudolf am Nachmittag die Krippensammlung aus verschiedenen Generationen und Ländern im Kloster Mallersdorf sowie die liebevoll gestaltete Jahreskrippe an. Ein Blick in die Bibliothek zeigte dann jahrhundertealte Schätze, in denen Bischof Rudolf ehrfurchtsvoll und vorsichtig blätterte.

## „Gott verschenkt sich an uns“

Bischof feiert Messe mit Niedermünster-Mädchenrealschule

**REGENSBURG (al/sm)** – Traditionsgemäß feiert der Bischof von Regensburg mit den Schülerinnen der Niedermünster-Mädchenrealschule eine Messe am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien. Auch heuer zelebrierte Bischof Rudolf Vorderholzer in der Niedermünsterkirche eine Pontifikalmesse mit der ganzen Schulfamilie. Kaplan Franz Pfeffer konzelebrierte.

Neben den Schülerinnen waren die Lehrkräfte und natürlich die Schwestern mit der Schulleiterin Schwester Rita Zirngibl in die Kirche gekommen, um so das Schuljahr vor den Weihnachtsferien feierlich und andächtig zu beschließen. Für die musikalische Gestaltung der Messe sorgten die Mädchen selbst. Von einem Musikensemble begleitet, sang ein Mädchen-Singkreis.

Nach der Lesung aus dem Evangelium kam Bischof Rudolf nach vorne in den Kirchenraum, um zu den Mädchen zu sprechen. Seiner Predigt stellte Bischof Rudolf Vorderholzer die Frage voraus: „Was hat

das Schenken eigentlich für einen Sinn?“ Er erklärte es den Schülerinnen so: „Es erinnert daran, dass man sich viele Dinge im Leben nicht kaufen kann.“ Die wichtigsten Dinge im Leben seien nämlich die, die man nicht für Geld und Gold erwerben könne, zum Beispiel Gesundheit, Frieden im Herzen mit den Menschen, die um einen sind, eigene gesunde Kinder, nicht gekaufte Liebe. Alle diese lebensnotwendigen Dinge könne sich ein Mensch nicht selbst besorgen, sagte der Bischof: „Die gibt es nur geschenkt. Es sind die besonderen Geschenke, die wertvollsten Dinge, die man nicht kaufen kann und die die wichtigsten Dinge im Leben sind“, sagte der Bischof. Allein die Gnade Gottes sei dafür verantwortlich, dass man mit diesen wichtigsten Dingen im Leben beschenkt werde. Auch die wahre Freude, wie Bischof Rudolf es nannte, gebe es nicht zu kaufen. Gerade die wohlhabenden Menschen spürten es besonders schmerzlich, dass es Dinge gebe, die man nicht kaufen könne. „Was macht ein Geschenk aus?“, fragte der Bischof wei-



▲ Der Mädchensingkreis der Niedermünster Mädchenrealschule gestaltete die Messe mit Bischof Rudolf Vorderholzer musikalisch. Foto: Lukesch

ter. Es sei nicht so sehr das Papier oder die Schleife und auch nicht einmal der Gegenstand, der einem geschenkt werde. „Wir freuen uns über die Geste, dass uns jemand etwas schenkt, am meisten deswegen, weil wir dadurch spüren, dass uns jemand mag. Durch den, der es mir schenkt, wird das Ding zu einem wahren Geschenk, zu einem Zeichen von Liebe, Freundschaft, Zuneigung für andere. Tatsächlich ist es so, dass der Geber erst die Gabe macht“, erklärte der Bischof. Allein der Geber gebe durch das Geschenk, ganz egal,

was es nun in Wirklichkeit sei, ein Zeichen der Verbundenheit und der Zuneigung.

Das allererste Geschenk der Weltgeschichte, sagte der Bischof schließlich, „war eingewickelt in Windeln und lag in einer Krippe in Bethlehem. Jesus ist das Weihnachtsgeschenk der Weltgeschichte. Gott zeigt uns dadurch, dass er uns mag, indem er Jesus an uns schenkt. Gott verschenkt sich an uns, Gott ist der Geber alle guten Gaben. Dieses wichtigste Geschenk muss weitergegeben werden an andere Menschen.“



# Enorme Aufwertung

## Actus Academicus der Katholischen Fakultät

**REGENSBURG (anl/sm) – Nah am Jahresende fand diesmal der Actus Academicus der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg statt: Er bot die Gelegenheit, auf das vergangene Semester zurückzublicken und einen Blick in die viel versprechende Zukunft der Fakultät zu werfen.**

Nach Begrüßung durch den Dekan der Fakultät, Professor Klaus Unterburger, verwies der Präsident der Universität, Professor Udo Hebel, in einem Grußwort darauf, dass sich die Fakultät für Katholische Theologie als eine der drei Gründungsfakultäten der Universität Regensburg konstitutiv an der Verwirklichung der universitären Werte der humanitas, diversitas und communitas beteilige.

In seinem Bericht blickte Dekan Unterburger zurück auf vielfältige akademische „Highlights“, in denen die Fakultät immer wieder den Kontakt zu international vernetzten Wissenschaftlern, aber auch zur Schule als wichtigem Partner der theologischen Fakultät, gesucht und gepflegt hat. Positiv entwickelten sich die Studierendenzahlen im Magister-Studiengang. Eine besonders freudige Nachricht verkündete der Dekan zum Schluss seines Berichtes: Nur wenige Tage vor dem Actus war die bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beantragte Kolleg-Forschergruppe „Jenseits des Kanons. Heterotopien religiöser Autorität im spätantiken Christentum“ erfolgreich bewilligt worden. Der Antrag konnte sich gegen hochran-

gige Mitbewerber durchsetzen und bedeutet für die Fakultät eine enorme Aufwertung sowohl in finanzieller als auch ideeller Hinsicht.

Den Höhepunkt des Actus bildete die Ehrung der neuen Graduierten dieses Semesters: Fünf Absolventen des Magister-Studienganges, Benedikt Bögle, Hubertus Kerscher, Judith König, Michael Osterholzer und Martin Seiberl, nahmen ihre Urkunden persönlich vom Dekan entgegen. Drei weitere Absolventen, Moritz Rehber, Simon Steinbauer und Regina Riedl, konnten leider nicht persönlich anwesend sein. Anschließend wurden Markus Weißer und Johannes Stettner die theologischen Promotionsurkunden verliehen sowie ihre Leistung jeweils durch eine Laudatio ihres Doktorvaters gewürdigt. Weißer promovierte über die trinitarische Soteriologie bei Karl Rahner; seine Dissertation wird demnächst im Herder-Verlag unter dem Titel „Der heilige Horizont des Herzens“ erscheinen. Stettner schrieb über die Auslegung der Johannesoffenbarung beim spätantiken christlichen Dichter Commodian und lieferte, so sein Doktorvater, eine beispielhafte Nachzeichnung einer spätantiken Bibelrezeption.

Einen zweiten Höhepunkt und zugleich den Abschluss des Actus bildete der Festvortrag, der von Professor Christoph Dohmen zu einem Thema gehalten wurde, das im vergangenen Jahr in der Öffentlichkeit ein breites und oft auch kritisches Echo erfahren hat: die neue, revidierte Einheitsübersetzung. Anhand zweier Beispiele rekonstruierte Dohmen die (oft im letzten kaum lösba-

ren) Problemlagen, vor denen die Übersetzer gestanden haben dürften, und zeichnete deren Lösungsansätze nach. Dabei kam er zum Schluss, dass die revidierte Einheitsübersetzung einerseits klar das Kriterium der leichten Verständlichkeit in den Mittelpunkt stelle, sich dabei aber in höherem Maße als die frühere Übersetzung vom Urtext leiten und korrigieren lasse. Damit aber mute sie den Lesenden einen gewissen Grad an Fremdheit zu, die gleichzeitig Anregung zu einer neuen, authentischen Begegnung mit dem biblischen Text sei – gerade auch in seiner Widerständigkeit.



▲ Professor Christoph Dohmen bei seinem Festvortrag. Foto: Leitner

## Im Bistum unterwegs

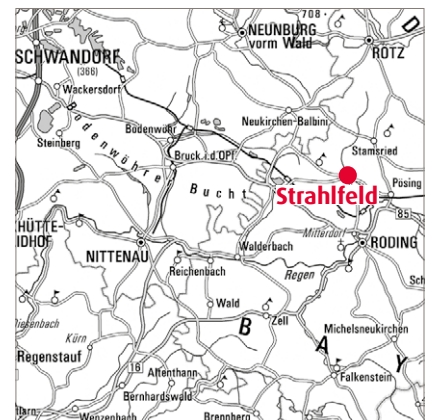
# Kirche und Kloster

## Die Filialkirche St. Barbara in Strahlfeld

Strahlfeld gehört zur Stadt Roding im Kreis Cham. Die katholische Filialkirche St. Barbara, die sich hier erhebt, ist in den Nordflügel des ehemaligen Schlosses integriert. Es handelt sich bei dem Gotteshaus um einen Bau des frühen 18. Jahrhunderts. Den Kirchenraum überspannt ein Tonnengewölbe mit Stüchtkappen. Im eingezogenen, halbrund geschlossenen Chor wird die Wand zudem durch toskanische Pilaster mit Gebälkstücken strukturiert. Der Hochaltar von St. Barbara stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er wurde aus Nabburg erworben und zusammengesetzt. Der Altar ist ein konkaver Aufbau mit Säulen und Pilastern. Im Mittelfeld ist ein Relief der Heiligen Dreifaltigkeit eingelassen. Beiderseits des Altars stehen spätgotische Figuren, die barock überarbeitet wurden. Diese stellen die Heiligen Katharina und Laurentius dar. Auch im restlichen Kirchenraum stehen mehrere Figuren, diesmal aus dem 18. und 19. Jahrhundert. An der Nordseite der Kirche findet sich ein ausdrucksstarker barocker Kruzifixus. An der Rückwand gibt es ein Grabdenkmal für Dietrich Heinrich Freiherr von Plettenberg, „Herr zu Strahlfeld, Khirn, Schwürzenberg und Altenkreit“, gestorben 1713. Dieser ließ laut Inschrift die Kirche erbauen. Für seine Frau Maria Margarita Magdalena (gestorben 1742) gibt es ebenfalls ein Grabdenkmal: einen Säulenaufbau aus weißem und rotem Marmor. Das ehemalige Schloss der Strahl-



▲ Die Filialkirche St. Barbara in Strahlfeld ist ein Bau des frühen 18. Jahrhunderts. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

felder dient mittlerweile als Kloster der Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu. S. W.



## Eine Dankeschön von Bischof Rudolf

KONNERSREUTH (jr/md) – Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr (rechts) hat alle 23 Lektoren und Kommunionhelfer der Pfarrei Konnersreuth-St. Laurentius zu einer kleinen Jahresabschlussfeier in die Pfarrstube eingeladen, um ihnen für ihren ehrenamtlichen Dienst zu danken. Als Dankeschön bekam jeder die neue „Regensburger Sonntagsbibel“, mit persönlicher Widmung von Bischof Rudolf Voderholzer. Diese Bibel, so Pater Leitmayr, gibt es bisher deutschlandweit nur in der Diözese Regensburg. Die neu erschienene „Regensburger Sonntagsbibel“ ist auch reich bebildert. Unter anderem ist ein Fensterbild der Fockenfelder Hauskapelle darin veröffentlicht. Foto: Rosner

## SCHWANGERENBERATUNG DER CARITAS

# Hilfe für ein Ja zum Leben

In der Diözese Regensburg heute gefragter als vor dem „Umstieg“

**REGENSBURG (cn/sm) – Eine Schwangerschaft verändert vieles. Die Caritas-Beratungsstellen helfen weiter. Das heikelste Thema: Schwangerschaftsabbruch. Vor gut 25 Jahren hat sich die rechtliche Situation in Deutschland maßgeblich verändert. Das hatte seine Auswirkung auch auf die katholische Schwangerschaftsberatung. In den Medien wird fälschlicherweise immer noch oft vom „Ausstieg der Kirche aus der Schwangerschaftskonfliktberatung“ gesprochen. Sie ist aus dem staatlichen System ausgestiegen, eigentlich aber „umgestiegen“: Auch im Bistum Regensburg bietet sie nach wie vor Beratung im Schwangerschaftskonflikt, in der Schwangerschaft und nach der Geburt an. Und es sind neue Arbeitsschwerpunkte hinzugekommen.**

Schwanger – und nun? Mehr als 760 000 Babys kamen im Jahr 2016 in Deutschland zur Welt. Was sich einfach liest, ist in Wirklichkeit so komplex, dass es kaum in Worte oder Ziffern zu fassen ist. Bei manchen Frauen kommen mit einer Schwangerschaft existenzielle Fragen und Sorgen auf. Im Jahr 2016 wurden in Deutschland 98 721 Schwangerschaften abgebrochen.

Vor gut 25 Jahren hat der Bundestag beschlossen, dass jeder Anspruch auf Beratung zu Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie zu allen eine Schwangerschaft berührenden Fragen hat. Ein Jahr später hat das Bundesverfassungsgericht den Weg für eine straffreie Abtreibung frei gemacht. Es hat aber gleichzeitig festgestellt, dass diese rechtswidrig bleibt. Die Änderung des Paragraphen 218 im Strafgesetzbuch schreibt dann im Jahr 1995 eine Beratungsbescheinigung als zwingende Voraussetzung für eine Abtreibung vor. Für straffreie Schwangerschaftsabbrüche braucht man in Deutschland seither einen Beratungsnachweis: einen Schein, der belegt, dass die Schwangere professionell durch eine staatlich anerkannte Beratungsstelle beraten wurde. Zudem muss der Abbruch innerhalb einer bestimmten Frist erfolgen, in der Regel innerhalb der ersten zwölf Schwangerschaftswochen.

Für die Schwangerschaftsberatung der Katholischen Kirche und ihrer Caritas hat sich damals einiges verändert: Die Kirche ist nach einem schmerzhaften Diskussionsprozess



▲ Gabriele Dotzer, Referentin für Schwangerschaftsberatung bei der Caritas Regensburg und Leiterin der Regensburger Beratungsstelle. Foto: Caritas

1999 aus dem staatlichen System der Schwangerschaftskonfliktberatung ausgestiegen. Seither stellt die Caritas-Schwangerschaftsberatung den Schein, der einen straffreien Abbruch ermöglichen würde, nicht mehr aus. Die Bischöfe folgten damit einer Weisung des Papstes – und finanzieren seitdem in Bayern ihre katholische Schwangerschaftsberatung nahezu ohne staatliche Zuschüsse. Denn sie kündigten damals gleichzeitig an, die Beratungstätigkeit für schwangere Frauen in Notsituationen fortzuführen und die Verantwortung für den Lebensschutz weiter wahrzunehmen.

Neue Arbeitsschwerpunkte sind dazugekommen, wie beispielsweise Beratung vor, während oder nach pränataler Diagnostik, Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch, Beratung bei Behinderung der Eltern oder des Kindes. Die Zahlen seit 2001 belegen: Die Caritas-Schwangerschaftsberatung ist in der Diözese Regensburg heute sogar gefragter als damals. Während im Jahr 1995 knapp 3000 Frauen beraten wurden, waren es 2016 mehr als 5000 Schwangere und junge Mütter.

„Wir lassen die Frauen nicht im Stich. Wir bieten ihnen jede erdenkliche Hilfe an, nur den Schein bekommen sie natürlich bei uns nicht“, sagt Gabriele Dotzer, Referentin für Schwangerschaftsberatung bei der Caritas Regensburg und Leiterin der Regensburger Beratungsstelle. Konflikte gebe es nicht nur am Beginn einer Schwangerschaft, sondern auch darüber hinaus, weiß Dotzer. Beim „Schutz des ungeborenen Lebens“ gehe es nicht nur darum, den Embryo über die ersten zwölf Wochen zu bringen. „Lebensschutz

heißt: das Leben der Schwangeren und ihrer Familie so zu verbessern, dass das Kind gut kommen kann.“ Deshalb unterstützt die Caritas nicht nur die Frauen, die ein Kind erwarten, sondern auch Eltern von Kindern bis zum dritten Lebensjahr. Denn häufig werde die Lebenssituation erst nach der Geburt des Kindes richtig schwierig; etwa wenn die Wohnung zu klein werde, ein Einkommen weg falle, Probleme mit dem Partner hinzukämen.

## Fünf Beratungsstellen

Fünf Beratungsstellen gibt es im Bistum: in Regensburg, Weiden, Straubing, Landshut und Deggenedorf. Sechs Sozialpädagoginnen und eine Psychologin arbeiten im Büro in Regensburg. Hinzukommen als Kooperationspartner Frauenärzte, Psychologinnen, Hebammen und Seelsorger. Die Themen und Probleme, mit denen die Klientinnen zu Dotzer und ihren Kolleginnen kommen, sind sehr unterschiedlich. Es gibt Schwangere, die sich schlichtweg über die neue Lebenssituation informieren möchten, damit sie die ersten Jahre mit ihrem Kind gut schaffen: über Elternzeit, Elterngeld oder Rechte gegenüber dem Arbeitgeber. „Ämterdschunzel“ nennen Dotzer und ihre Kolleginnen dieses Info-Angebot. Es kommen aber besonders Menschen in existenziellen Notlagen, die ohne Ausbildung oder Job sind, in prekären Arbeits- oder Lebensverhältnissen und in finanziellen Problemen stecken. Immer mehr Paare lassen sich auch zu medizinischen Themen beraten: Welche Vorsorgeuntersuchungen gibt es? Welche brauche oder will ich oder

aber auch nicht? Was tue ich, wenn ich ein Kind mit Behinderung erwarte? Oder wie erfüllen wir uns einen Kinderwunsch, wenn es auf natürlichem Wege nicht klappt? Eine goldene Regel, sagt Dotzer, gelte bei allen Gesprächen: „Wir beraten ergebnisoffen. Wir gehen Ambivalenzen mit und zeigen Wege auf. Die Entscheidung trifft letztlich immer die Frau beziehungsweise das Paar.“

Die Leiterin der Beratungsstelle sieht ihre Aufgabe aber nicht nur im individuellen Gespräch mit den Klientinnen. Auch auf gesellschaftlicher Ebene möchte sie etwas bewegen. „Wenn Frauen wegen ihrer Schwangerschaft in Konflikte geraten, wird das gerne individualisiert. Diese Konflikte sind aber oft auch ein gesellschaftliches Problem.“ Sie spricht von unsicheren Arbeitsverhältnissen, geringen Lohnniveaus, überbewerteten Mieten, Arbeitsbedingungen, die mit Kindern schwer zu vereinbaren sind, Problemen bei der Kinderbetreuung. „In der Beratung sind wir ganz nah bei den Menschen und erfahren, wo der Schuh drückt. Die Probleme bestanden manchmal schon vor der Schwangerschaft, sie werden aber häufig existenzbedrohend, wenn sich ein Kind ankündigt“, sagt Dotzer. Deshalb sei eine gute Familien- und Sozialpolitik, die den Menschen und die Kinder in den Mittelpunkt stellt, der beste Lebensschutz. Das große Plus der Caritas-Schwangerschaftsberatung sei die gute Vernetzung mit anderen Diensten der Caritas wie Sozialberatung, Schuldnerberatung, Suchthilfe oder Asylberatung.

Solange Frauen wegen einer Schwangerschaft in Konflikte geraten, werden sie bei der Caritas beraten. Auch Frauen, die über einen Abbruch der Schwangerschaft nachdenken, kommen noch in die katholischen Beratungsstellen. Am Ende entscheiden sie sich in den meisten Fällen sogar für das Kind. „Nicht weil wir supertolle Beraterinnen sind“, sagt Dotzer lachend, „das sind wir schon auch, sondern weil die Frauen selber das Ja zum Kind schon als kleines Flämmchen in sich tragen, vielleicht gegen die Reaktionen und Ratschläge aus ihrem Umfeld und vielleicht auch gegen eigentlich ‚ungünstige‘ Bedingungen.“ Dieses Flämmchen stärkt die Caritas – nicht indem sie drängt, sondern indem sie Wege und Hilfen zeigt. Am Ende trifft die Frau die Entscheidung. „Wie sie sich entschieden hat, wissen wir, wenn sie wiederkommt, um die Hilfen abzurufen.“ Denn Hilfen nicht nur zu zeigen, sondern auch dafür einzustehen, verstehe sich von selbst. „Das ist unser Versprechen“, so Dotzer.

Weitere Informationen: [www.caritas-schwangerschaftsberatung.de](http://www.caritas-schwangerschaftsberatung.de).

**DEGGENDORF (mw/gw) – Die Deggenendorfer dürfen sich schon jetzt auf Weihnachten 2028 freuen, denn dann wird ein Christbaum aus ihrer niederbayerischen Stadt auf dem Petersplatz in Rom erstrahlen. Im Rahmen einer Pressekonferenz teilte Deggenendorfs Oberbürgermeister Christian Moser mit, dass dies der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterović, offiziell bestätigt habe.**

Seit 1982 schmückt an Weihnachten ein großer Christbaum den Petersplatz in Rom – und 2028 wird dieser aus dem niederbayerischen Deggenendorf kommen. Strahlend präsentierten Oberbürgermeister Christian Moser und Stadtpfarrer i. R. Geistlicher Rat Wolfgang Riedl kurz vor Weihnachten bei einer Pressekonferenz im Kleinen Sitzungssaal des Neuen Rathauses den zahlreich anwesenden Medienvertretern die schriftliche Zusage des Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterović, die ihnen das Christkind wenige Tage zuvor per Post überbracht hatte.

Das sei wohl der erste Christbaum aus Niederbayern für den Heiligen Vater und zugleich das zweite besondere Ereignis für Deggenendorf, nachdem seine Amtsvorgängerin und der Geschäftsführer der Wachwarenfabrik Wiedemann 2006 dem damaligen Papst Benedikt XVI. bei einer Generalaudienz die weltgrößte Osterkerze überreicht hatten, freute sich Ober-

# Ein Christbaum für Rom

Deggenendorfer Baum soll 2028 den Petersplatz in der Ewigen Stadt schmücken



▲ Stolz präsentierten Oberbürgermeister Christian Moser (rechts) und Stadtpfarrer i. R. Wolfgang Riedl (links) bei der Pressekonferenz in Deggenendorf die schriftliche Zusage des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Nikola Eterović. Foto: Witzenzellner

bürgermeister Moser über den Erfolg seiner Bewerbung, die er im Sommer mit Unterstützung von Bischof Rudolf Voderholzer über die Nuntiatur in Berlin zum Vatikan geschickt hatte. Er sei froh, dankbar und stolz, dass seine Stadt das leisten dürfe.

Obwohl die Kirche im 17. Jahrhundert noch dagegen gewesen sei, gehöre der immergrüne kerzenbeleuchtete Baum als Sinnbild des Lebens und des Lichts Christi inzwischen einfach zu

Weihnachten, hob Stadtpfarrer i. R. Wolfgang Riedl, der die Bewerbung ebenfalls unterstützt hatte, hervor.

Gesucht wird nun ein 25 bis 30 Meter hoher, gerade gewachsener, für den Bayerwald typischer Nadelbaum mit gleichmäßigem Wuchs. Jeder Deggenendorfer, der so einen im Garten oder im Wald stehen hat und diesen gerne stiften möchte, kann sich ab sofort beim Oberbürgermeister melden. Daraus wird dann der schönste ausgesucht.

Natürlich werde das Ergebnis einstweilen geheim gehalten, erklärte der Rathauschef. Die Details würden ebenfalls erst bis Anfang 2028 abgesprochen. Nun gelte es noch weitere Sponsoren zu suchen, die die Christbaum-Aktion tatkräftig finanziell unterstützen, weil dafür keine Steuergelder verwendet werden dürfen. Außerdem müsse die ins Auge gefasste Bürgerreise inklusive Stadtkapelle und Bischof rechtzeitig geplant werden, damit die Deggenendorfer hautnah mit dabei sein können, wenn der Papst 2028 „ihren“ Baum auf dem Petersplatz feierlich illuminieren wird. Aber „a bisserl Zeit hamma ja noch“, gab sich Christian Moser dennoch entspannt; im Übrigen stehe er in engem Kontakt mit seinem Amtskollegen in Hirschau, das 2015 den Christbaum geliefert habe.

Was mit dem Baum wird, wenn der nach Weihnachten ausgedient hat, wusste Moser auch zu berichten: Der wird nämlich im Vatikan traditionell zu Kinderspielzeug verarbeitet und kann so weiter nachhaltig Freude verbreiten. Beim Baumschmuck wiederum wolle er sich mit den Deggenendorfer Vereinen was Besonderes einfallen lassen und (ähnlich wie die Hirschauer mit ihrem Christbaumkugelverkauf zugunsten von Kindern) ein soziales Projekt aufziehen, betonte er.



## 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert

FICHTELBERG (gis/md) – Kindergarten-Leiterin Silke Achatz und ihre Mitarbeiterinnen Manuela Moller und Sandra Skalsky haben ihr 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Pfarrer Ferdinand Weinberger überreichte den Jubilarinnen entsprechende Urkunden und dankte ihnen für ihr langjähriges verdienstvolles Mitwirken und Mitgestalten. Er freute sich über die „hochmotivierten, zuverlässigen Mitarbeiterinnen, bei denen die Mädchen und Buben immer gut aufgehoben sind“. Auch die Resonanz der Eltern sei überaus positiv, lobte der Seelsorger, dankbar dafür, „dass hier echte Werte vermittelt werden, vor allem auch religiöser Art“. Dem Dank und den Glückwünschen schlossen sich auch Kirchenpfleger Hans Bauer, der die Verwaltungsgeschäfte von Kindergarten und Sozialstation ehrenamtlich führt, und die Vorsitzende des Elisabethenvereins (Träger des Kindergartens), Petra Markhof, an. Das Bild zeigt (von links) Hans Bauer, Sandra Skalsky, Silke Achatz, Petra Markhof, Manuela Moller und Pfarrer Ferdinand Weinberger. Foto: Kubbandner



## Verdiente Chormitglieder geehrt

FICHTELBERG (gis/md) – „Leben ohne Musik ist ein Irrtum“, hat der berühmte Philologe Friedrich Nietzsche einmal gesagt. Und dieses Zitat spricht wohl auch den langjährigen Mitgliedern des Kirchenchors Fichtelberg aus der Seele, die im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Pfarrkirche geehrt wurden: Das sind Eveline Kastl für 15 Jahre, Andrea Sendbühler für 30, Willi Vogl für 40, Walter Zuber für 50 und Gertrud Babo für nicht weniger als 75 Jahre Chorgesang sowie Werner Krug, der seit 40 Jahren den Kirchenchor leitet. Pfarrer Ferdinand Weinberger bedankte sich bei den Jubilaren und bei allen Mitwirkenden, die den Gottesdiensten, Festen und Feiern „einen festlichen Charakter verleihen“. Er wünschte ihnen, dass sie gesund bleiben und noch lange mit ihren Stimmen den Chor bereichern mögen. Das Bild zeigt in der vorderen Reihe (von links) Willi Vogl, Gertrud Babo und Andrea Sendbühler, in der hinteren Reihe (von links) Werner Krug, Pfarrgemeinderatssprecher Joachim Rubenbauer, Walter Zuber, Pfarrer Ferdinand Weinberger und Eveline Kastl. Foto: Kubbandner

## Hilfsangebot der Caritas

Wenn Sucht die Familie zu sprengen droht

**REGENSBURG (cn/sm) – Am 12. Januar lädt die Caritas Angehörige und Freunde von Menschen mit Suchtproblemen zu einer Informationsveranstaltung in ihre Fachambulanz Regensburg ein. Dort erfahren sie dann, wie sie sich am besten gegenüber Suchtkranken verhalten und zu einem selbstbestimmten Leben zurückkehren können.**

Der Partner trinkt zu viel Bier – jeden Tag kommt er mit einer Fahne von der Arbeit nach Hause. Am Esstisch und im Wohnzimmer beim Fernsehen geht es weiter mit dem Trinken. Schon wenn er nach Hause kommt, beginnt der Streit. Das geht seit vielen Wochen so. Angehörige von Suchtkranken sind mit einer solchen Situation häufig überfordert. Sie wollen ihren Partner nicht bloßstellen. Da ist es besser, sein Alkoholproblem zu verheimlichen. Angehörige fühlen sich extrem alleingelassen und werden immer unsicherer und ratloser: Ist das bereits Alkoholmissbrauch und Sucht, ist mein Partner gar Alkoholiker? Wie können beide Partner und die gesamte Familie einen Weg finden, damit berufliche Probleme nicht mehr im Bier ertränkt werden? Mit Freunden und Verwandten darüber zu reden, ist schwierig. Gleichzeitig zehren die sorgenvollen schlaflosen Nächte an der eigenen Gesundheit: Kopfschmerzen, Unkonzentriertheit, Müdigkeit sind oft die Folge.

Hilfe und Beratung finden Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen bei der Regensburger Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme. Suchtexpertin und Diplom-Sozialpädagogin Monika Gerhardinger bietet dort in regelmäßigen Abständen eine offene Informationsveranstaltung. „Viele scheuen sich, mit jemandem über ihre Probleme zu reden“, sagt sie. Und betont gleichzeitig: „Die Teilnahme an der Informationsveranstaltung ist auf Wunsch anonym, auch eine Anmeldung ist nicht nötig.“ So hält sie die Hemmschwelle für Angehörige und Freunde bewusst ganz niedrig. Viele kommen hier dann zum ersten Mal mit dem Sucht-Hilfesystem der Caritas in Kontakt.

In der Infoveranstaltung gibt Gerhardinger Orientierungshilfen, wie Angehörige und Freunde sich am besten gegenüber Suchtkranken verhalten und wie sie zu einem selbstbestimmten Leben zurückkehren können. Sie erklärt, wo Sucht beginnt, wie man eine Abhängigkeit erkennt und welche Hilfen es gibt.

Die nächste Informationsveranstaltung für Angehörige findet am Freitag, 12. Januar, von 16.30 bis 18 Uhr in den Räumen der Caritas-Fachambulanz Regensburg, Hemauerstraße 10c, statt. Interessierte sind herzlich eingeladen. Mehr Informationen gibt es unter [www.suchtambulanz-regensburg.de](http://www.suchtambulanz-regensburg.de) oder telefonisch: 09 41/630 8270.



## Weihnachtskonzert für guten Zweck

**THALMASSING (as/sm) – Mit einem Benefizkonzert unter dem Motto „Von der Verkündigung des Engels bis zur Krippe“ haben der Chor Cantata Laetitia, der Kirchenchor Thalmassing unter der Leitung von Elisabeth Neumann und die „d'Traublinger Musikant'n“ unter der Leitung von Helmut Winkler zum Abschluss der Weihnachtsfeiertage in der Pfarrkirche Thalmassing die Zuhörer begeistert. Dekan Anton Schober las zwischen den Liedern und den Instrumentalstücken die Weihnachtsbotschaft. Bei einigen Liedern durften auch die Zuhörer mitsingen. Dekan Schober dankte allen Mitwirkenden für das gelungene Konzert und bat die Besucher um eine Spende zugunsten von „Sindiso“. Über die Arbeit dieses Vereins in Kenia hatte Helmut Winkler zuvor den Zuhörern berichtet.**

Foto: Stöhr



▲ Die KAB Oberköblitz hat eine neue Vereinsführung mit Pfarrer Markus Ertl (Dritter von rechts) als Vorsitzendem. Zur Wahl gratulierten Diözesansekretärin Christine Mösbauer (Vierte von rechts) und Bürgermeister Konrad Kiener (Zweiter von links). Foto: privat

## Neue Vorstandschaft der KAB

Präses Pfarrer Markus Ertl rettet Ortsverband in Oberköblitz

**WERNBERG-KÖBLITZ – (bnr/sm) – Das schönste Weihnachtsgeschenk hat sich die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Oberköblitz selbst gemacht. Buchstäblich in letzter Minute konnte die Auflösung des Ortsverbands verhindert und eine neue Vorstandschaft gewählt werden.**

23 Mitglieder hatten sich zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Pfarrheim eingefunden, um gleichsam im zweiten Anlauf eine neue Führung zu wählen und eine Auflösung des Ortsverbandes somit zu verhindern. Erst ein leidenschaftlicher Appell von Präses Pfarrer Markus Ertl, von einer Auflösung abzusehen, zeigte Wirkung, zumal er sich für die Wahl zum Ersten Vorstand zur Verfügung stellte. Ehrenmitglied Franz Spichtinger übernahm die Wahlleitung und fand für alle weiteren Aufgaben entsprechende Kandidaten.

Die Versammlung wählte Pfarrer Markus Ertl einstimmig zum neuen

Vorsitzenden. Als sein Stellvertreter steht ihm Johann Farchmin zur Seite. Das Protokollbuch führen Giesela Gietl und Hermine Kohmann. Die Kasse verwaltet Bernhard Ponnath. Zu Beisitzern wurden Barbara Krichleder, Hermine Kohmann und Herbert Stuibler gewählt. Kassenprüfer sind Georg Wilhelm und Franz Spichtinger. Die Fahnenabordnung besteht aus Georg Wilhelm, Bernhard Dotzler und Alois Leitl. Die Legislaturperiode dauert drei Jahre.

An den Beginn seiner Amtszeit stellte Pfarrer Markus Ertl den Dank an seine Vorgängerin. Über viele Jahre hat Elfriede Zenger die KAB Oberköblitz mit Engagement und Herzblut geführt. „Ihr Platz kann nicht ersetzt werden“, stellte der Vorsitzende die Leistungen seiner Vorgängerin besonders heraus.

Zum Ende der Sitzung konnten noch zwei Mitglieder für ihre 40-jährige Treue zur KAB geehrt werden: Heribert und Regina List wurden mit einer Urkunde und einem Geschenk ausgezeichnet.



## „Sonntagsbibeln“ für die Lektoren

**WERNBERG-KÖBLITZ (gsc/sm) – Den Kommunionhelfern und Lektoren der Pfarrei Wernberg-St. Anna hat Pfarrer Markus Ertl im Rahmen eines Gottesdienstes jeweils namentlich gewidmete Exemplare der „Regensburger Sonntagsbibel“ überreicht. Mit diesem Geschenk würdigt Bischof Rudolf Voderholzer die ehrenamtliche Tätigkeit im liturgischen Dienst. Vor der Übergabe hatte Pfarrer Ertl den Dankesbrief des Bischofs verlesen.** Foto: gsc

**FOCKENFELD (jr/md)** – Modern, ansprechend und einladend ist sie geworden, die neue Werbung für das Gymnasium, Kolleg und Seminar in Fockendorf. Die elf angehenden Abiturienten der zwölften Klasse haben in sechswöchiger Arbeit im Rahmen des Projekts Öffentlichkeitsarbeit neue Flyer und Plakate gestaltet, die sich vor allem durch ihren Wiedererkennungswert auszeichnen.

Gedruckt wurden 10 000 Plakate, 20 000 Flyer und 10 000 Flyer zur Einladung für das Schnupperwochenende vom 23. bis zum 25. Februar in Fockendorf. Alle Werbematerialien sind mit dem neuen einladenden Logo des Hauses versehen. Es ist dies das erste Mal, dass die Schüler selber um Nachwuchs in Fockendorf werben und die Materialien dazu selber geschaffen haben.

Vor kurzem haben die Schüler, die im kommenden Jahr Abitur machen und dann Fockendorf verlassen werden, ihre Arbeit vorgestellt. Das komplette Werbematerial präsentiert sich im einheitlichen Design. Aufgezeigt wird der Weg zum Abitur, der in Fockendorf für junge Männer zwischen 15 und 30 Jahren in zwei oder vier Jahren möglich ist. Bayerns kleinstes Gymnasium bietet jungen Männern mit qualifizierendem Mittelschulabschluss (auch nach Berufsausbildung), Realschülern oder jungen Männern mit Oberstufenreife das Abitur an.

Geboten werden individuelle Förderung in kleinen Klassen, ein sprachlich humanistisches Profil, religiöse, naturwissenschaftliche und musische

# Schüler werben Schüler

Neue Flyer und Plakate in Bayerns kleinstem Gymnasium in Fockendorf

►  
Kursleiter Pater Benedikt Leitmayr (links) und Schulleiter Albert Bauer (hinten, rechts) freuen sich über die Initiative der angehenden Abiturienten.

Foto: Rosner



Bildung sowie auf die Vorbildung abgestimmter Lehrplan und Stundentafel. Den jungen Mann erwarten im Seminar ein Einzelzimmer (Dusche/WC und Internet), eine optimale und sehr persönliche Lernumgebung, ein Leben in christlicher Gemeinschaft, ein familiäres Umfeld, gemeinsame Freizeitmöglichkeiten, kein Zeitverlust durch lange Schulwege. Auf Wunsch erhalten die jungen Männer Begleitung zum geistlichen Beruf und zum kirchlichen Dienst.

Die monatlichen Kosten, so die Schüler im Flyer, sind absolut erschwinglich und in vielen Fällen durch BAFÖG finanzierbar. Jederzeit

kann der interessierte junge Mann Einblicke in das Schul- und Seminarleben der Schule bekommen. Gelegenheit dazu bietet die Homepage unter [www.fockenfeld.de](http://www.fockenfeld.de).

Zudem findet vom 23. bis zum 25. Februar ein Schnupperwochenende statt, bei dem die jungen Männer hautnah erfahren können, wie es in Fockendorf so ist. Künftig wird Fockendorf auch über Facebook werben, betreut wird die Seite von Stefan Gloger. Außerdem sind die neuen Flyer durch einen QR-Code auch smartphonetauglich.

Projektleiter war Sebastian Staudt, der sich mit seinen Abiturkollegen

sehr viel Mühe mit den neuen Werbematerialien gemacht hat. Kursleiter Pater Benedikt Leitmayr und Schulleiter Albert Bauer verweisen darauf, dass die Infomaterialien an alle deutschen Pfarreien versandt wurden, als kleines Weihnachtspräsent.

Neu erstellt wurde zudem eine PowerPoint-Präsentation, die auf Wunsch von den Schulen in Fockendorf angefordert werden kann. Schulleiter Albert Bauer verwies abschließend noch darauf, dass Fockendorf auch bei verschiedenen Ausbildungsmessen für ein Abitur wirbt, ganz nach dem Motto „Schüler werben Schüler“.



## Bischof dankt für Dienst in der Kirche

**HARRLING (rs/md)** – Im Rahmen eines Familiengottesdienstes, gefeiert von Pater John (rechts) und Diakon Martin Peintinger (links), sind am Schluss von diesen beiden die „Regensburger Sonntagsbibeln“, handsigniert von Bischof Rudolf Voderholzer und mit dem jeweiligen Namen versehen, an Lektoren und Kommunionhelfer überreicht worden. Und zwar an Reinhold Kerner, Maria Kerner, Richard Altmann, Martina Seidl, Christian Seidl, Monika Kerner, Ingrid Raab, Petra Stahl, Anna Lena Raab, Lotte Baumgartner, Berta Lex, Martina Raab, Martin Fleischmann, Ludwig Holzapfel, Anna Kargl, Lorenz Eisenreich, Christina Kargl und an Agnes Haimerl. Die Bibeln sind ein Zeichen des Dankes von Bischof Voderholzer an die Lektoren und die Kommunionhelfer, weil sie sich in den Dienst der Kirche stellen. Foto: Stelzl

## Herz für Bedürftige gezeigt

Mädchenrealschule St. Josef spendet 1500 Euro

**SCHWANDORF (ib/md)** – Die Schulgemeinschaft der Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf hat insgesamt 1500 Euro an die „Schwandorfer Tafel“, den Schwandorfer Hospizverein sowie den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Schwandorf gespendet und damit an Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind.

Mit ihrer Spende schlugen 433 Schülerinnen, Schulleitung, Lehrkräfte und Angestellte eine Brücke zu sozial Benachteiligten in der Region und schenken Not leidenden Menschen einen Funken Hoffnung für den Alltag. „Es tut gut, Gutes zu tun“, sensibilisierte Realschuldirektorin Marlies Hoffmann die Schulfamilie, die Not anderer zu sehen und „ein Herz für Menschen zu zeigen, denen es nicht so gut geht“.

Für die „Schwandorfer Tafel“, getragen von der Caritas, der Arbeiterwohlfahrt und dem Bayerischen Roten Kreuz, dankte Caritas-Geschäftsführer Wolfgang Reiner für die finanzielle Förderung der Ausgabe von Lebensmitteln an Bedürftige. Als Vorsitzender des Hospizvereins Stadt und Landkreis Schwandorf, der Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet, richtete Wolfgang Laaths ein „herzliches Vergelt's Gott“ an die Schulfamilie und Direktorin Marlies Hoffmann als zertifizierte Kinderhospizbegleiterin. Die Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) des Ortsvereins Schwandorf, Hermine Rodde, versicherte bei ihren Dankesworten, dass in der vom SkF betriebenen Spielstube Kinder ohne Anmeldung betreut werden und auch viele Flüchtlingskinder von der Einrichtung profitieren.

## Statt Blumen 500 Euro für KUNO

VOHENSTRAUSS (dob/md) – Es war eine der emotionalsten Adventsfeiern des Katholischen Frauenbunds Vohenstrauß bisher, denn vor wenigen Wochen verlor die Gemeinschaft ihre unermüdlige Vorsitzende Maria Wildenauer. Bis zu den Neuwahlen übernimmt stellvertretende Vorsitzende Maria Kopp federführend die anstehenden Aufgaben und die Organisation.

Kassiererin Christine Studier-Rupprecht teilte mit, dass die Frauenbundgemeinschaft 500 Euro vom Vereinskonto für die KUNO-Stiftung (Kinder-Uniklinik Ostbayern) der Universitätsklinik in Regensburg gespendet habe. Damit entsprach die Gemeinschaft dem Wunsch von Maria Wildenauer, bei ihrer Beerdigung von Blumengeschenken abzusehen und lieber eine Spende an KUNO zu überweisen.

Außerdem überreichte Dekan Alexander Hösl jedem Vorstandsmitglied eine langstielige rote Rose. Dies übernehme er ebenfalls im Auftrag von Maria Wildenauer als letzten Dank an die Vorstandsriege, mit der sie immer gerne zusammengearbeitet habe. Mit diesem Symbol wolle sie noch einmal ihre ganze Dankbarkeit und Liebe gegenüber dem Frauenbund zum Ausdruck bringen, sagte der Geistliche zu den zu Tränen gerührten Vorstandsfrauen.

## Hilfe für Bedürftige und Kindergarten

ALTENSTADT (dob/md) – Die Bezirksvorsitzende und Vorsitzende des Frauenbundzweigvereins Altenstadt, Martha Bauer, hat die Wichtigkeit des Ehrenamtes unterstrichen, das in den Frauenbundzweigvereinen eine herausragende Stellung einnimmt, und lobte ihre Mitstreiterinnen, die immer wieder mit neuen Ideen aufwarten und das Leben im Dorf ungemein bereichern. Vorzeigbares Ergebnis aus der engagierten Mitarbeit bei den verschiedensten Veranstaltungen während des ganzen Jahres war ein ansehnlicher Geldbetrag in Höhe von 1000 Euro, den Martha Bauer an diesem Abend an zwei Institutionen überreichte. 500 Euro, entschied die Vorstandschaft, sollen an das Sozialamt der Stadt überreicht werden, um damit bedürftige Personen zu beschenken, denen es am Nötigsten fehlt. Dritter Bürgermeister Johann Gollwitzer nahm die Spende dankbar an. Weitere 500 Euro erhielt Dekan Alexander Hösl für den katholischen Kindergarten Don Bosco.



## KLJB nimmt sich Zeit für Senioren

LEUCHTENBERG/DÖLLNITZ (sl/md) – Zeit haben sich die Mädchen und Buben der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Leuchtenberg und Döllnitz für ihre Vorvorgeneration genommen. Sie besuchten 46 Frauen und Männer ab 80 Jahren und brachten kleine Engel mit. Die Jugendlichen hatten aus den Seiten des alten Gotteslobs die Engel gebastelt, wahre Kunstwerke, um sie als Gastgeschenk mitzubringen. In den Ortschaften Döllnitz, Kleßberg, Leuchtenberg, Lerau, Lückenrieth, Preppach, Steinach, Unternankau, Wieselrieth und Wittschau besuchten sie die Senioren. Sie nahmen sich gerne für sie Zeit und wurden überall sehr herzlich aufgenommen und bewirtet. Das Zuhören war den jungen Leuten wichtig, und so konnten sie so manche Anekdote aus vergangener Zeit erfahren. Die KLJBler gaben allen ihre Zusage, dass sie im nächsten Advent wieder vorbeischauen werden. Das Bild zeigt (von rechts) Annemarie Bäumler, Annemarie und Elisabeth Rupprecht, Theresia Kellner und Veronika Rupprecht.

Foto: Schärtl



## Ein Zeichen der Wertschätzung

NIEDERMURACH (jb/md) – In der Pfarreiengemeinschaft Teunz-Niedermurach-Pertolzhofen haben sich die Lektoren und Kommunionhelfer über die Wertschätzung von Bischof Rudolf Voderholzer sehr gefreut, die sie für ihren Dienst erfuhren. Bei den feierlichen Rorategottesdiensten erhielten sie als Dank für ihren ehrenamtlichen Dienst die „Regensburger Sonntagsbibel“. „Ich darf Ihnen im Namen von Bischof Rudolf für Ihre Bereitschaft zur Übernahme eines liturgischen Dienstes ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘ sagen“, erklärte Pfarrer Herbert Rösl und freute sich, dass insgesamt 43 Frauen und Männer aus der Pfarreiengemeinschaft diese Aufgaben verrichten. Alle Lektoren und Kommunionhelfer erhielten je eine von Bischof Rudolf mit ganz persönlich gehaltener Widmung ausgestattete Ausgabe der Bibel. Als Lektoren und Kommunionhelfer, teilweise in beiden Funktionen tätig, stehen in der Expositur Pertolzhofen acht, in der Pfarrei Niedermurach 15 und in der Pfarrei Teunz 20 Frauen und Männer im liturgischen Dienst.

Foto: Böhm

## 2500-Euro-Spende für Ministrantenarbeit

VOHENSTRAUSS (dob/md) – Die Vorweihnachtszeit ist für Flohmarkt-sammlerin Christa Wildenauer eine Zeit des Schenkens und Spendenzeit. „Ich möchte auch einen Beitrag für die Ministranten in der Seelsorgeeinheit leisten“, versicherte die unermüdlige Spendensammlerin für gute Zwecke. 2500 Euro übergab sie deshalb anlässlich der Adventsfeier des Katholischen Frauenbunds Vohenstrauß an Kaplan Ulrich Eigendorf für die Ministrantenarbeit in der Pfarrei. Er nahm mit Dekan Alexander Hösl die Spendensumme dankend entgegen.



**Spende für Kleinod** Ein guter Tag für Eremit Pfarrer Johannes Schuster (Bildmitte): Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) hat für die Einsiedelei Frauenbründl in Bad Abbach 30 000 Euro gespendet. Werner Chrobak, Ortskurator der DSD für Regensburg und die Oberpfalz (rechts), übergab den Scheck gemeinsam mit Christian Rose (links) von der Glücksspirale, die die Stiftung unterstützt. Ein „Kleinod religiöser Kultur“ nannte Chrobak das Ensemble am Waldrand. Allerdings ein kostenintensives, denn im vergangenen Jahr stand die Sanierung des Dachwerks über der Wallfahrtskirche an. Text/Foto: sv

## Kolping spendet für Johannes-Hospiz

SCHIERLING (ks/md) – Zum zweiten Mal darf sich das Johannes-Hospiz Pentling über eine Spende der Kolpingsfamilie aus Schierling freuen. Erste Vorsitzende Evi Reinl und ihr Stellvertreter Rudi Schmid übergaben 500 Euro an Hospizleiterin Sabine Sudler. Sie hieß die Besucher willkommen und informierte über die Arbeit im Hospiz, vor allem über die Arbeit des Personals und welchen Belastungen, insbesondere psychischer Art, es tagtäglich ausgesetzt ist. „Diese Aufgaben verdienen höchstes Lob und respektvolle Anerkennung.“



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Freude war groß bei dem jungen Ehepaar: Ein gesundes Mädchen war ihm geboren worden. Es ist die Freude unzähliger anderer Eltern auf der Welt. Doch es gab bei diesem Paar eine Besonderheit: Der Mann war seit längerer Zeit aus der Kirche ausgetreten und bezeichnete sich oft stolz als Atheist. Er hatte bisher nichts bedauert, nichts vermisst. Viele Gespräche, die sich um den Glauben drehten, hinterließen keine dauerhaften Spuren. Das kleine Geschöpf hingegen brachte unfreiwillig das fertig, was viele Gespräche nicht bewirkt hatten: Er kam ins Nachdenken, er kam ins Zweifeln über seine frühere Entscheidung gegen Gott und die Kirche. Als sich wieder einmal ein Gespräch über Gott und Glaube ergab, sagte er mit Blick auf seine kleine Tochter – und es klang fast verzweifelt: „Ich möchte so gern danken, aber ich weiß nicht wem.“

### Wem soll ich danken?

Die ganze Tragik des Menschen ohne Gott brach aus diesen Worten hervor. Wie ein dunkler Abgrund im Inneren der Seele muss das sein: Der Mensch hat keinen Ansprechpartner, der über ihn selbst hinausweist, er ist allein. Worte, die er vielleicht sagen möchte, verstummen, noch ehe sie gesagt werden. Der junge Vater spürte auf einmal: Dieses neue Leben, das kann ich nicht selbst machen, das ist ein Geschenk, und vieles andere in meinem Leben auch. In ihm wuchs der Wunsch, in die Gemeinschaft der Kirche zurückzukehren – und damit zu Gott.

Der folgende Text von Jörg Zink bringt es auf den Punkt: „Wer an Gott glaubt, ist nicht allein. Er kann mit ihm sprechen und weiß, dass er gehört wird. Wer an Gott glaubt, ist frei. Er braucht nichts zu sein, was er nicht ist, nicht zu zeigen, was er nicht hat, und nichts zu leisten, was er nicht kann. Er braucht Tod und Schwachheit nicht zu leugnen. Er ist in der Angst nicht verlassen. Wer an Gott glaubt, kann leben.“ Ich möchte hinzufügen: Wer an Gott glaubt, ist auch in der Freude nicht allein. Er begegnet dem, der die Quelle aller Freude ist, dem er danken kann, den er loben kann. Erst mit Gott kann der Mensch wirklich leben, im Vollsinn des Wortes.

Ihre Gisela Maierhofer

# Ein Haus der Besinnung

Arme Schulschwestern laden nach Amberg ein

**AMBERG (sm) – Seit 1839 sind die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, eine internationale Ordensgemeinschaft, die 1833 von der seligen Maria Theresia Gerhardinger gegründet wurde, in Amberg tätig. Von den verschiedenen Filialen im Ort für diverse Schulen, Kindergärten und Gartenanbau besteht noch das „Berghäusl“, das die Schwestern mit Erträgen aus dem eigenen Garten belieferte. 2002 wurde aus dem „Berghäusl“ das „Haus der Besinnung“.**

Heute steht das Haus der Besinnung dafür, Raum und Zeit zu finden, das heißt, seine Sinne wieder zu entdecken, mit allen Sinnen zu spüren, den Sinn des eigenen Lebens zu finden beziehungsweise wiederzufinden und zu achten, zu entdecken, was einen im Leben trägt und nährt. Hier oben auf dem Berg über der Stadt, im Haus am Philosophenweg 10, kann man Abstand finden zum Alltag, sich wieder Überblick verschaffen, zur Ruhe kommen und Kraft schöpfen – und das in gepflegter, gemütlicher Atmosphäre, in Stille, in der Natur, bei besonderer Beachtung gesunder Ernährung mit frisch zubereiteter Nahrung aus dem eigenen Garten.

„Bei uns wird mit Liebe gekocht, um auch darüber Gottes fürsorgliche, aufbauende Liebe erfahrbar zu machen“, sagt das Team. „Wir bieten einen Ort für alle, die mit einer lebendigen Sehnsucht unterwegs sind und dieser Sehnsucht nachspüren möchten, die ihr Leben und ihre Gottesbeziehung in den Blick nehmen und vertiefen möchten, die zur Geistlichen Begleitung, für Besinnungstage oder zu Exerzitien als Einzelgast oder in kleinen Gruppen kommen möchten.“ Diese Begleitung wird auf Deutsch und Englisch angeboten.

Geistliche Begleitung lädt ein, das Ohr im Herzen zu haben, mit



▲ Mit der Tür am Philosophenweg öffnet sich ein Weg zu sich selbst.

Foto: Arme Schulschwestern

dem Herzen zu hören, ganz bei sich zu sein, ganz bei Gott zu sein, der in einem ist. Geistliche Begleitung will helfen, eine persönliche Beziehung zu Gott aufzubauen und zu vertiefen. Dazu soll das eigene Leben in den Blick genommen und eine Achtsamkeit dafür entwickelt werden, wie Gott im eigenen Leben wirkt. Die Begleitung dient dazu, der persönlichen Lebenssehnsucht nachzuspüren und zu erkennen, was einen in seinem Leben fördert oder hindert – auch und vor allem dabei, sein Leben aus einem lebendigen Glauben heraus zu gestalten. Das Haus gibt Gelegenheit, Raum und Zeit zu finden in der Hast des Alltags, zu entschleunigen, innezuhalten, wahrzunehmen, zu staunen ... Für diese Geistliche Begleitung können Gespräche vereinbart werden, die in der Regel im Abstand von vier bis sechs Wochen mit einer jeweiligen Dauer von bis zu einer Stunde stattfinden. Die Begleitung kann sich über eine längere Zeit erstrecken, aber auch nach einem vereinbarten Zeitraum beendet werden.

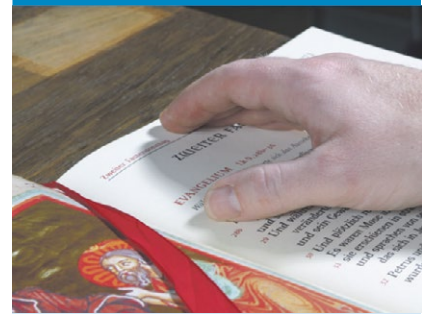
Darüber hinaus werden auch Exerzitien angeboten, Tage der Stille und des Schweigens, in denen man das innere Hören, das Hören auf Gott, was er für das Leben verheißt, und das Hören auf sich selbst einübt. Diese Zeit ist gleichsam eine Art Geistliche Begleitung in Intensivform, da sie sich über mehrere Tage erstreckt. Teilnehmer erwarten in diesen Tagen durchgängiges Schweigen, tägliches Einzelgespräch mit der Exerzitienbegleitung, Hinweise und Hilfen zum Beten mit der Bibel in den täglichen Einzelgesprächen, persönliche Gebets- und Meditationszeiten, die Feier der Eucharistie, eucharistische Anbetung sowie die Möglichkeit zu Wahrnehmungs- und Spannungübungen.

Auch in diesem Jahr bieten die Armen Schulschwestern in Amberg wieder eine ganze Reihe solcher Exerzitienkurse an, so zum Beispiel vom 18. bis zum 25. März, vom 27. April bis zum 4. Mai, vom 17. bis zum 24. Juni, vom 8. bis zum 15. Juli, vom 12. bis zum 19. August, vom 28. Oktober bis zum 4. November und vom 9. bis zum 16. Dezember. Darüber hinaus sind aber auch individuelle Termine nach Vereinbarung möglich.

### Kontakt:

Haus der Besinnung, Philosophenweg 10, 92224 Amberg, Tel.: 09621/602380, E-Mail: Haus-der-Besinnung@t-online.de.

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 7. bis zum 13. Januar 2018

#### 7.1., Taufe des Herrn: Ps 96

8.1., Montag:	Joh 3,1-21
9.1., Dienstag:	Joh 3,22-36
10.1., Mittwoch:	Dtn 1,1-18
11.1., Donnerstag:	Dtn 1,19-33
12.1., Freitag:	Dtn 1,34-46
13.1., Samstag:	Dtn 2,1-15



**Auszeichnung** Für die Präsentation seiner Projektarbeit „Green Offices an ostbayerischen Hochschulen“ ist der Leiter der Jugendbildungsstätte Windberg, Franz Xaver Geiger M.A. (rechts), mit dem Zertifikat für den Bereich „Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden. Die Übergabe der Urkunde erfolgte durch den Leiter des Referates Umweltbildung und Nachhaltigkeit im Bayerischen Umweltministerium, Ministerialrat Christoph Goppel (links), im Rahmen eines Festaktes in der Ökologischen Akademie Linden in Dietramszell.

Eines der Ergebnisse aus Geigers Projektarbeit der Förderung von „Green Offices“ an ostbayerischen Hochschulen wird die Errichtung des ersten bayerischen Green Office (Nachhaltigkeitsbüros) am TUM Campus Straubing sein.

Text: Schaffer/Foto: JB Windberg

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## Exerziten / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einkehrzeit für Frauen zum Thema „Heiliges Abenteuer Alltag“**, Fr., 16.2., 15-20.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Dem Thema der Einkehrzeit mit Karolina Kammerl liegt der Gedanke zugrunde, dass der Weg zu Gott durch das Gewohnte und Alltägliche führt. Zu Beginn der Fastenzeit sind daher interessierte Frauen eingeladen, sich wieder neu auf den Weg des Glaubens zu begeben. Sie bekommen Anregungen, ihren persönlichen Alltag genauer anzuschauen und sich lustvoll auf das „heilige Abenteuer“ einzulassen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

**Hofstetten,**  
**Exerziten im Alltag**, vom Di., 13.2. bis zum Di., 10.4. mit wöchentlichen Treffen jeden Dienstagabend, jeweils 19.15-21 Uhr, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Männer und Frauen, die für ihr religiöses Leben Tiefgang suchen und bewusst Ostern entgegengehen möchten, sind zu den unter dem Leitgedanken „Komm und sieh!“ stehenden Exerziten im Alltag eingeladen. Durch die Wochen vom 13. Februar bis zum 10. April begleiten Monika Urban und Schwester Ecclesia Gruber die Teilnehmer. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

**Johannisthal,**  
**Faschingsexerziten: „Das Leben feiern!“**, Sa., 10.2., 18 Uhr, bis Mi., 14.2., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente der von Schwester Hedwig Scharnagl und Direktor Manfred Strigl geleiteten Faschingsexerziten sind Geistliches, biblische Entdeckungen, Schweige-Phasen, leichte Übungen, frohe Gemeinschaft und Gottesdienste. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Weltenburg,**  
**Schweigeexerziten für Priester und Diakone mit dem Thema „Das geistliche Amt (Bischof – Priester – Diakon) und seine Aufgaben in der gegenwärtigen Kirche“**, Mo., 26.2., 18 Uhr, bis Fr., 2.3., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Gerade durch die Umstrukturierung vieler pastoraler Felder werden nicht wenige in ihrer Berufung verunsichert. Sie fragen sich: Was ist meine eigentliche Aufgabe? Die Exerziten mit Prälat Professor Ludwig Mödl möchten hierzu einige Klärstellungen versuchen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

## Fatimatage

**Chammünster,**  
**Fatima-Sühneanbetung**, Fr. 12.1., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

**Haader,**  
**Fatimatag**, Sa. 13.1., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich eine Messfeier mit Predigt an. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Reinhard Röhrner. Näheres bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 08772/5166.

**Kulmain,**  
**Fatimatag**, Sa. 13.1., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Kaplan Thomas Hösl aus Weiden-St. Josef. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

**Landshut,**  
**Fatimatag**, Sa. 13.1., ab 17 Uhr, in der Ersatzkirche im Pfarrheim von St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen im Pfarrheim. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

**Mariaort,**  
**Fatimaandacht**, Sa. 13.1., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

**Otzing,**  
**Fatimafeier**, Sa. 13.1., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Um 17 Uhr ist eucharistische Anbetung mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr wird die

Fatimamesse gefeiert, mit eucharistischer Prozession in der Kirche. Anschließend eucharistischer Segen. Festprediger ist Generalvikar Michael Fuchs aus Regensburg. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09931/2459.

**Straubing,**  
**Marienfeier**, Sa. 13.1., ab 16.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 16.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 17 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 09421/12715.

**Thiersheim,**  
**Fatimatag**, Sa. 13.1., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrvikar Elias Unegbu. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09233/8850.

**Tirschenreuth,**  
**369. Wallfahrt für die Kirche**, Sa. 13.1., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert KAB-Diözesan-Präses Thomas Schmid aus Regensburg mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09631/1451.

**Vilsbiburg,**  
**Fatimatag-Feier**, Sa. 13.1., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pater Johannes Schreml aus München. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

**Wörth an der Isar,**  
**Marienfeier**, So., 14.1., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Günter Müller an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

## Glaube

**Cham,**  
**Monatlicher Gebetsabend**, Di., 9.1., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

**Kösching,**  
**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 7.1., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Im Anschluss an die Messfeier ist ein halbstündiger Impuls, der Gelegenheit bietet, Schönstatt ein wenig mehr kennenzulernen. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

**Kösching,**  
**Lichter-Rosenkranz**, Mi., 10.1., ab 19 Uhr, im Tagungshaus des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum Abschluss des Rosenkranzes werden Rosen in die Gnadenkapelle gebracht. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

**Nittenau,**  
**Marienmesse**, im Januar jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Januar jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Spindlhof,**  
**„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Wort-Gottes-Feier zum Abschluss der Weihnachtszeit**, So., 7.1., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Eucharistiefeier wird zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen





Imbiss und Getränken eingeladen. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt im Dom St. Peter am Fest der Taufe des Herrn**, So., 7.1., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Ökumenische Vesper im Dom St. Peter am Fest der Taufe des Herrn**, So., 7.1., 15 Uhr. Die Vesper gestalten ein Männerchor der Domspatzen und der „Byzantinische Kantorenchor München“ unter der Leitung von Professor Konstantin Nikolakopoulos musikalisch mit. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

**Amberg,**  
**„Merci, mon ami ...“ – Eine Hommage an Zarah Leander zum 111. Geburtstag**, So., 25.2., 19 Uhr, im Evangelischen Gemeindezentrum (Paulanerplatz 13) in Amberg. Die schwedische Schauspielerin und Sängerin Zarah Leander wurde in den Jahren 1936 bis 1942 zum Superstar der Berliner Filmgesellschaft UFA, und die Lieder, die sie in ihren Filmen sang (etwa „Kann denn Liebe Sünde sein?“ oder „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“), gelten bis heute als Inbegriff des nostalgischen Schlagers. Alexandra Völkl (Gesang und Schauspiel) sowie Budde Thiem (Piano) lassen die Erinnerung an die legendäre Diva wieder aufleben. Die Karten zu diesem Abend kosten im Vorverkauf 10 Euro, 5 Euro mit Hörerausweis; an der Abendkasse 12 Euro. Näheres und Kartenvorverkauf bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520. Karten gibt es zudem beim EBW unter der Tel.-Nr.: 09621/496260 sowie bei der Buchhandlung Müller (Tel.-Nr.: 09621/915573).

## Für Pfarrhausfrauen

**Region Cham,**  
**Impulsreferat zum Thema „Seelenwanderung oder Auferstehung und ewiges Leben“**, Mo., 15.1., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zum Impulsreferat von Pfarrer Amberger sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Näheres bei Rita Hafendradl, Tel.: 09943/1257.

## Vorträge

**Regensburg,**  
**„Die Oxen-Connection“**, Di., 23.1., 20 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1). In ihrem Vortrag weiß Gudrun J. Malcher Interessantes über die internationale Vermarktung von Ochsen in Regensburg vom Mittelalter bis in die Neuzeit zu berichten. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Seligenthal,**  
**„Der Koran als Liebeserklärung Gottes“**, Do., 25.1., 19.30 Uhr, in der Abtei Seligenthal in Landshut. Zum Thema „Der Koran als Liebeserklärung Gottes“ spricht der Religionsphilosoph Ahmad Milad Karimi (Islamwissenschaftler an der Uni Münster). Karimi gehört zu den jungen Menschen, die ein Europa der Visionen und der Stärke wahr werden lassen wollen. Näheres beim Kloster Seligenthal, Tel.: 0871/8210.

## Kurse / Seminare

**Johannisthal,**  
**Trommelworkshop: „Seinen Rhythmus finden“**, Sa., 10.2.18, 9 Uhr, bis So., 11.2., 15 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Beim Workshop mit Alexander Tchelebi sollen die Teilnehmer in einen Rhythmus kommen, der energetisiert. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Niederaltich,**  
**Atem-Seminar: Tage der Stille im Kloster**, Fr., 9.2. bis Mo., 12.2., im Kloster Niederaltich. Viele Menschen kennen kaum mehr Zeiten der Stille und Ruhe. Ihr Alltag ist angefüllt – sie müssen zu viel, sie wollen zu viel, sie überfordern sich dauernd. Die Muskulatur wird hart, der Atem wird gepresst, verbunden mit Enge, Not und Druck im Brustraum. Diesen krankmachenden Kreislauf können die Seminarteilnehmer mit der Atemtherapeutin Theresa Michel durchbrechen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/83763.

**Regensburg,**  
**Zertifizierter Workshop: „Die Kunst einander zu verstehen – Grundfertigkeiten des NLP (=Neuro-Linguistisches Programmieren)“**, So., 11.2., 10 Uhr, in der INTAKA (Bismarckplatz 9). Was geschieht alles zwischen uns Menschen, wenn wir miteinander kommunizieren? Auf welchen Ebenen begegnen wir uns? Wie wirken sich unsere eigenen Erfahrungen, inneren Bilder und Überzeugungen auf den Prozess der Kommunikation aus? Diesen Fragen geht der Workshop mit Roland Preußl auf den

Grund. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg,**  
**Kurs: „Im ‚World Wide Web‘ unterwegs – Anregungen, Tipps und Hinweise für die Suche nach Arbeitsmaterial für die Arbeit im Internet“**, Mi., 14.2., 9.30-15 Uhr, im Computerraum der Gesellschaft für Erwachsenenbildung (Dr.-Gessler-Straße 19b). Der Kurs bietet die Gelegenheit, zielorientiert im Internet zu surfen. Die benötigten Computer werden zur Verfügung gestellt. Es werden verschiedene Seiten vorgestellt und deren Angebot untersucht. Referent ist Christoph Braun. Näheres und Anmeldung bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300 oder 0941/597-2430.

**Spindlhof,**  
**Seminar: „Mit den ‚Perlen des Glaubens‘ biblische Geschichten entdecken“**, Sa., 10.3., 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Die „Perlen des Glaubens“ sind eine Art „Katechismus“ für die Hände, eine Gebets- und Meditationshilfe. In der Katechese mit Kindern können sie eine Hilfe sein, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen und an biblische Geschichten anzuknüpfen. Beim Seminar mit Pastoralreferentin Heidi Braun wird das Perlenband vorgestellt. Zudem werden exemplarisch zu den einzelnen Perlen biblische Geschichten erschlossen und Elemente ausprobiert. Näheres und Anmeldung (bis Do., 8.2.) bei Heidi Braun, Tel.: 0941/597-2603.

**Weltenburg,**  
**Liturgie-Seminar: „Einführung in das Stundengebet. Grundformen und heutige Angebote für Einzelbeter oder kleine Gruppen“**, Fr., 16.2., 18 Uhr, bis So., 18.2., 13.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Im Einführungsseminar erläutert Kirchenmusikdirektor Professor em. Matthias Kreuels die einzelnen Horen und ihre Elemente: Psalmen, Hymnen, Gebete und Auswahlmöglichkeiten nach dem liturgischen Kalender. Die Mönche der Abtei laden dazu ein, die Form des monastischen Stundengebets durch Teilnahme an ihrer Tagzeitenliturgie in der konkreten Praxis kennenzulernen. Der Kurs wird auf Antrag als Studienwochenende bei der Ausbildung Liturgie im Fernkurs des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier anerkannt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

**Werdenfels,**  
**Gestaltungspädagogisches Seminar: „Kunst und Lebenskunst – Künstlerisch-kreative Tage“**, Do., 15.2.18, 14.30 Uhr, bis So., 18.2.,

13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leitet Dr. Hans-Peter Eggerl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

## Vermischtes

**Amberg,**  
**Filmgespräch in der Reihe „Globales Zukunftskino – Kino für Herz und Hirn“: „Thule Tuvalu“ (2015)**, Di., 16.1., 19.30 Uhr, im Cineplex in Amberg. „Thule Tuvalu“ ist ein Dokumentarfilm des Schweizer Filmregisseurs Matthias von Gunten über die Folgen der Erderwärmung für die Bewohner der Orte Thule im äußersten Norden Grönlands sowie der Inselgruppe Tuvalu im Pazifischen Ozean. Referent des Filmgesprächs ist Dr. Helmut Kollhoff aus Amberg. Als Eintritt werden die normalen Kinopreise erhoben. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Cham,**  
**Familienwochenende der Pfarrei St. Jakobus in Regenstauf**, Fr., 16.2., 18 Uhr, bis So., 18.2., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Näheres und Anmeldung bei Diakon Dr. Wolfgang Holzschuh, Tel.: 09402/500756. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

**Johannisthal,**  
**Meditativer Tanz: „Tanz ins Glück“**, Sa., 10.2.18, 10-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Wie Musik, Gemeinschaft und Tanzen das Leben bereichern können, wenn man ihnen Raum gibt, das soll der von Marie Luise Zant geleitete Tanztage mit Energieübungen aufzeigen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Kösching,**  
**Frauenfrühstück**, Di., 30.1., 9.30-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Beim Frauenfrühstück mit Schwester Aenn aus Kösching lautet das Thema „Meine Begabung als Frau“. Näheres und Anmeldung (bis Do., 25.1.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

**Regensburg,**  
**Führung durch die Ausstellung „Die Reformation und das Buch in Regensburg“**, Do., 18.1., 17 Uhr, in der Bischöflichen Zentralbibliothek (Petersweg 11-13). Die Ausstellung bietet interessante Streifzüge durch die Geschichte der Reformation und des Buches in Regensburg zu jener Zeit. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Erna Braun** (Hausen) am 7.1. zum 74., **Alois Breitschaft** (Kreith) am 10.1. zum 84., **Josef Irlbacher** (Moosbach/Opf.) am 7.1. zum 94., **Therese Maier** (Kallmünz) am 11.1. zum 91., **Hannelore Paa** (Heimhof) am 6.1. zum 77., **Josef Pausch** (Leuchtenberg) am 3.1. zum 79., **Elisabeth Reitinger** (Hausen) am 12.1. zum 87., **Josef Rettinger** (Kaltenbrunn) am 12.1. zum 81., **Josef Richthammer** (Reisach) am 11.1. zum 86., **Karl Schanderl** (Pittersberg) am 11.1. zum 74., **Berta Schindlbeck** (Langquaid) am 7.1. zum 79., **Engelbert Schmaus** (Hausen) am 11.1. zum 71., **Simon Sedlmeier** (Hausen) am 8.1. zum 87., **Wunibald Stadler** (Flügelbuch) am 5.1. zum 78., **Anna Stiegler** (Heimhof) am 10.1. zum 76., **Bernajette Strasser** (Neubäu) am 6.1. zum 83.

90.

**Therese Bleier** (Kallmünz) am 9.1., **Philomena Heidenreiter** (Rainertshausen) am 30.12.

85.

**Elisabeth Gradl** (Michldorf) am 6.1., **Konrad Ingerl** (Kelheim) am 28.12.

80.

**Maria Balk** (Moosbach/Opf.) am 9.1., **Barbara Schindler** (Hohenburg) am 13.1.

75.

**Mathilde Birner** (Kallmünz) am 5.1.

70.

**Elisabeth Perzl** (Herrnwahlthann) am 10.1.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Maria und Josef Huber** (Großmuß) am 7.1.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Bundesverdienstkreuz am Bande



DEGGENDORF – Margarete Tuchen aus Deggendorf ist in München durch Staatssekretär Bernd Sibler für ihren Einsatz für das Gemeinwohl mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Margarete Tuchen gestaltet in vielfältiger Weise das gesellschaftliche und soziale Leben in ihrer Region mit. Sie ist aktives Mitglied der Caritas Deggendorf und der „Sozialen Bürgerinitiative e.V.“, deren Vorsitzende sie lange Jahre war. Beim Bayerischen Roten Kreuz (BRK) bringt sie sich ebenso ein wie in der Schwangerenberatung. Politisches Engagement zeigt sie im Stadtrat der Stadt Deggendorf, im Kreistag des Landkreises Deggendorf und im Bezirkstag Niederbayern.

Foto: © StMBW

# Männereinkehrtage

Thema 2018: „kreuz + quer: Der Kreuzweg“

REGENSBURG (ad/md) – In der Fastenzeit hat das Beten und Betrachten des Kreuzweges den Sinn, dass sich die Menschen an das Leiden und Sterben Jesu erinnern. Im Kreuzweg Jesu können sie aber auch ihr eigenes Leben erkennen, mit all seinen Höhen und Tiefen. Da gibt es Stationen der Krankheit, Enttäuschung oder gar des Todes, es gibt aber auch jene des Glücks, wo uns Menschen begegnen, die uns lieben und uns helfen in ihrer Liebe. Darum ist bei den „Religiösen Bildungstagen für Männer in der Fastenzeit 2018“ das Thema „kreuz + quer: Der Kreuzweg“.

**Religiöse Bildungstage für Männer in der Fastenzeit 2018:**

**Diözesan-Exerzitienhaus Werdensfels**, Tel.: 0 94 04/9 50 20:

Sonntag, 25. Februar (2. Fastensonntag = FaSo), Pfarrer i. R. Franz Schmidbauer, Ihrlerstein.

Samstag, 3. März (Samstag vor dem 3. FaSo), Subregens Robert Paulus, Regensburg.

Sonntag, 4. März (3. FaSo), Pfarrer Johannes Plank, Straubing.

Sonntag, 11. März (4. FaSo), Spiritual Matthias Effhauser, Regensburg.

**Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal**, Tel.: 0 96 81/40 01 50:

Freitag, 16. März, Pfarrer Wilhelm Bauer, Tännesberg.

Samstag, 17. März, Pfarrer i. R. Josef Frey, Amberg.

Sonntag, 18. März (5. FaSo), Spiritual Matthias Effhauser, Regensburg.

**Exerzitienhaus Maria Hilf, Cham**, Tel.: 0 99 71/20 00-0:

Sonntag, 4. März (3. FaSo), Pfarrer i. R. Helmut Süß, Eschenbach.

Sonntag, 11. März (4. FaSo), Pfarrer i. R. Helmut Süß, Eschenbach.

### Februar 2018

Sonntag, 18. Februar (1. FaSo), Amberg/St. Georg, Dekanat Amberg-Ensdorf und Umgebung, Pfarrer Eugen Pruszyński, Dingolfing, Tel.: 096 21/4 93 50.

Sonntag, 18. Februar (1. FaSo), Canisiushof/Schönstatt-Schulungsheim, Dekanate Pförring und Kelheim und Umgebung, Pfarrer Wolfgang Hierl, Landshut, Tel.: 0 84 04/9 38-70 70.

Samstag, 24. Februar, Straubing/St. Elisabeth, Dekanat Straubing und Umgebung, Pfarrer Johannes Plank, Straubing, Tel.: 0 94 21/6 07 87.

Sonntag, 25. Februar (2. FaSo), Landshut/St. Nikola, Dekanat Lands-

hut, Rottenburg und Umgebung, Pfarrvikar Franz Pfeffer, Tegernheim, Tel.: 08 71/96 26 50.

Sonntag, 25. Februar (2. FaSo), Mallersdorf, Dekanat Geiselhöring und Umgebung, Domvikar Harald Scharf, Regensburg, Tel.: 0 87 72/6 91 53.

### März 2018

Samstag, 3. März, Binabiburg/Pfarrheim, Dekanat Vilsbiburg und Umgebung, Pfarrer Eugen Pruszyński, Dingolfing, Tel.: 0 87 41/67 34.

Sonntag, 4. März (3. FaSo), Kloster Windberg, Dekanat Bogenberg-Pondorf und Umgebung, Subregens Robert Paulus, Regensburg, Tel.: 0 94 22/82 42 00.

Sonntag, 4. März (3. FaSo), Metten/Benediktinerabtei, Dekanat Deggendorf-Plattling und Umgebung, Pater Athanasius Berggold OSB, Metten, Tel.: 09 91/29 65-0.

Sonntag, 4. März (3. FaSo), Kloster Niederviehbach, Dekanat Dingolfing und Umgebung, Prälat Ewald Nacke, Niederviehbach, Tel.: 0 87 02/9 46 02 26.

Sonntag, 4. März (3. FaSo), Nabburg/Jugendwerk, Dekanat Nabburg und Umgebung, Domvikar Harald Scharf, Regensburg, Tel.: 0 94 33/96 62.

Samstag, 10. März, Schwandorf-Herz Jesu/Piusheim, Dekanat Schwandorf und Umgebung, Pfarrer Sven Grillmeier, Kirchenlaibach, Tel.: 0 94 31/5 09 09.

Sonntag, 11. März (4. FaSo), Oberviechtach/Pfarrheim, Dekanat Neunburg-Oberviechtach und Umgebung, Pfarrer Sven Grillmeier, Kirchenlaibach, Tel.: 0 96 71/15 57.

Samstag, 17. März, Kulmain/Pfarrheim, Dekanat Kemnath-Wunsiedel und Umgebung, Pfarrer Sven Grillmeier, Kirchenlaibach, Tel.: 0 94 35/23 52.

Samstag, 17. März, Reisbach/Pfarrheim, Dekanat Frontenhausen-Pilsting und Umgebung, Kaplan Andreas Schinko, Landshut, Tel.: 0 87 34/2 26.

Samstag, 17. März, Wilchenreuth/Pfarrheim, Dekanat Neustadt/Waldnaab und Umgebung, Domvikar Harald Scharf, Regensburg, Tel.: 09 61/3 58 50 (Herr Papacek).

Sonntag, 18. März (5. FaSo), Mainburg/Pfarrheim, Dekanat Abensberg-Mainburg und Umgebung, Pfarrer i. R. Franz Schmidbauer, Ihrlerstein, Tel.: 0 87 51/14 01.

Samstag, 24. März, Roding/Pfarrheim, Dekanat Roding und Umgebung, Subregens Robert Paulus, Regensburg, Tel.: 0 94 61/13 02.

## „Sonntagsbibeln“ in St. Martin verteilt

AMBERG (hg/md) – Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Basilika St. Martin in Amberg hat Stadtpfarrer Thomas Helm 22 Lektorinnen, Lektoren, Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfern der Pfarrei je ein persönlich gewidmetes Exemplar der „Regensburger Sonntagsbibel“, handsigniert von Bischof Rudolf Voderholzer, überreicht.

## Fortbildung zu neuem Konzept „KlasseTeam“

DEGGENDORF (sm) – Am 12./13. Januar findet an der Maria-Ward-Realschule in Deggendorf eine große Lehrerfortbildung zum neuen Konzept „KlasseTeam“ statt. Dieses Konzept wurde ursprünglich von der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Grundschulen entwickelt und dann von Referenten des Katholischen Schulwerks für Realschulen und Gymnasien weiterentwickelt. Aktuell läuft die Evaluation durch die Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen. Im Januar und im März werden insgesamt 90 Lehrkräfte der Maria-Ward-Schulstiftung in diesem Programm fortgebildet.

# Östliches trifft westliches Denken

Institut Papst Benedikt XVI. Partner internationaler Konferenz in Bangkok

**BANGKOK/REGENSBURG (gt/sm) – Im Dezember war das Regensburger Institut Papst Benedikt XVI. Partner bei einem internationalen Kongress an der Assumption-Universität (ABAC) in Bangkok zum Thema „Ein Treffen von Ost und West – Philosophie und Religion“.**

Diese Universität mit etwa 16000 Studierenden aus mehr als 60 Ländern ist eine katholische Universität in Trägerschaft des Ordens der Montfortbrüder und Partner beim Stipendienprogramm des Bistums Regensburg für Studierende aus Myanmar. Die Universität verzichtet auf die sonst hohen Studiengebühren, das Bistum Regensburg übernimmt die Kosten für die Lebenshaltung.

Weiterer Partner im Stipendienprogramm und bei dem Kongress war der Katholische Akademische Ausländer-Dienst (KAAD). Die Veranstaltung diente auch einer ersten Kontaktaufnahme des Regensburger Instituts Papst Benedikt XVI. mit dem Institut Johannes Paul II. für Soziallehre in Bangkok. Unter den Teilnehmern waren Lehrende der Assumption-Universität, aktu-



▲ Der Gründungspräsident der Assumption-Universität, Bruder Martin (rechts), übergibt an Christian Schaller (links) nach dessen Vortrag ein Gastgeschenk. Foto: Tautz

elle und ehemalige Stipendiaten des Bistums, Studierende des Graduiertenprogrammes der Assumption-Universität, buddhistische Mönche, Christen verschiedener Konfessionen aus Südostasien und Vertreter anderer Religionen, wie zum Beispiel der Muslime und der Sikhs.

Den Eröffnungsvortrag am ersten Tag hielt Christian Schaller, stellvertretender Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI. zum Thema „Welt und Mensch und Gott. Refle-

xionen mit Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. über die Dimensionen der Kultur“. Dieser Beitrag wird, wie einige andere auch, in der Zeitschrift der Assumption-Universität zu Fragen von Philosophie und Religion veröffentlicht und dadurch vor allem an asiatischen Universitäten zugänglich gemacht. „Unserem Institut ist es wichtig, zentrale Gedanken von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. auch außerhalb Europas in die aktuelle wissenschaftliche Diskussion einzubringen. Deshalb nehmen wir solche Kooperationen sehr

gerne wahr“, so Christian Schaller im Rückblick auf den Kongress.

Einen weiteren Beitrag von deutscher Seite lieferte Heinrich Geiger, Asienreferent des KAAD, der zusammen mit der Assumption-Universität den Kongress auch inhaltlich vorbereitet hatte. „Mit diesem Kongress haben wir über die Grenzen der Religionen hinweg einen Dialog angestoßen, der die nächsten Jahre weitergeführt werden soll“, so Heinrich Geiger.



## Dank für viel Idealismus im Chor

MEHLMEISEL (gis/md) – Seit zehn Jahren singen Annelies Bauer, Hermann Rohe und Andrea Schindler im Kirchenchor Mehlmeisel, seit 20 Jahren Sonja Sechser und Elfriede Voit. Schon 40 Jahre halten ihm Josef Nickl und Veronika Sebald die Treue. Seit 20 Jahren ist Martin Wiche Chorleiter. Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes, den der Chor unter der Leitung von Martin Wiche festlich mitgestaltete, dankte Pfarrer Ferdinand Weinberger den Jubilaren, die mit Freude am Gesang, an der Musik und mit viel Idealismus im Chor mitwirken. Er wünschte ihnen, dass sie gesund bleiben mögen, und freut sich, wenn sie noch lange im Kirchenchor mitsingen. Das Bild zeigt (von links) Pfarrer Ferdinand Weinberger, Annelies Bauer, Andrea Schindler, Hermann Rohe, Sonja Sechser, Josef Nickl, Elfriede Voit und Martin Wiche.

Foto: Kubbandner

## Neue Hightech für das Herz

Herzkatheter-Labor am Caritas-Krankenhaus gesegnet

**REGENSBURG (bf/md) – Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann hat das neue Herzkatheter-Labor (HKL) am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg gesegnet. Ein Jahr lang war das technisch hochwertige Labor in einem Provisorium untergebracht. Nun freuen sich Professor Dierk Endemann, Direktor der Klinik für Kardiologie, und sein Team, die Patienten in modernen und bestens ausgestatteten Räumen untersuchen zu können.**

„Diese Räumlichkeiten gehören sicher zu denen, die am sehnlichsten erwartet wurden“, sagte Florian Glück, Geschäftsführer an St. Josef. „Die Wiederherstellung der Blutversorgung des Herzens im Herzkatheter-Labor zählt zu den großen Errungenschaften der modernen Kardiologie. Wenn der Herzmuskel nicht richtig durchblutet wird, ist die Leistungsfähigkeit des Herzens eingeschränkt“, ergänzte Professor Endemann.

Patienten mit koronaren Herzerkrankungen leiden nicht nur an den teilweise massiven körperlichen Ein-

schränkungen. Bei keinem Organ wird es deutlicher: Wenn das Herz nicht mehr mitmacht, hängt das Leben am seidenen Faden. Der seelische Druck für Herzranke ist entsprechend hoch.

Für Caritasdirektor Weißmann ist die Segnung des Labors daher besonders bedeutend: „Durch die Segnung bringen wir auch zum Ausdruck, dass der Mensch weit mehr als nur ein reparaturbedürftiger Körper ist. Neben einer höchst professionellen medizinischen Versorgung braucht jeder Mensch auch ein Umfeld, in dem er gesund werden kann. Er braucht Menschen, die ihn halten, und letztlich sind wir alle von Gott gehalten.“

Die hohe Versorgungsqualität im Caritas-Krankenhaus wird durch eine besonders strahlenarme Anlage für HKL-Untersuchungen und Eingriffe abgerundet. Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit dem Universitätsklinikum Regensburg, vor allem mit der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II, die von Professor Lars Maier geleitet wird. So ist das Caritas-Krankenhaus auch kardiologisch für eine optimale Patientenversorgung gerüstet.

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## LEGO Skilift im Wintersportort

Skilift mit Seilwindenfunktion, Skipiste mit Gleitfunktion, Gipfelrestaurant mit Bedienungstheke, Tisch und Bänken, Kletterwand, Bärenhöhle, Minipiste, Ausrüstungsverleih, Wanderkartenständer, besteht aus 585 Bauteilen.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Samsonite



## SAMSONITE Rucksack „Paradiver Light M“

Tragegriff an der Oberseite, 1 Fronttasche, Schlüsselhalter, Einziehbarer Adressanhänger, Mash-Flaschenhalter in der Seitentasche. Volumen: 16 l.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Skilift 9139776       Zalando-Gutschein 6646417       Rucksack 9086261

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



## Neuwahl MMC-Bezirksvorstand

SEE (mm/md) – Der Konvent des Bezirks IX-Labertal der Marianischen Männer-Congregation (MMC) hat in der Pfarrei St. Martin in See stattgefunden. Zentralpräses Thomas Schmid und Pfarrpräses Christian Rakete feierten den Festgottesdienst. Nach der Messe wurde der Konvent in Seibertshofen fortgesetzt. Dort begrüßte Bezirksobmann Alfons Dummer die überaus große Zahl Sodalen (Mitglieder) und weitere Festgäste. Unter der Wahlleitung des Assistenten im Marianischen Rat, Johann Faltermeier, wurde Alfons Dummer erneut für vier weitere Jahre als Bezirksobmann wiedergewählt, ebenso Gottfried Riepl und Sebastian Schön als seine Stellvertreter. Pfarrobmann Franz Käuffl und Roland Weiß wurden als Consultoren in den Marianischen Rat gewählt. Als stellvertretende Consultoren erhielten Thomas Greß und Claus Eichenseer das Vertrauen der Sodalen. Das Bild zeigt (von links) Claus Eichenseer, Gottfried Riepl, Zentralpräses Thomas Schmid, Pfarrer Christian Rakete, Johann Faltermeier, Sebastian Schön, Alfons Dummer, Thomas Greß und Franz Käuffl.

Foto: Meier



## Mesner-Ehrennadel in Gold verliehen

PÖNNING (ah/md) – Zur Erinnerung an die Gesamtnovierung der Kirche St. Martin in Pönnig vor 25 Jahren ist ein Jubiläumsgottesdienst gefeiert worden, den Dekan Johannes Plank mit den Geistlichen Markus Daschner und Michael Bauer zelebrierte. Am Ende der Messe wurde das Mesner-Ehepaar Alois und Reinhilde Haller für seine langjährigen Dienste mit der Mesner-Ehrennadel in Gold geehrt. Dekan Johannes Plank durfte den beiden eine Urkunde, unterzeichnet von Bischof Rudolf Voderholzer, überreichen, in der Alois und Reinhilde Haller für 25 gemeinsame Jahre Mesnerdienst und 24 Jahre davor als Kirchenpfleger sowie für die Sorge um den Blumenschmuck und die Sauberkeit in der Expositurkurkirche seit weit mehr als 25 Jahren gedankt wird. Kirchenpflegerin Rosemarie Nebel überreichte unter dem Beifall der Gottesdienstbesucher dem Mesner-Ehepaar Präsente. Das Bild zeigt das Ehepaar Alois und Reinhilde Haller (hinten, Mitte) mit den Zelebranten, den Mitgliedern der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderates sowie der Ministrantenschar.

Foto: Hauner

# Schillernder Alltagsvogel

Der Star wurde zum Vogel des Jahres 2018 gekürt – Seine Bestände gehen zurück

Der Star ist bekannt als Allerweltsvogel – den Menschen vertraut und weit verbreitet. Doch seine Präsenz im Alltag täuscht, denn der Starenbestand nimmt ab. Jetzt wurde der Singvogel mit dem lateinischen Namen „*Sturnus vulgaris*“ vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu) und dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) zum Vogel des Jahres gewählt.

Schon der wissenschaftliche Namensteil „vulgaris“ verrät, dass der Star ein weit verbreiteter, als gewöhnlich eingestuft und alles andere als seltener Vogel ist. Tatsächlich ist der dunkel gefiederte, mittelgroße Star erst bei genauem Hinsehen eine Attraktion. Zur Brutzeit schillert sein Federkleid prächtig in verschiedenen Nuancen. Im Spätsommer kündigen die großen, spektakulären Starenschwärme den nahenden Herbst und baldigen Vogelzug an. Wo der Star sein Zuhause hat, belustigt er die Zuhörer mit seinem „schrägen“ Gesang.

Der Star ist ein Paradebeispiel dafür, wie es um die eigentlich häu-



▲ Sein Federkleid beschert dem Star einen glänzenden Auftritt. Fotos: gem

figen Vogelarten in Deutschland steht. Noch zählt er mit seinen durchschnittlich 3,65 Millionen Brutpaaren zu den häufigsten Vogelarten hierzulande, doch spätestens seit der Jahrtausendwende gehen die Bestände des schönen Jahresvogels

zurück. Denn seine bevorzugten Lebensräume wie Weiden, Wiesen und Felder mit Allees und Waldrändern werden immer intensiver landwirtschaftlich genutzt. Der Star benötigt Baumhöhlen zum Brüten und Nahrungsflächen mit kurzer Vege-

tation, wo er Würmer und Insekten findet. Doch Hecken und Feldgehölze „stören“ häufig beim Anbau von Getreide und Energiepflanzen in Monokulturen. Auch die zunehmende Haltung von Nutztieren in abgeriegelten Ställen setzt dem Star zu. Grasende Tiere nicht auf der Weide und hinterlassen ihren Mist, bleibt mit den davon angelockten Insekten ein wichtiges Nahrungsmittel aus.

Heute stellen Parks und Friedhöfe mit ihren zum Teil alten Bäumen und kurzrasigen Wiesen wichtige Ersatzlebensräume dar. Auch an Gebäuden nutzt der Star Hohlräume zum Brüten.

Jeder Garten- oder Hausbesitzer kann der Wohnungsnot des Stars mit einem Nistkasten begegnen. Gärtnern ohne Pflanzenschutzmittel und Insektizide sowie Beeren tragende Gehölze verhelfen dem Star zu Nahrung. Was im Kleinen gelingt, sollte auch im Großen möglich sein: Eine strukturbereichernde und ökologische Landwirtschaft mit artgerechter Tierhaltung hilft dem Star und vielen anderen Vögeln. *Nabu*

## Hartes Holz und feine Früchte

Die seltene Esskastanie ist Baum des Jahres 2018

Die Esskastanie ist in Deutschland – von wenigen regionalen Ausnahmen abgesehen – eine seltene Baumart. Aber sie ist eine der eindrucksvollsten. Jetzt wurde sie von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zum Baum des Jahres 2018 ernannt.

Wer einmal ihre gelblichweiße Blütenpracht gesehen hat, die die gesamte Baumkrone im Frühsommer überzieht, wer einmal erlebt hat, wie im Oktober ihre runden, mit unzähligen Stacheln besetzten Früchte herunterfallen, aufplatzen und die wunderschönen, braun glänzenden Kastanien mit der zart behaarten weißen Spitze freigeben, der wird diesen Baum nicht mehr vergessen.

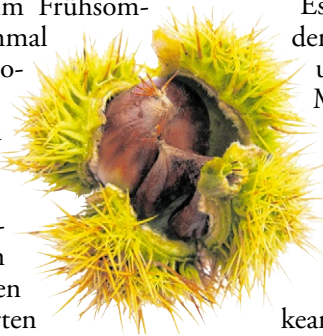
Wer es dann noch versteht, aus diesen Kastanien Suppen, Bratenfüllungen, Süßspeisen, Torten, Brot oder schlicht „heiße Maroni“ zu fabrizieren, der zählt diesen Baum be-

stimmt schon längst zu seinen Lieblingsbäumen.

Die Edelkastanie wird mindestens seit der Römerzeit in Deutschland kultiviert, wie das Kuratorium „Baum des Jahres“ erläutert. Die größten Vorkommen gibt es im milden Weinbauklima des Taunus, der Vorderpfalz, der Ortenau, der Bergstraße, des Rheingaus, der Moselgebiete und des Untermain.

Esskastanien gehören zu den Buchengewächsen und können bis zu 30 Meter hoch werden. Der Baum des Jahres 2018 trägt erst nach 25 Jahren Früchte. Über Jahrhunderte hinweg waren die Maronen wegen ihres hohen Stärkeanteils von 43 Prozent ein wichtiger Bestandteil der Armenkost im Süden Europas, bis sie durch die Kartoffel ersetzt wurden.

Das Holz der Esskastanie ist neben dem der Robinie das dauerhafteste in Europa. Bei der Herstellung von Rebpfählen wird noch heute Edelkastanienholz verwendet. *oh*



## Immer noch sehr selten

Tier des Jahres 2018: Die Wildkatze kehrt langsam zurück

Die Europäische Wildkatze ist von der Deutschen Wildtier Stiftung zum Tier des Jahres 2018 ernannt worden.

„Wildkatzen sind äußerst selten, leben im Wald und sind überwiegend in der Dämmerung und der Nacht aktiv“, sagt Malte Götz, Wildkatzenexperte der Wildtier Stiftung. Die streng geschützte Art sei auf Schutzmaßnahmen und den Erhalt naturnaher Wälder sowie hecken- und gehölzreiche Kulturlandschaften angewiesen.



▲ Die scheue Wildkatze ist nachtaktiv. Mit Hauskatzen hat sie nicht viel gemein.

„Wildkatzen sind keineswegs verwilderte Hauskatzen“, betont Götz. Sie haben eine gelblich-graue Unterwolle, einen stumpf endenden Schwanz mit zwei bis drei schwarzen Ringen und eine fleischfarbene Nase.

Seit 2016 engagiert sich die Deutsche Wildtier Stiftung mit einem Forschungsprojekt für die Wildkatze. Denn auch wenn sich der scheue Waldbewohner in den vergangenen Jahrzehnten bereits einen Teil seiner ehemaligen Lebensräume zurückerobert hat, ist die Wildkatze nach wie vor bedroht. In der Roten Liste des Bundes wird sie noch immer als gefährdet, in einigen Bundesländern sogar als vom Aussterben bedroht eingestuft. *dpa*

### Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg  
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €  
Tel. 0048947107166

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

**29** Der Immobilienmakler dachte jedoch gar nicht daran, sich zu erheben, worauf Hubert Reiter endgültig nervös wurde. „Vielleicht überlegen Sie es sich doch noch“, hörte sie nun Paschke hinter sich sagen. „Und verkaufen nicht nur das Maisfeld, sondern alles. Es soll Ihr Schaden nicht sein. Sagen wir eine Million? Ich würde auch mit mir reden lassen, wenn Sie mehr wollen.“

Lore fuhr herum. „Ich habe Ihnen doch klar und deutlich gesagt, dass ich nicht verkaufen werde!“ „Vielleicht, weil Sie den Preis vorher nicht kannten“, erwiderte Dieter Paschke gelassen. „Bedenken Sie: Es handelt sich bei Ihren Grundstücken um landwirtschaftlichen Grund, der eigentlich nicht viel wert ist.“ „Der schnell in Bebauungsland umgewandelt würde, so wie ich unseren Bürgermeister kenne“, konterte Lore sarkastisch. „Warum wollen Sie ihn sonst erwerben?“

„Das mag schon sein. Aber bis jetzt ist es immer noch landwirtschaftlicher Grund und für Sie persönlich nicht viel wert.“ Dieter Paschke erhob sich, und drückte seine Zigarre aus. Er sah mit seinen schwarzen Knopfaugen zuerst den Bürgermeister, dann Lore an. „Ich an Ihrer Stelle würde mir das wirklich noch einmal überlegen. Sie wollen sich doch nicht ein Leben lang als Bäuerin krumm und bucklig arbeiten, so jung und hübsch wie Sie sind.“ Er grinste überheblich und fuhr dann fort: „Das Maisfeld wollen Sie ja schließlich auch verkaufen. Warum dann nicht auch die Wiesen? Auf den Hof könnte ich notfalls verzichten“, setzte er etwas leiser, und mehr zu sich selbst, hinzu.

„Es bleibt dabei“, erwiderte Lore kühl, denn sie hatte keine Lust, sich mit diesem arroganten Unternehmer noch weiter zu unterhalten. „Können wir jetzt endlich über das Maisfeld reden?“, wandte sie sich an den Bürgermeister. „Aber allein.“

„Bitte, Dieter!“ Hubert Reiter warf dem Immobilienmakler einen um Verständnis bittenden Blick zu, worauf dieser widerwillig zur Tür ging. „Jetzt sind die beiden also schon per Du“, fiel Lore auf, wobei sie verächtlich den Mund verzog.

„Ich würde mir das wirklich noch einmal überlegen“, redete nun der Bürgermeister noch einmal auf sie ein. „So viel Geld! Sie und Ihre Eltern hätten ein sorgenfreies Leben. Ich kann Sie wirklich nicht verstehen.“ Lore gab ihm keine Antwort. „Nun gut, dann reden wir jetzt über das Maisfeld.“ „Hunderttausend will ich dafür haben“, erklärte Lore ohne Umschweife. Sie pokerte hoch, das wusste sie. Sie brauchte das Geld für den geplanten Stall und auch mit

## Kein anderes Leben



**Lore hat sich einen Termin beim Bürgermeister geben lassen. Sie hofft, dass sie einen guten Preis für das Maisfeld aushandeln kann. Doch Hubert Reiter ist nicht allein. Der schmierige Immobilienmakler Dieter Paschke ist ebenfalls anwesend. Scheinbar teilnahmslos sitzt er in einem Sessel und raucht Zigarre.**

verschiedenen Milchvieh-Anbietern stand sie schon in Verhandlungen. Die Umgestaltung des Hofes kostete mehr, als sie geglaubt hatte. Sie wusste jedoch, dass andererseits auch die Gemeinde ihren Acker brauchte, um das Gewerbegebiet zu erweitern.

„Ich bin einverstanden“, entgegnete Reiter. „Ich hab darüber mit Ihrer Mutter auch schon telefonisch gesprochen.“ Er reichte ihr zur Besiegelung des Geschäfts die Hand. „Sie bekommen es schon noch schriftlich“, konnte er sich jetzt doch nicht enthalten zu scherzen, obwohl er wusste, dass seine Witze bei Lore nicht gut ankamen. „Ich muss jetzt noch zu einem Ortstermin mit dem Kreisbaumeister und einem Baujuristen“, erklärte er dann und blickte auf seine teure Armbanduhr. Er erhob sich langsam, ging zum Fenster, öffnete beide Flügel, und ließ mit einem angeekelten Gesichtsausdruck den dicken Zigarrenqualm hinaus.

Lore verabschiedete sich rasch. Sie war froh, als sie das Büro des Bürgermeisters verlassen hatte, atmete aber erst richtig auf, als sie draußen auf dem Parkplatz stand. Hubert Reiter stand noch immer am Fenster. Er blickte nachdenklich zu ihr hinunter. „So eilig scheint er es doch nicht zu haben“, dachte Lore, als sie davonfuhr. Sie hatte einen ersten Sieg errungen. Nur daran wollte sie denken, an sonst nichts.

Langsam wurde es Frühling in diesem Jahr. Der Winter hatte nicht viel zu bieten gehabt, außer Schnee und Regen im Wechsel und ab und zu einen sonnigen Tag dazwischen. Dazu war es stürmisch gewesen.

Das ging so bis in den März hinein. Dann wurde es noch milder. Es war also kein gutes Wetter für den Wintersport und Tourismus in der Region gewesen, dafür jedoch für die Bauwirtschaft, da sie nicht von Schnee und Eis behindert wurde. So konnte auf dem Buchbergerhof schon Mitte April mit dem Ausbau und der Erweiterung des Stalles begonnen werden.

An einem milden, aber verregneten Abend Ende April traf wieder einmal der Immobilienmakler Dieter Paschke im Hotel zur Post ein, nachdem man ihn während des Winters in Hinterbrand und Zell nicht oft gesehen hatte. Er bestellte eine Flasche Champagner und einen Teller mit Häppchen. Nach und nach trafen zuerst der Kreisbaumeister, ein Baujurist, ein Architekt, der Bürgermeister von Zell und schließlich der Bürgermeister von Hinterbrand, Hubert Reiter, ein, der immer ein paar Minuten zu spät kam. Als die gewichtigen Herren versammelt waren, stieß der Chef des Hotels, Siegfried Rohleder, noch hinzu, nachdem er die Tür des Jagdstüberls sorgfältig hinter sich geschlossen hatte.

Es ging heute ausschließlich um die Bebauung eines großen Grundstückes mitten im Dorf. Bis jetzt stand dort immer noch ein altes, baufälliges Haus. Der Schandfleck von Hinterbrand, wie Hubert Reiter immer sagte. Er wollte diesen Schandfleck weg haben. Der Erbe des Hauses hatte schon vor zwei Jahren an die Gemeinde verkauft. Der Bürgermeister wurde allmählich ungeduldig, weil in dieser Sache seitens

des Landratsamtes nichts voranging. Es sollte dort ein schönes Geschäftshaus entstehen und ein kleiner Park mit Springbrunnen und einigen modernen Skulpturen in Bronze. Hubert Reiter hatte sich das alles bereits ausgedacht. Doch die Herren debattierten noch immer über die Geschossflächenzahl und wurden sich einfach nicht einig.

Paschke hielt sich bemerkenswerterweise bei dieser Diskussion sehr zurück, schaltete sich nur ab und zu mit seiner Meinung in die Debatte ein. Er hatte eigentlich anderes im Kopf als dieses Haus, das ihn nicht sonderlich interessierte. Doch er durfte es sich mit dem Bürgermeister, dem hingegen sehr viel daran lag, nicht verscherzen und hatte sich deshalb als Bauträger angeboten. In Gedanken war er allerdings bei seinem Lieblingsprojekt, mit dem er einfach nicht vorankam.

Auch Siegfried Rohleder war nicht recht bei der Sache, sondern im Geiste ebenfalls bei dem Hotel, das er zusammen mit Paschke bauen wollte. Dieter Paschke war heute nach Monaten wieder einmal in der Nähe des Buchbergerhofes unterwegs gewesen. Er hatte trotz des Nieselwetters am Straßenrand angehalten und das Anwesen bis zum See hin noch einmal in Augenschein genommen. Nein, es kam für ihn kein anderer Bauplatz für das geplante Hotel in Frage als der Buchbergerhof.

Wieder blickte er fasziniert auf die sanft abfallende Wiese, die vom Hof bis zum Ufer des Sees führte. Ein Schilfgürtel zog sich um das ganze westliche Ufer, während auf der gegenüberliegenden Seite die Wiese bis an das Wasser heranreichte. Im Süden erhoben sich hohe Bäume. „Die müssen weg“, dachte Paschke, „und der Schilfgürtel auch, denn die Gäste müssen von allen Seiten bequem ins Wasser gelangen.“ Er blickte zu den Bergen hin, die sich heute wolkenverhangen zeigten. Nur wenig konnte er vom Geigelstein im Westen und vom Hochgern erkennen, der sich im Osten erhob. Gleich gar nicht war heute weiter südlich das Kaisergebirge zu erkennen. Und trotzdem war es auch heute hier schön. Er musste dieses Grundstück am See erwerben; koste es, was es wolle.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben  
Angelika Oberauer  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG Rosen-  
heim 2013, ISBN:  
978-3-475-54196-4





beziehungsweise

# Sich die Neugier bewahren

Den Partner immer wieder neu entdecken – dann bleibt die Liebe lebendig

**W**enn auch dem Wort „Neugier“ im Sinne einer Grenzüberschreitung („Jemand steckt seine Nase in Dinge, die ihn nichts angehen“) ein negativer Beigeschmack anhaftet, so möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle einmal die positive Bedeutung der Neugier für unsere persönliche Entwicklung und für die Gestaltung unserer Liebesbeziehungen vorstellen.

In der Psychologie wird die Neugier – das Bedürfnis nach „mehr wissen wollen“ oder „den Dingen auf den Grund gehen“ – meist unter dem Stichwort „Erkundungsverhalten des Menschen“ behandelt. Ohne Zweifel ist sie die zentrale Antriebskraft für die Entdeckung der Welt, sowohl bei Kindern wie bei Forschern. Ohne Neugier gäbe es keine Sprachentwicklung und keinen Laptop.

Sehr anschaulich beschreiben im Folgenden zwei bekannte Personen den Einfluss der Neugier auf ihre persönliche Entwicklung: Ulrich Wickert, der langjährige Moderator der „Tagesthemen“, schreibt in seinem Buch „Neugier und Übermut“: „Unerlässlich spendet mir die Neugier Energie. Die Neugier im Sinne von Wissbegierde treibt mich weiter an. Wenn ich für die Zukunft einen Wunsch frei hätte, dann würde ich um eine nie versiegende Quelle von Neugier bitten.“

Der Schriftsteller Max Kruse wünschte sich noch im Alter von 90 Jahren „ein Kind zu bleiben. Nur dann“, so der Sohn der Puppenmacherin Käthe Kruse, „bleibt man neugierig“.

## Lebendige Partnerschaft

Obwohl wissenschaftliche Studien belegen, dass das Bedürfnis nach der Entdeckung von bisher Unbekanntem angeboren ist, so hängt doch der Umstand, wie stark sich die Neugier als individuelles Persönlichkeitsmerkmal entwickeln darf, in hohem Maß von der Umgebung, in welcher ein Mensch aufwächst, ab.

In der Phase der ersten Verliebtheit ist die Neugier ein wichtiger

Motor der Annäherung. Die Gespräche von frisch Verliebten dauern lange, oft bis tief in die Nacht. Besonders an Paare, bei denen dieses anfängliche Interesse aneinander langsam nachlässt, appelliert der Paarberater Christian Thiel: „Bewahren Sie sich Ihre Neugier! Ihr Partner ist es wert, wie ein fremdes

Land entdeckt und erforscht zu werden.“ Die Bereitschaft, immer wieder Neues über den Anderen zu lernen, hält die Partnerschaft lebendig. Schon Giacomo Casanova meinte: „Die Liebe besteht zu drei Vierteln aus Neugier.“

In einer Liebesbeziehung sorgen das Vertraute, das Bekannte, die all-

tägliche Routine für die lebenswichtige Ruhe und Sicherheit. Da ich selbst eine sehr spannende und anspruchsvolle berufliche Tätigkeit ausübe, weiß ich diesen Pol in meiner Partnerschaft besonders zu schätzen.

In diesem Zusammenhang stellt für mich folgender Aufruf von David Schnarch eine große Herausforderung dar: Nach dem Motto „Nicht immer im Restaurant Wiener Schnitzel bestellen und jedes Jahr am gleichen Ort Urlaub machen, sondern sich auf unbekannte Erlebnisse einlassen“ plädiert der bekannte Paarforscher und Sexualwissenschaftler für einen steten Wechsel zwischen der „Routinezone“ und der „Wachstumszone“ in der Partnerschaft. Ein wechselnder Aufenthalt in beiden Zonen beugt seiner Ansicht nach der Monotonie und Langeweile in einer Liebesbeziehung vor.

Abschließend möchte ich Ihnen für das Jahr 2018 noch zwei Zitate mit auf den Weg geben. Der Schriftsteller Mark Twain schrieb einmal: „In zwanzig Jahren werden Sie eher von den Dingen enttäuscht sein, die Sie nicht getan haben. Lichten Sie also den Anker, und verlassen Sie den sicheren Hafen. Erkunden Sie. Entdecken Sie.“

Und die Altersexpertin Susanne Altweger meinte kürzlich in einer Fachzeitschrift: „Die Menschen jenseits der 70 sollten zwei ‚N‘ gegeneinander tauschen: Nostalgie gegen Neugier. Wer neugierig bleibt, bleibt jung. Zudem ist jede neue Herausforderung auch eine ideale Alzheimer-Prophylaxe.“

Gerhard Nechwatal



▲ „Die Liebe besteht zu drei Vierteln aus Neugier“, meinte schon Casanova. Für eine Partnerschaft ist beides wichtig: Routine und Wachstum. Foto: gem

Dr. Gerhard Nechwatal ist Professor für Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Bis Juni 2017 war er Fachreferent der Psychologischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Diözese Eichstätt. Er ist Autor des Buches „50 Impulse für die Liebe. Positiver Schwung für die Partnerschaft“, welches im Paulinus Verlag Trier (184 Seiten, 16,95 Euro) erschienen ist.

MEHR ALS EIN KINDERBUCH

# Wo Krabat einst den Müller traf

## Sorbische Sage zieht Besucher aus aller Welt zum Erlebnishof in Schwarzkollm

**Kurz nach Neujahr kommt Krabat, verkleidet als einer der Heiligen Drei Könige, zur Schwarzen Mühle in Schwarzkollm. Dunkel und bedrohlich, wie „ein mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert“, liegt die Mühle vor dem Jungen – so beschreibt es Otfried Preußler in seinem Roman. Elf Raben haben Krabat in seinen Träumen hierher geführt. Raben sind es nun auch, die die Besucher des Erlebnishofs Krabatmühle Schwarzkollm von den Dachfirsten grüßen.**

„Die Sage über Krabat weist weit in die Zukunft hinein. Sie birgt Tiefe und Wahrhaftigkeit in sich“, sagt Dieter Klimek, Mitgründer des Vereins Krabatmühle Schwarzkollm. Seit 2002 ist der 67-Jährige als „Schwarzer Müller“ touristischer Botschafter der Lausitz. Eben führt er eine Reisegruppe durch das Gelände. Es ist die Ortsgruppe der Volkssolidarität Ober- und Niederrottendorf nahe Neustadt in Sachsen.

„Krabat hat diese Region geprägt und verändert“, erläutert Klimek. Gleichzeitig sei die Sage hochaktu-

ell. Denn sie erinnere an die Werte Liebe, Freundschaft, Nächstenliebe, Freiheit und Weltoffenheit. Die sorbische Volkssage „Krabat“, erfahren die Gäste, hat authentischen Ursprung. Sie führt auf den kroatischen Leibgardisten Janko Šajatović (1624 bis 1704) aus Žumberak in der Gespanschaft Agram (heutiger Verwaltungsbezirk Zagreb) zurück. In der Lausitz, wohin ihn seine militärische Laufbahn verschlug, nannte er sich Johann von Schadowitz.

### Krabat-Forscher

„Originaldokumente aus Kroatien, Österreich, Ungarn und Sachsen weisen darauf hin: Schadowitz hat tatsächlich gelebt, unter vier sächsischen Kurfürsten gedient und bei Hoyerswerda in Groß Särchen auf dem Vorwerk nachweislich seinen Lebensabend verbracht. Das Erstaunliche ist: Die historischen Quellen und Fakten bestätigen den vielfältigen Sagenstoff“, sagt Fami-



▲ Dem Erlebnishof Krabatmühle liegt eine lange Planung zugrunde. Gertrud Winzer, langjährige Bürgermeisterin und Ortsvorsteherin, setzte sich dafür ein. Die Holzschnebel in der Schwarzen Mühle erinnern an die verwandelten Müllergesellen.

liengeschichtsforscher Hans-Jürgen Schröter aus Wittichenau. Seit über neun Jahren forscht er europaweit intensiv auf Schadowitz' Spuren.

Sachsens Kurfürst Johann Georg III. schenkte Schadowitz 1691 aus Dankbarkeit das „Vorwerk Särchen“ (heute Groß Särchen). Es gehörte damals zur Standesherrschaft Hoyerswerda. Auf

95 Hektar Land mit Feldern, Weiden und Wald erstreckte sich das Vorwerk. Etliche Bauern, Gärtner, Häusler und Hüfner lebten hier. Schadowitz gewann ihr Vertrauen. Er setzte die Fischzucht fort und ließ Gräben und Abläufe zum Schutz vor Hochwasser anlegen. Außerdem entwässerte er mit den Bauern Sümpfe und legte neue Felder an. Schadowitz gab den Einwohnern neuen Mut und neue Hoffnung.

Noch Jahre nach seinem Tod 1704 erinnerten sich die Menschen an ihn. Sie schrieben ihm Zauberkräfte zu. Sie erinnerten sich an die guten Zeiten. Schausteller, Schauspieler, Geschichtenerzähler und anderes fahrendes Volk erzählten die Episoden weiter. 1848 schrieb Chronist Franz Xaver Schneider in der „Chronik von Wittichenau und Umgebung“ vom kroatischen Obristen Johann von Schadowitz. Erstmals wurde der Name „Krabat“ genannt. Der Name deutet auf Schadowitz Herkunft „Kroatien“ hin: Das Land hieß früher „Crabattien“. Die Bewohner waren demzufolge die „Crabaten“.

### Sage wird verschriftlicht

Als einer der ersten schrieb 1896 der Lehrer, Musiker und Heimatkundler Jurij Pilik (1858 bis 1926) die Krabatsage zusammenhängend auf. Sie erzählt vom Sohn eines armen sorbischen Viehhirten in Eutrich. Dieser kommt zur Müller-Lehre nach Schwarzkollm bei



▲ Dieter Klimek ist seit 16 Jahren als „Schwarzer Müller“ touristischer Botschafter der Lausitz. Der 67-Jährige führt gern Besucher durch den Erlebnishof. Oft begrüßt er auch Schüler und freut sich über deren Interesse für die Krabat-Sage. Fotos: Kirschke



Hoyerswerda. In der Mühle herrscht ein böser, verschlagener, machthungerriger Müller. Er lässt zwölf Gesellen für sich arbeiten. Jedes Jahr opfert er einen dem Gevatter Tod. Ein neuer Geselle „ersetzt“ immer wieder den Geopferten. Krabat gelingt es, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Die Liebe seiner Mutter erlöst ihn. Denn als der Schwarze Müller Krabat und seine Mitgesellen in Raben verwandelt hat, erkennt die Mutter ihren Sohn. Somit wird der Schwarze Müller durch die Liebe besiegt.

Doch wie kam es zu dieser Sage? „Schadowitz, so ist anzunehmen, hat sein Leben im hohen Alter den Bauern selbst erzählt. Er verglich immer wieder seine Heimat Žumberak in Kroatien mit der neuen Heimat Lausitz“, sagt Hans-Jürgen Schröter. Auch nach Jurij Pilik gab es immer wieder literarische Deutungen der Lebensgeschichte des Johann von Schadowitz – zum Beispiel durch den sorbischen Schriftsteller Jurij Bržan, durch den sorbischen Redakteur und Maler Měrcin Nowak-Njechorński und durch Schriftsteller Otfried Preußler.

Für die Lausitz hat die Sage heute große Bedeutung. Sie stiftet Identität und Stolz. Sie weckt Neugier auf die Geschichte. Sie gibt Hoffnung für eine wirtschaftlich schwierige Region. In dieser Landschaft geht es um die Zukunft nach der Braunkohle. Der lausitzweit agierende Krabatverein pflegt heute enge Kontakte mit Schadowitz' Heimat Žumberak in der Grenzregion Kroatien-Slowenien. Ziel ist die langfristige kulturelle, touristische und wirtschaftliche Zusammenarbeit.

## Beginn des Erlebnishofs

In Schwarzkollm, im heutigen Erlebnishof Krabatmühle, erfahren die Besucher davon. Eine lange Vision liegt dieser Kulturstätte zugrunde. Gertrud Winzer, 1979 bis 1996 Bürgermeisterin und danach bis 2004 Ortsvorsteherin, setzte sich dafür ein. „1986, an einem Sonntag im Sommer, stand Schriftsteller Otfried Preußler unverhofft vor meiner Haustür“, erzählt sie. „Wir

fuhren zur alten Mühle im Koselbruch. Er wollte unbedingt mehr darüber wissen.“ Otfried Preußler ermutigte Gertrud Winzer, das Thema Krabat aufzugreifen. Sie nahm auch Kontakt zu Autor Jurij Bržan auf. Zugleich lud sie Regisseur und Autor Peter Siebecke aus Dresden ein. „Er wollte für uns langfristig die Krabatfestspiele entwickeln“, sagt Gertrud Winzer. „Tatsächlich hatte er die gleiche Vision wie ich. Immer wieder Gleichgesinnte zu finden und für das gesamte Projekt Erlebnishof Krabatmühle zu begeistern, half mir weiter. Natürlich auch der Rückhalt in meiner Familie.“

## Bau der Schwarzen Mühle

2005 gründete Gertrud Winzer mit Gleichgesinnten den Verein Krabatmühle Schwarzkollm. Sie hatten die Idee, die Schwarze Mühle zu errichten. Ein Wandergeselle, von Beruf Tischler und Zimmermann nahm das begeistert auf. Er erzählte seinen Gefährten davon. Im Juli 2006 legten vier Wandergesellen den Grundstein für das Gesindehaus. Es war das erste Gebäude im Erlebnishof Krabatmühle. Jahr für Jahr folgten weitere Gebäude und Details. Herz des Erlebnishofs ist heute die Schwarze Mühle. Sie besteht aus weitgehend original erhaltenen Baumaterialien.

Die Schwarzkollmer, bekräftigt Gertrud Winzer dankbar, zogen immer mit. Es waren die Einwohner, Handwerker, Gewerbetreibenden, Unternehmer, Forst- und Landwirte, auf die sie stets vertrauen konnte. „Ohne ihre offene, großzügige Unterstützung wäre unser Vorhaben nie Wirklichkeit geworden“, sagt sie.

2012 gab sie den Vereinsvorsitz in jüngere Hände ab. Tobias Zschieschick führt den Verein weiter. „Mit den inzwischen sechsten Krabat-Festspielen erlangen wir überre-

gionale Bedeutung“, sagt der neue Vorsitzende. 2016 besichtigten rund 40 000 Gäste aus der ganzen Welt den Erlebnishof. Das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder, erklärt Zschieschick, stoße an Grenzen. Der Verein wolle sein inhaltliches Profil – die Krabatsage und die Pflege sorbischer Traditionen, Bräuche und Geschichte – weiter

stärken. Dazu brauche er langfristig fest zugesagte, verbindliche institutionelle Förderung. Nur so ließen sich Inhalte und hohe Qualität sichern. *Andreas Kirschke*

### Informationen

zur Krabatmühle, zu den Öffnungszeiten und zu Veranstaltungen gibt es im Internet unter [www.krabatmuehle.de](http://www.krabatmuehle.de).

## Information



▲ Die Figur eines kroatischen Husaren-Offiziers zieht in der Krabat-Ausstellung im Sorbischen Museum die Blicke auf sich. Museumsleiterin Christina Bogusz erläutert das Exponat.

## Wie ein Obrist zu Krabat wurde

Stattlich und stolz mutet der kroatische Husaren-Offizier auf seinem Pferd an. Jörg Tausch aus Rohne hat die Figur nach historischen Grundlagen für das Sorbische Museum Bautzen rekonstruiert. Einige Bildmotive an der Wand zeigen einen Leibgardisten, einen Kaufmann, einen kaiserlichen Offizier und weitere Militärs. Es handelt sich um Zeichnungen des Militärhistorikers und Malers Velimir Vukšić, Herausgeber der Zeitschrift „Der Husar“.

„Es sind mit die schönsten Rekonstruktionen der damaligen Zeit um 1660 bis 1680“, meint Hans-Jürgen Schröter. Der Wittichenauer Familiengeschichts- und Erbenforscher gehört zum Arbeitskreis der neuen Sonderausstellung „KRABAT. Muž. Mytos. Marke – KRABAT. Mensch. Mythos. Marke“ im Sorbischen Museum Bautzen.

In vier Räumen auf 220 Quadratmetern entdeckt der Besucher Krabat. „Krabat passt zu unserem Haus. Gerade wir als Sorbisches Museum stehen in der Pflicht, das Thema zu behandeln“, sagt Museumseiterin Christina Bogusz.

Der dreiteilige Titel ist gezielt gewählt. „Wir haben damit die einmalige Chance, die Geschichte von der historisch verbürgten Figur des Obristen Johann von Schadowitz bis zur Krabat-Figur in der Sage zu erzählen. Kulturgeschichtlich reicht das bis ins 17. Jahrhundert zurück. Später entstand der Mythos Krabat. Und dieser Mythos wirkt bis heute nach“, erläutert Susanne Hose, seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Sorbischen Instituts.

Die Ausstellung richtet sich nicht nur an Erwachsene. Jeder Raum des Sorbischen Museums enthält auch eine Kinder-Infotafel. Passend dazu erarbeitete das Museum ein Kinder-Begleitheft, das kindgerecht Johann von Schadowitz' Leben erzählt.

*Andreas Kirschke*

### Termin

Die Ausstellung „KRABAT. Muž. Mytos. Marke – KRABAT. Mensch. Mythos. Marke“ ist bis 15. April 2018 im Sorbischen Museum zu sehen. Dazu gibt es ein vielfältiges Begleitprogramm mit Erlebnisführungen und Vorträgen. Info: [www.sorbisches-museum.de](http://www.sorbisches-museum.de).



▲ Herzstück des Erlebnishofs Krabatmühle ist die Schwarze Mühle.

# Vor 75 Jahren

## Der Magier der Elektrizität

Nikola Tesla war ein Visionär in Sachen Stromtechnik



▲ Nikola Tesla liest vor einer riesigen Spiralspule. Foto: gem

**Wer heute den Namen Tesla hört, denkt zumeist an einen erfindungsreichen Hersteller von Elektroautos, der bei der Zukunft der privaten Mobilität die Nase vorne haben möchte. Doch die Persönlichkeit hinter diesem Namen, der geniale wie exzentrische Erfinder, ist weitgehend in Vergessenheit geraten: Nikola Tesla war der Herr der Blitze mit der Vision, die ganze Welt gratis mit Licht und Energie zu versorgen.**

New York, 1891: Zu den Vorführungen vor Publikum in seinem Labor erschien Nikola Tesla stets piekfein gekleidet, als wolle er wie ein Zirkusdompteur die Kräfte der Natur zähmen. Und tatsächlich: Wie von Zauberhand ließ er in seinen Händen elektrische Feuerbälle erscheinen, ließ sie über seine Kleidung und über sein Haar gleiten, um sie dann in einer Holzschatulle verschwinden zu lassen. Schließlich kletterte der Magier der Elektrizität auf eine Plattform und drehte den Regler hoch, bis zwei Millionen Volt durch seinen Körper flossen. Blitze umzuckten ihn und schossen aus seinen Händen, Zuschauer verließen panisch den Raum. Wer blieb, beobachtete staunend, wie Tesla das Experiment unversehrt beendete. Von Anfang an scheint der am 10. Juli 1856 geborene Serbe eine enge Beziehung zur Elektrizität gehabt zu haben. Seit seiner Kindheit will er immer wieder grelle Lichtkugeln gesehen haben. 1875 begann er sein Studium in Graz und entwickelte eigene Ideen zur Verbesserung von Elektromotoren durch Verwendung von Wechselstrom. Doch sein ignoranter Professor

machte ihn vor seinen Kommilitonen lächerlich, und der gekränkte Tesla brach sein Studium ab. 1884 wanderte er mittellos nach New York aus. Er wollte seine Erfindungen Thomas Alva Edison vorstellen, der sich damals einen „Stromkrieg“ mit seinem Rivalen George Westinghouse um den Zuschlag zur Errichtung des US-Stromnetzes lieferte.

Zuerst heuerte Tesla bei Edison an, doch dieser hielt die Aufgabe des Gleichstromsystems für Unsinn und verweigerte Tesla sogar die versprochene 50 000-Dollar-Erfolgsprämie. Doch Teslas Patente wurden von Westinghouse gekauft und genutzt: Dank Teslas Erfindungen setzte sich bald Westinghouses Wechselstromsystem durch, wobei Tesla am Ende sogar auf milliardenschwere Patentantiatien verzichtete. 1896 ging an den Niagarafällen Teslas Wasserkraftwerk in Betrieb – er hatte im Stromkrieg Edison in die Knie gezwungen.

### Verschrobenes Genie

Ganz Amerika bewunderte den geheimnisumwitterten Ausländer. Mit seiner hochfrequenten Teslaspule konnten Radiosignale übertragen werden, und tatsächlich war es Tesla, der den ersten Radiosender und -empfänger und danach ein funkferngesteuertes Schiff konstruierte. Dank seiner Erfindungen glühten auch die ersten Neonröhren. In Colorado errichtete Tesla in einer Scheune ein Testlabor mit einem gewaltigen Transformator und einem 50 Meter hohen Mast: Sein Traum war es, durch Blitze Energie drahtlos über weite Entfernungen zu übertragen. Erst setzte jene Apparatur das Labor in Brand, dann zuckten im Oktober 1899 gewaltige Blitze durch die Gegend – bis alles dunkel wurde: Der Generator im nahen E-Werk war durchgebrannt, Colorado Springs blieb tagelang ohne Strom. Privat wurde Teslas Leben durch aberwitzige Phobien und Marotten bestimmt. Seine Mahlzeiten schmeckten ihm nur, wenn er vorher den Rauminhalt des Essens berechnet hatte, er schüttelte keine Hände, die Zahl 3 hatte es ihm angetan, und er behauptete, Kontakt mit Außerirdischen zu haben. Am 7. Januar 1943 starb Tesla in einem New Yorker Hotel, in Zimmer 3327 im 33. Stock.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 7. Januar

Raimund, Reinhold



Vor 60 Jahren wurde der CDU-Politiker Walter Hallstein (Foto: imago) zum ersten Präsidenten der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gewählt. Der am 25. März 1957 in Rom unterzeichnete Vertrag zur Gründung der EWG war am 1. Januar 1958 in Kraft getreten.

### 8. Januar

Severin, Erhard, Thorsten

Er war der erste Skispringer, der eine Weite von über 100 Metern erreichte: Josef Bradl, genannt „Sepp“, kam vor 100 Jahren zur Welt. 1953 gewann er die allererste Vierschanzentournee. Bradl starb am 3. März 1982. Das Skistadion in Bischofshofen, letzte Tournee-Station, ist nach ihm benannt.

### 9. Januar

Eberhard, Adrian, Julian

Die „Hougoumont“ legte vor 150 Jahren in Westaustralien an. Sie war das letzte britische Schiff, das Gefangene in die damalige Sträflingskolonie brachte. An Bord waren 279 Häftlinge und 108 weitere Passagiere.

### 10. Januar

Gregor X., Leonie

Der Unternehmer August Oetker starb vor 100 Jahren (\* 6. Januar 1862). 1889 hatte er mit der Entwicklung eines Backtriebmittels begonnen, das ein Gelingen des

Gebäcks gewährleisten sollte. Ab 1893 füllte Oetker sein Backpulver ab, dem er den Namen „Backin“ (Foto unten) gab. Damit legte er den Grundstein für die Oetker-Gruppe, die es noch heute in unveränderter Rezeptur herstellt.

### 11. Januar

Thomas von Cori, Theodosius

In seiner Heimat Neuseeland ist Edmund Hillary (Foto: imago) ein Nationalheld. Vor zehn Jahren starb der Bergsteiger (\* 20. Juli 1919). 1953 war ihm mit dem Sherpa Tenzing Norgay die Erstbesteigung des Mount Everest gelungen.



### 12. Januar

Antonio Pucci, Tatjana

Vor 125 Jahren wurde der NS-Chefideologe Alfred Rosenberg geboren. Sein Buch „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ gilt als eines der einflussreichsten Werke eines führenden Nationalsozialisten. Rosenberg wurde in den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt und am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

### 13. Januar

Hilarius

Der siebenbürgische Landtag erließ vor 450 Jahren das Edikt von Torda. Damit wurde erstmals auf europäischem Boden die Religionsfreiheit rechtlich festgelegt. Als anerkannte Konfessionen wurden die lutherische, die reformierte, die katholische und die unitarische genannt.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Das von August Oetker entwickelte „Backin“ gehört heute noch zur Grundausrüstung in vielen Küchen. Foto: imago/Rüdiger Wölk

## SAMSTAG 6.1.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 BR: Katholischer Gottesdienst** zum Dreikönigsfest aus der Klosterkirche in Metten.
- 12.05 ZDF: Ein guter Grund zu feiern.** Ein Tag im Baby-Hospital in Bethlehem.
- 20.15 Arte: Pekings verbotene Stadt.** Doku, GB 2017.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Thomas Steiger, Stuttgart (kath.).
- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Theologie der Zukunft. Eugen Biser zum 100. Geburtstag. Von Antje Dechert.
- 9.50 Radio Horeb: Heilige Messe mit Papst Franziskus** aus dem Petersdom zum Hochfest Erscheinung des Herrn.

## SONNTAG 7.1.

## ▼ Fernsehen

- 👁 **9.30 ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Viktor in Schwerte mit Pfarrer Tom Damm und Pfarrer Marco Sorg.
- 20.15 3sat: Drei Männer im Schnee.** Verwechslungskomödie nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner, Ö 1955.

## ▼ Radio

- 9.00 Radio Horeb: Eucharistiefeier** von der Mehr-Konferenz in Augsburg. Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner.
- 10.35 BR1: Katholische Morgenfeier.** Rainer Dvorak, Würzburg.

## MONTAG 8.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: Tannbach – Schicksal eines Dorfes.** Fortsetzung des Dreiteilers über ein Dorf, das nach dem Zweiten Weltkrieg in Ost und West geteilt wurde. Staffel zwei erzählt vom Mauerbau bis zum Prager Frühling, wie die Familien mit der Trennung leben. Teil zwei und drei am 10. und 11. Januar.
- 20.15 Phoenix: Mohammed – der Prophet.** Dreiteilige Doku über den Begründer des Islam. Teil zwei im Anschluss, Teil drei am Dienstag um 20.15 Uhr.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Dekan Martin Kalinowski (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 13. Januar.
- 9.00 Radio Horeb: Radioexerzitien** mit Pfarrer Winfried Abel aus dem Bergkloster Bestwig bei Meschede. Thema: „Lasst euch vom Geist entflammen!“ (Röm 12,11). Bis 12. Januar täglich um 9, 11 und 15 Uhr.

## DIENSTAG 9.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Christen in der arabischen Welt.** Dokumentation, F 2015.
- 👁 **22.55 ZDF: Mehr als satt und sauber.** Alte Menschen und ihre Pfleger. Doku.

## ▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Magda und der Maulkorb. Alternative Fakten in Polen. Von Johanna Rubinroth und Tanja Krüger.

## MITTWOCH 10.1.

## ▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: Bis dass der Tod uns scheidet.** Über das Altern der Liebe.
- 👁 **19.00 BR: Stationen.** Durch dick und dünn. Was beste Freunde für uns bedeuten.
- 20.15 3sat: Fokus Japan.** Unterwegs mit Fotograf Patrick Rohr. Doku, CH 2017.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Wie wählerisch kann die Katholische Kirche sein? Priesterausbildung in Deutschland.

## DONNERSTAG 11.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Ein Engel verschwindet.** Im Streit erwürgt die zehnjährige Aurore den vierjährigen Paulo. Dramareihe über Schuld und Sühne, F 2017.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** „Und plötzlich kennen dich alle nackt ...“ Scham und Intimität in den sozialen Medien.

## FREITAG 12.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: Heimat ist kein Ort.** Der Vater von Inge, Klaus und Uwe hat verfügt, dass sie seine Asche in Polen verstreuen sollen. Tragikomödie, D 2015.
- 20.15 3sat: Operieren und kassieren.** Laut einer Datenanalyse hängt die Art der ärztlichen Behandlung davon ab, wo ein Patient lebt. Doku, D 2017.

## ▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag für Kinder. Heulende Jäger. Wölfe in Geschichten und in Wirklichkeit. Von Ulrike Klausmann.

👁: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Zwischen Kirche und Moschee

Musa, Lebemann mit türkischen Wurzeln, tingelt als Taxifahrer durchs Leben und durch Wien – bis er sich in Ayse verliebt, die Tochter seines strenggläubigen Chefs. Um ihr Herz und den Segen des Vaters zu gewinnen, muss Musa, der mit Religion nicht viel anfangen kann, zum mustergültigen Muslim werden. Und am besten sollte er auch noch Geld für das marode Taxiunternehmen von Ayses Vater aufbringen. Tatsächlich erbt Musa von einer Stammkundin deren Heurigenlokal samt dazugehörigem Weinberg – allerdings unter der Bedingung, dass er sich katholisch taufen lässt: „**Herrgott für Anfänger**“ (ARD, 10.1., 20.15 Uhr).

Foto: BR/Lotus-Film/ORF/Petro Domenigg



## Kleiner Staat mit großem Einfluss

Es ist der kleinste Staat der Welt mit der diplomatischen Schlagkraft einer Großmacht: der Vatikan (Foto: gem). Päpstliche Gesandte in der ganzen Welt verhandeln, vermitteln und lassen hinter den Kulissen ihren Einfluss walten. Und das nicht nur, wenn es um das Schicksal von christlichen Minderheiten geht. Welche Rolle spielt die päpstliche Diplomatie in der Weltpolitik, und welche Ziele verfolgt der Heilige Stuhl auf dem internationalen Parkett? Die Dokumentation „**Die Diplomaten des Papstes**“ (Arte, 9.1., 21.45 Uhr) gibt einen Einblick in die perfekt funktionierende Diplomatie-Maschinerie.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“  
werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“, Montag bis  
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
8 – 10 Uhr.  
„Worte zum Tag“, Montag bis  
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



Ihr Gewinn

Für kleine Ratefüchse

Früh spielt sich warm, wer später ein Activity-Champion werden will: Wie stellt man einen Lehrer pantomimisch dar? Kann man eine Rechtskurve mit Worten umschreiben? Und wie in aller Welt zeichnet man ein Glühwürmchen? Aufgaben wie diese fordern Kinder ab acht Jahren und führen sie Runde für Runde ein Stück weiter auf dem Weg übers Spielfeld und zu pantomimischer, verbaler und zeichnerischer Ausdrucksvielfalt.

Die Activity Junior-Edition enthält 990 Begriffe, die explizit für die Altersgruppe ausgewählt wurden. Grafik, Spielmaterial und die Grundidee orientieren sich an der Erwachsenenvariante. Activity Junior eignet sich für vier bis zwölf Spieler.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss:**  
10. Januar

Über eine Kinder-Themen-Bibel aus Heft Nr. 50 freuen sich:

**Lara Kunst,**  
33034 Brakel,  
**Brigitte Rösch,**  
92431 Neunburg/Penting,  
**Ingrid Schuster,**  
86916 Kaufering.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 51/52 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

offenes Auto (Kw.)	Blut-armut	An-samm-lung	Vorname der Hay-worth	Vorname des Autors Andric	Wind-stoß	Berg-kamm		Halb-insel in Ostasien	Kurzmit-teilung (Kw.)	Zier-strauch
					Verwal-tungs-einheit		8			
Frauen-theater-rolle					Weiß-hand-gibbon			Kontur		Boden-erschüt-terung
Schmier-stoff-abfall					Satan, Luzifer					
				kleine Sunda-insel						
Zeichen in Psalmen			hoher kath. Würden-träger					italie-nische Liebe		latei-nische Vorsilbe: weg
Adliger im alten Peru		5						Reise-messe in Berlin (Abk.)		Fels, Schiefer
gleich, einerlei										7
bayrisch: ruhig	drei-teilige Dichtung	japani-sche Meile						kleiner Keller-krebs		Mikro-orga-nismus
				Stern-schnup-pe			6	ein Umlaut	in der Nähe von	
							4	Hühner-vogel		2
Sport-lehrer		Dyna-mik		Haar-büschel					Schopf mit Kopfhaut	Berg-stock in Graubünden
miet-kaufen						dän. Atom-physiker, † 1962		ein Ver-kehrs-zeichen		
				im Stil von (franz.)		Kohlen-handels-form			1	
ausge-lassen			Fluss durch Florenz					russi-scher Monarch		Abk.: Mittel-latein
							3	ein Getränk (Kw.)		
Sturm-leuchte		Kfz-Abgas-entgifter (Kw.)				absicht-lich stoßen				

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Zeiteinteilung**  
Auflösung aus Heft 51/52: **BETHLEHEM**

	C	G	G		K	R						
N	A	C	H	E	R	G	E	L	E	G	E	
N	A	M	A	D	I	G	R	I				
A	K	R	O	B	A	T	S	O	N	N	E	N
	E	I	S						E	I	L	E
	T	A				A	R	G	C			
A	S	T	E	R			E	S	L			
	O	E	H	R			J	U	N	T	A	
	L	R	E				S	R	U			
	E	F	S		K	G		B	A	D		
P	I	P	E	T	T	E	R	O	S	I	N	E
	I	O	R	K	A	U	R	D				
A	U	S	G	R	A	B	U	N	G	M	I	
	B	E	A	S	E	D	K	A	H	N		
Z	I	N	K		T	O	E	F	F	N	E	N
	E	N	S	E	P	L	O	E	D	E		
B	R	A	U	E	R	E	I	U	R	N	E	N

## Onkozym®

Die biologische Therapiebegleitung bei Krebserkrankungen

- Stabilisiert das Immunsystem
- Unterstützt die Verträglichkeit onkologischer Therapien
- Trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei

Erhältlich in der Apotheke.  
[www.onkozym.de](http://www.onkozym.de)

**NEBENWIRKUNGEN REDUZIEREN – IMMUNSYSTEM STÄRKEN.**  
Onkozym® wurde gezielt entwickelt zur diätetischen Behandlung von onkologischen Patienten während und nach einer Chemo- und Strahlentherapie.

**Kurz und witzig**



„Und, wogegen hast du die alberne Pelzmütze, die Tante Else dir geschenkt hat, umgetauscht?“  
Illustration: Jakoby

**Witz der Woche**

Ein schon länger in einem schwäbischen Dorf wohnender Berliner kommt in den Beichtstuhl und beschwert sich: „Herr Pfarrer, die Leutchen hier sind ja so gemein! Ja ist es denn wirklich eine Sünde, ein Preuße zu sein?“ Der Priester räuspert sich und meint schließlich: „Eine Sünde nicht direkt; aber bereuen sollten Sie es schon!“

Eingesendet von Monika Singer, Augsburg.

**Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.**

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Redaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: redaktion@suv.de

*Erzählung*

**Mein Großvater auf dem Mond**

Als ich ein kleiner Junge war, fuhr ich mit Mama manchmal mit der Straßenbahn in die große Stadt. Trambahn sagten wir damals zur Straßenbahn. Oder einfach nur Tram.

Für mich war dieser Ausflug immer besonders spannend, weil mein Großvater der Fahrer war. Er stand vorn im ersten Trambahnwagen hinter einem schwarzen Steuerrad, das senkrecht in die Vorderfront eingelassen war. Wie der Kapitän eines Ozeandampfers sah er mit seinem struppigen grauen Schnauzbar und seiner dicken Zigarre, die immer zwischen seinen Lippen wippte und die er „Stumpen“ nannte, aus. Er trug eine dunkelblaue Schildkappe und hatte eine dunkelblaue Uniform mit blitzenden Messingknöpfen an.

Während Mama hinten im Wagen Platz nahm, blieb ich vorn beim Großvater stehen und beobachtete den Verkehr. Links über dem Großvater, knapp unter der Decke, spannte sich ein Seil. Wenn wir uns einer Kreuzung näherten, zog er an dem Seil, und unsere Tram begann laut scheppernd zu klingeln. Es war so ein höllisches und eindringliches Geläute, dass sich die Pausenglocke meiner Schule dagegen schämen musste.

„Hast du was Ordentliches gelernt in der Schule?“, fragte mich der Großvater einmal. „Keine Ah-

nung“, sagte ich. Wie sollte ich denn auch wissen, ob es was Ordentliches war, was sie mir in der Schule beibrachten. „Rechnen? Schreiben?“, hakte er nach. „Aber Opa“, empörte ich mich. „Rechnen und schreiben kann ich doch schon lange.“ „Soso“, brummelte er und rüttelte am Klingelzug. Unter ohrenbetäubendem Gerassel rappelte unsere Tram über eine Kopfsteinpflasterkreuzung.

„Bist du eigentlich“, fragte ich ihn, „schon einmal auf einer anderen Strecke gefahren?“ „Ja“, sagte

Opa, „als ich in der Ausbildung war. Aber in letzter Zeit fahre ich nur noch auf der Linie 24.“

„Aber ich hab‘ schon tolle Sachen erlebt auf der 24“, sagte Großvater zu mir. „Einmal bin ich nach der Spätschicht noch ganz weit weggefahren. Eigentlich muss ich die Bahn nach der letzten Runde nachts ins Depot bringen. Aber in einer wunderschönen Vollmondnacht im letzten Sommer hatte ich noch Lust auf eine Spritztour: Da bin ich bis hinauf gekommen auf den Mond. Ich war der erste Straßenbahnfahrer auf dem Mond.“

„Nimmst du mich einmal mit auf den Mond?“, fragte ich. „Mal sehen. Weißt du, es ist toll, wenn du von da oben die Erde siehst. Ich hab‘ all die anderen Straßenbahnen gesehen, die in New York herumfahren und in Indien und in Australien. Denn dort war ja überall Tag, als ich auf dem Mond war.“

Immer wieder habe ich meinen Großvater gefragt, wann er mich mitnimmt auf den Mond. Aber er hat gesagt, er könne nur zu Zeiten auf den Mond fahren, wenn ich im Bett liegen und schlafen müsse. Und irgendwann habe ich die Fragerei aufgegeben. Ich bin nie mit Großvaters Trambahn auf den Mond gekommen. Aber ich war ihm nicht böse und habe es ihm nicht nachgetragen.

Peter Biqué  
Foto: gem



**Sudoku**

4	6	2	9	8				
7			6		1	8	9	
3	9		5			2	4	
6		2	5		9	3	7	
3		1			7	5	8	
4		7	8		6	2		
			1	8	3	9	7	2
7	2	3		4			1	
9	1		6	7			3	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nr. 51/52.

5	7			2	4			
3	2					5		8
		4		8	3	7		
	1	2			7		5	
6			9	1			2	4
	5	3					9	
8			1			2		3
7		1	2					
			4			6		9



## Hingesehen

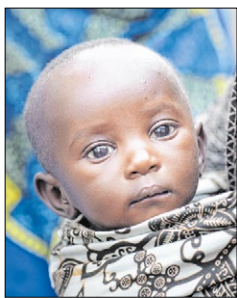
Im frühmittelalterlichen Mainzer Dom, der heutigen Johanniskirche, gab es bereits zu Zeiten des Bischofs Bonifatius (um 673 bis 754) eine Fußbodenheizung. Archäologen stießen bei großangelegten Grabungsarbeiten in der Kirche auf die Überreste von Heißluftschächten aus dem siebten oder achten Jahrhundert. Grabungsleiter Guido Faccani spricht von einem einzigartigen Fund, der einen weiteren Beleg für die enorme einstige Bedeutung der Kirche darstelle.

epd/Foto: imago



## Wirklich wahr

Das UN-Kinderhilfswerk Unicef kritisiert Afrikas Regierungen für ein massenhaftes Fehlen von Geburtsurkunden. Die Zahl von Kindern, die unmittelbar nach ihrer Geburt registriert werden, sei mit lediglich 46 Prozent in Afrika weltweit am geringsten. Das mache Betroffene anfällig für Kinderarbeit, Kinderheirat und Rekrutierung in bewaffnete Gruppen, sagte Unicef-Sprecher Thierry Delvigne-Jean.



„Das Fehlen einer Geburtsurkunde beraubt die Kinder ihrer rechtlichen Identität. In den Augen des Staates existieren sie formell nicht“, sagt Delvigne-Jean.

Zu den Gründen gehören neben veralteten Gesetzen, nicht funktionierenden Behörden und kulturellen Normen auch bewaffnete Konflikte sowie Migration. Ausnahmesituationen machen die Erfassung von Bürgern oft unmöglich.

KNA; Foto: imago

## Wieder was gelernt

### 1. Wie nannten die Römer eine Fußbodenheizung?

- A. Therme
- B. Hypokaustum
- C. Forum
- D. Aquädukt

### 2. Wodurch wurde eine antike Fußbodenheizung erwärmt?

- A. Heißes Wasser wurde durch Kanäle geleitet.
- B. Heiße Luft wurde durch Kanäle geleitet.
- C. Die Ziegel speicherten die Wärme der Sonne.

Lösung: 1 B 2 C

## Zahl der Woche

# 28

Prozent der palästinensischen Christen ziehen eine Auswanderung aus ihrer Heimat in Betracht – davon zwei Drittel aus wirtschaftlichen, neun Prozent aus sozialen und religiösen Gründen. Das geht aus einer Studie der Dar-al-Kalima-Hochschule für Kunst und Kultur in Bethlehem und der Konrad-Adenauer-Stiftung Ramallah hervor. Auch 24 Prozent der palästinensischen Muslime denken ans Auswandern: 72 Prozent wegen der wirtschaftlichen Situation, drei Prozent aus religiösen Gründen.

Einen großen Einfluss auf ihr Leben hat für palästinensische Christen wie für Muslime der israelisch-palästinensische Konflikt. 63 Prozent der Christen und 89 Prozent der Muslime fühlen sich unmittelbar betroffen. Christen beklagen vor allem die eingeschränkte Bewegungsfreiheit und die Eingrenzung ihrer Freiheiten, während Muslime stärker wirtschaftliche Schranken beanstanden.

KNA

## Impressum

### Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

### Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 25,65  
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



▲ Das Gemälde „Die Beschneidung Christi“ entstand um 1500 in der Werkstatt von Giovanni Bellini. Zu sehen ist es in der National Gallery in London.

Foto: gem

# Jesus Christus: Gott im Fleisch

Bis vor 50 Jahren war das Beschneidungsfest ein Höhepunkt der Weihnachtszeit

Seit der Liturgiereform im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils schließt sich exakt eine Woche nach dem Hochfest der Geburt des Herrn und pünktlich zu Neujahr das Hochfest der Gottesmutter Maria an. Die Allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria zu feiern, ist ja nie verkehrt, und mit ihr ins neue Jahr einzutreten, erst recht nicht. Fast eine Woche später findet der weihnachtliche Festkreis mit dem Hochfest der Erscheinung des Herrn zu einem seiner letzten Höhepunkte: der erste hochoffizielle Auftritt des göttlichen Kindes, den Weisen aus dem Morgenland dargebracht, die als Abgesandte des Heidentums ein Bild der Weltöffentlichkeit darstellen. Thematisch klingt die Sichtbarwerdung Jesu Christi beim Fest der Taufe des Herrn an, mit dem der Weihnachtsfestkreis schließt.

Bis 1969 beherrschte aber ein anderes Fest den Anfang des neuen Jahres. Gefeierte wurde mit einigem Pomp das Fest der Beschneidung des Herrn, das laut dem Lukasevan-

gelium zwingend am Oktavtag von Weihnachten stattzufinden hatte: „Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde“ (Lk 2,21). Gegen das Beschneidungsfest konnte sich wenigstens in Rom auch nicht das Fest des Heiligsten Namens Jesu durchsetzen, das im 18. Jahrhundert verschiedenorts gefeiert wurde. Dafür hat sich dieses Namensfest Jesu als nicht-gebotener Gedenktag erhalten, wohingegen sich vom Beschneidungsfest keine liturgische Spur erhalten hat.

Dabei hatte das Gedächtnis des jüdischen Aufnahmeeritus des Knaben Jesus in den Bund mit Gott vor rund 1000 Jahren, aus dem ostkirchlichen Raum über die spanische und gallische Kirche kommend, in Rom ein älteres Marienfest verdrängt. Insofern wurde mit der Liturgiereform und der Einsetzung des Marienfestes am 1. Januar ein ursprünglicher Zustand wiederhergestellt.

Was genau zu dieser Rückkehr zu Maria, was zu dieser Abkehr vom Beschneidungsfest geführt hat, lässt sich in verschiedenen Akten nachlesen. Um irgend etwas Antijüdisches ging es dabei jedenfalls nicht: Die Konzilsjahre stehen ja im Gegenteil für eine neue, fundamentale Annäherung der katholischen Kirche an den ungekündigten Bund Gottes mit seinem Volk.

## Ein Missverständnis

Dafür waren die 1960er Jahre Zeiten der Begeisterung für die Abstraktion in der bildenden Kunst und der Architektur: Kitsch dagegen war konkret, zu viel Detailfreudigkeit galt als Firlefanz und nahm der Kunst ihre Wucht. Eine gewisse Prüderie, die nicht nur das katholische Milieu seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auszeichnet, tat das Ihre dazu. Und daher rührt auch das theologische Komplettmissverständnis bei der Deutung dieses Festes. Es ging in erster Linie nämlich überhaupt nicht um die Erfüllung des

göttlichen Gebots am neugeborenen Jesuskind, sondern darum, die Menschwerdung Gottes noch einmal zu unterstreichen. Beim Schnitt in das Fleisch des Gottessohns wird eindrucksvoll konkret, dass Gott ein wahrer Mensch geworden ist, und zwar hier unüberbietbar deutlich als männliches Exemplar dieser Art. Nota bene: Gegenwärtige Debatten um die geschlechtliche „Identität“ Jesu erreichen diese Dimension kein bisschen.

Etwas von dieser tiefen Theologie der konkreten Fleischwerdung Gottes hatte sich auch in der bildnerischen Darstellung des Gekreuzigten erhalten. Betrachter rätseln heute häufig über den dramatisch vom Wind aufgebauchten Lendenschurz Christi. Den Künstlern war jedoch ursprünglich aufgegeben gewesen, beim andächtigen Blick auf den sterbenden Erlöser dessen Männlichkeit nicht zu verbergen, sondern hervorzuheben. Am Kreuz stirbt keine Idee, sondern Jesus Christus: Gott im Fleisch.

Peter Paul Bornhausen



*Nicht durch die Lehrsätze,  
 sondern durch die Geschichten der Bibel  
 keimet lebendige Religion auf.*  
 Jean Paul

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 7. Januar**  
**Taufe des Herrn**  
*Eine Stimme aus dem Himmel sprach:  
 Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe  
 ich Gefallen gefunden. (Mk 1,11)*

Das Fest der Taufe des Herrn ermutigt uns, an unsere eigene Taufe zu denken. Vielleicht zünden Sie heute bewusst Ihre Taufkerze an und lassen sich von den Worten aus dem Himmel ansprechen: Du bist mein geliebtes Kind. Du gefällst mir. Ich möchte, dass dein Leben gelingt.

**Montag, 8. Januar**  
*Jesus sah Simon und Andreas, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. (Mk 1,16-17)*

In dieser Woche wird uns der Beginn des Markusevangeliums begleiten. Jesus nimmt unsere Fähigkeiten ernst. Er kommt in unseren Alltag, um uns einzuladen, unsere Talente und Begabungen

in den Dienst der Menschen zu stellen. Auch heute!

**Dienstag, 9. Januar**  
*Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes. (Mk 1,24)*

Dieser Satz aus dem heutigen Evangelium kommt quer. Einerseits offenbart er die Macht und Größe Jesu, andererseits ist er gesprochen von einem „Dämon“, der von der Angst der „Verderbnis“ Zeugnis gibt. Jesu Macht baut nicht auf der Angst auf. Vor seiner Heiligkeit weichen die Ängste.

**Mittwoch, 10. Januar**  
*Simon und seine Begleiter sagten zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. (Mk 1,36-38)*

Jesus lässt sich nicht vereinnahmen. Er bedient nicht die Massen. Der Erfolg macht ihn nicht blind. Er bleibt treu bei seiner Sendung.

**Donnerstag, 11. Januar**  
*In jener Zeit kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde rein! (Mk 1,40-41)*

Jesu Motivation zu handeln, zu heilen, ist das Mitleid. Mitleid ist in unserer Zeit häufig eine falsch verstandene Kategorie. Allzu oft wird „Mitleid“ belächelt. Oft werden Menschen aber auch in Abhängigkeiten gebracht. Der Wille Jesu, aus Mitleid zu helfen, ist ein wertvoller Impuls, meine Handlungen neu auszurichten.

**Freitag, 12. Januar**  
*Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! (Mk 2,5)*

Eine neue Dimension des Wirkens Jesu wird im heutigen Evangelium erzählt: Er ist bevollmächtigt, Sünden zu vergeben und damit Leben in seiner Tiefe wieder heil zu machen. Lasse auch ich mich von meinen Mitchristen immer wieder zu Jesus bringen!

**Samstag, 13. Januar**  
*Als Jesus in seinem Haus beim Essen war, aßen viele Zöllner und Sünder zusammen mit ihm und seinen Jüngern. (Mk 2,15)*

Jesus bringt seine Sendung nicht nur durch Worte zum Ausdruck, sondern er gab davon mit seinem ganzen Leben Zeugnis. Auch ich bin gerufen, im Einklang von Wort und Tat zu leben.



Schwester M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster in Kaufbeuren. Als Pastoralreferentin der Diözese Augsburg wirkt sie in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren.



**Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus**

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- Praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

**4 x im Jahr  
 bestens  
 informiert!**



**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

